

S R G 1 9 5 8



SCHWEIZERISCHE

RUNDSPRUCHGESELLSCHAFT

JAHRBUCH 1958



GESTALTER DIESES JAHRBUCHES

<i>Entwurf</i>	Generaldirektion SRG (Informationsdienst)
<i>Grafiker</i>	Adolf Flückiger, Bern
<i>Illustratorin</i>	Solange Moser, Bern
<i>Cliebés</i>	Pfisterer AG, Bern Paul Schori, Bern
<i>Druck</i>	Hallwag AG, Bern
<i>Photos</i>	ASL, Actualités suisses, Lausanne Comet, Zürich Diamant, Zürich F. Engesser, Zürich Ly Engesser, Zürich Fernschen, Zürich A. Gehrig, Basel O. Grob, Bülach Siegfried Lauterwasser Lagrange, Genf François Martin, Genf A. Masraff, Kairo Jean Mohr, Genf Otto Pfister, Utzenstorf Photopress AG, Zürich Presse Diffusion, Lausanne Fernand Rausser, Bern C. Schildknecht, Luzern Photos Schmid, Sitten H. Siegrist, Luzern Hans Steiner, Bern Hans Tschirren, Bern V. Vicari, Lugano Dietrich Widmer, Basel Albert Winkler, Bern

Erster Teil

Zentralvorstand	5
Generaldirektion	
Sprungbrett 1958	7
Die Fürsorgeeinrichtungen der SRG	9
Hörerumfrage und Public Relations	11
Das Radio	13
Literatur, Wissenschaft und Kunst am Radio	14
Radio und Schallplatte	16
Der Kontakt mit den Hörern	19
Religiöse Sendungen im Radio	21
Sport am Radio	24
Der Schulfunk	29
Die Stunde der Frau	31
Das Radio im Dienste der Gemeinschaft	34
Vom Hörspiel zur internationalen Aktualität	39
Die nationale Bedeutung des KWD	43
Ostschweizerische Radiogesellschaft	46
Innerschweizerische Radiogesellschaft	48
Cumünanza Radio Rumantsch	49
Das Fernsehen	
Ein Jahr der Bewährung	51
Vom deutschschweizerischen Programm	55
Vom Fernsehtheater	57
Tagesschau – Téléjournal – Telegiornale	58
Das Programm in italienischer Sprache	60
Die Koordination der TV-Programme	61
Betriebswirtschaftliche Probleme	63
Die Finanzen	64

Zweiter Teil

Rechnungen 1958
Voranschläge 1959
Hörer- und Programmstatistiken
Aufbau und Organe der SRG



GEORGES CONUS †

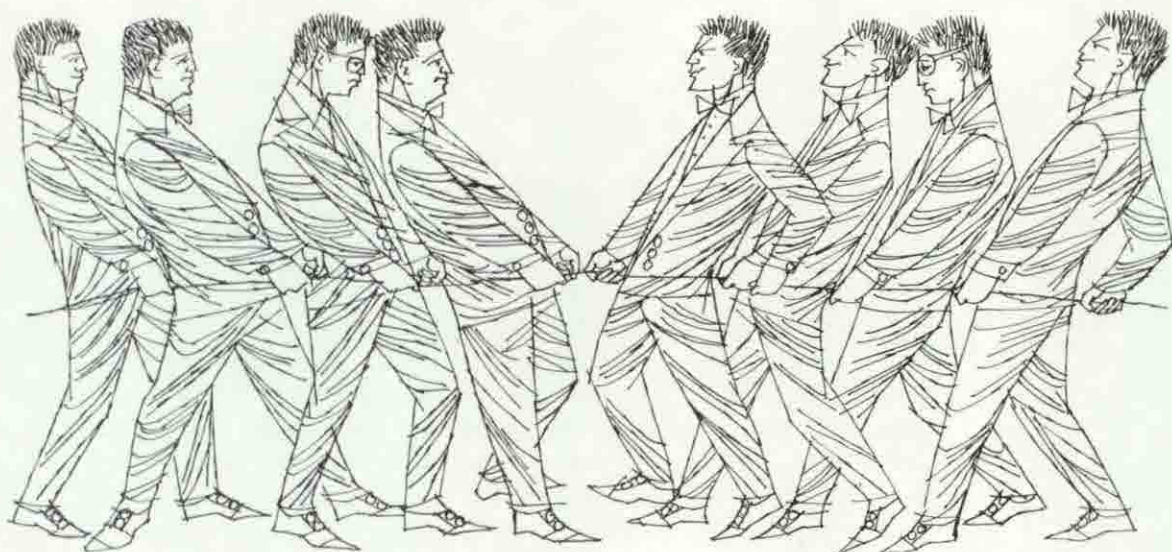
Erstmals fehlt im Jahresbericht der Beitrag des Verwaltungsdirektors *Georges Conus*. Für alle völlig unerwartet ist er am 22. Juli 1958 in Italien, wo er in den Ferien Erholung suchte, vom Tode überrascht worden.

Georges Conus wurde am 21. Dezember 1895 als Bürger von Vuarmarens (Fribourg) geboren. Nach Absolvierung von öffentlichen und Fachschulen hat er sich als Autodidakt auf technischen und rechtlichen Gebieten der Telegraphie und des Radios ein reiches Wissen erworben. Vom ehemaligen Telegraphisten stieg er in der Generaldirektion der PTT rasch zu angesehener Stellung empor und war Mitglied schweizerischer Regierungsdelegationen an zahlreichen internationalen Konferenzen über Telekommunikationen.

Von 1944–1946 war er Vertreter der PTT im Zentralvorstand der SRG, die ihn auf 1. Januar 1947 zu ihrem Verwaltungsdirektor berief. In dieser Eigenschaft hat er die finanziellen Geschicke des Rundspruchs mit Umsicht und hohem Verantwortungsgefühl geleitet. Am 27. Juni 1950 wurde er zum Stellvertreter des Generaldirektors der SRG gewählt.

Besondere Verdienste hat sich *Georges Conus* um die Gründung der Union Européenne de Radiodiffusion erworben, die er in den Jahren 1953/54 präsiidierte und später dem Verwaltungsrat als Vizepräsident angehörte.

Dem Personal war der Verstorbene ein verständnisvoller Vorgesetzter. Die SRG beklagt den Verlust eines pflichtbewussten Beamten und gütigen Menschen, der seine ganze Kraft im Dienste des Rundspruchs eingesetzt hat.



Es steht wohl ausser Zweifel, dass das Jahr 1958 als besonders markant gelten darf durch die Beschlüsse, die zu fassen, und die Probleme, die zu diskutieren waren. Demgemäss waren auch die acht Tagungen des Zentralvorstandes reich befrachtet und verlangten manche bedeutungsvolle Entscheide. Dass beinahe in jeder Sitzung Beschlüsse in *finanzieller* Hinsicht zu treffen waren, lag auf der Ausgabenseite weitgehend in der ständigen Kostensteigerung. Als eine der Folgen war die Anpassung der Gehälter und der Einbau der Teuerungszulagen in die Leistungen der Pensionskasse vorzubereiten. Auf der Einnahmenseite liegt die Eigenart der Finanzstruktur der SRG darin, dass die einzige Einnahmequelle die Konzessionsgebühren sind, deren Höhe aber nicht von der SRG, sondern von der Konzessionsbehörde bestimmt wird. Der Bund und nicht die SRG nimmt auch die Verteilung der Einnahmen auf die beiden Partner, die PTT und die SRG, vor. Dankbar empfinden wir den Entscheid des Chefs des Post- und Eisenbahndepartementes, für die Jahre 1959 bis 1961 vom Ertrag der Konzessionsgebühren 70% der SRG zuzuweisen, womit sich gegenüber 1958 eine etwas höhere Beteiligung des Rundspruchs an den Gebühreneinnahmen ergibt. Für die Verteilung der Einnahmen auf die drei Landessender steht im Rekursverfahren ebenfalls dem Departement und in letzter Instanz dem Bundesrat der Entscheid zu. Das Post- und Eisenbahndepartement hat im Berichtsjahr den Rekurs der CORSI gegen den vom Zentralvorstand beschlossenen Verteilungsschlüssel geschützt, worauf die Beromünster-Gesellschaften an den Bundesrat rekurriert haben. Der Entscheid verzögerte sich bis ins neue Jahr, so dass die Studios bezüglich ihrer Einnahmen gewissermassen unter einem provisorischen Regime standen.

Das Jahr 1958 wird vor allem als das Jahr, in dem die *Reorganisation des Rundspruchs* im Sinne einer besseren Koordination und Rationalisierung der Programmarbeit beschlossen worden ist, in die schweizerische Radiogeschichte eingehen. Die Reorganisationspläne, die in den Mitgliedsgesellschaften eifrig diskutiert worden sind, haben die oppositionslose Genehmigung der Generalversammlung vom 20. Dezember gefunden. Der Weg ist damit gezeichnet. Die Etappe der Realisierung und damit auch der Hemmungen und Schwierigkeiten innerhalb der Studios und der Missverständnisse ausserhalb der Direktbeteiligten hat begonnen. Im Hinblick auf diese Etappe möchte ich meine an der Generalversammlung geäusserte «Mahnung und Bitte, in der kommenden Zeit durchzuhalten, die willige Bereitschaft bei der Durchführung des Organisationsplanes nicht ermatten zu lassen», erneut wiederholen. Das im Dezember 1956 eingeführte *zweite Programm* wird nach den Ergebnissen der Hörerumfrage zwar erst noch von einer Minderheit der Hörer empfangen, weil die älteren Empfangsgeräte keine UKW-Skala besitzen, doch wird diese Ausweichmöglichkeit von den Hörern sehr geschätzt. Um weitere Erfahrungen sammeln zu können, wurde beschlossen, die Versuchsperiode mit dem zweiten Programm um zwei Jahre bis Ende 1960 zu verlängern. Es besteht grundsätzlich die Meinung, dass das zweite Programm aus dem Telephonrundspruch

zu verschwinden habe, sobald es von wenigstens 70% der Radiokonzessionäre direkt über UKW empfangen werden kann.

Was den *Telephonrundspruch* betrifft, ist ein Abkommen zwischen PTT und SRG zustande gekommen, durch das die letztere von der PTT für jeden Telephonrundspruch-Abonnenten eine Entschädigung von einem Franken erhält. Dadurch verfügt der Telephonrundspruch über wesentlich mehr Mittel als bisher, was der Programmgestaltung zugute kommt. Diese wird nicht zuletzt wegen der Autorenrechte immer schwieriger, besonders hinsichtlich der Auswahl der Auslandsprogramme.

Die *autorenrechtlichen Probleme* belasten ganz allgemein in zunehmendem Masse, finanziell und arbeitsmässig, sowohl den gesamten Rundspruch wie die Television. Es handelt sich hier jedoch nicht um eine rein schweizerische, sondern internationale Erscheinung, so dass die Lösungen auch auf internationaler Ebene gesucht werden müssen.

Der *Kurzwellendienst* ist seit Jahren Gegenstand der Diskussion in den Organen der SRG und einer weiteren Öffentlichkeit. Soll seine Tätigkeit stabilisiert, eingeschränkt oder ausgedehnt werden? Die Generalversammlung vom Januar 1957 hat die Forderung nach teilweiser Lastentragung durch den Bund erhoben, da der KWD in erster Linie ein Instrument der Kulturwahrung und -geltung der Schweiz im Ausland sei. Der Bundesrat hat dieses Begehren abgelehnt und der SRG weiterhin die Finanzierung des KWD überlassen. Andererseits hat die Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Nationalrates eine Vermehrung des Nachrichtendienstes durch Ausstrahlung von Weltnachrichten gewünscht. Im gleichen Moment sind Stimmen auf Kürzung der Kredite des KWD laut geworden. Wie man sieht, sind die Auffassungen sehr widerspruchsvoll. Sie bedürfen dringend einer Klärung und Entscheidung.

Damit im Zusammenhang steht die Frage des *Neubaus* für Generaldirektion, Kurzwellendienst und Telephonrundspruch. Als Eventuallösung wurde die Möglichkeit eines Erweiterungsbaus bei Radio Bern zur Unterbringung des KWD und des TR in Erwägung gezogen. Das Projekt musste inzwischen aufgegeben werden, weil der verfügbare Raum für die Bedürfnisse der beiden Dienstzweige, abgesehen von jenen der Generaldirektion, nicht ausreichte. Der Zentralvorstand hat deshalb, um auf alle Fälle vorbereitet zu sein, das schon lange in Aussicht genommene Grundstück am Freudenbergerplatz in Bern am Jahresende käuflich erworben.

Der Vertrag der SRG mit der Vereinigung zur Förderung des schweizerischen Fernsehens und der Darlehensvertrag mit dem Bund betr. die Finanzierung des *Fernsehens* sind zu Beginn 1958 abgeschlossen worden. Das Fernsehen hat sich zunächst so entwickelt, wie offiziell vorausgesehen worden war, dagegen hat im Jahre 1959 eine erfreuliche Beschleunigung der Zunahme der Televisionsabonnenten eingesetzt. Im ersten Quartal 1959 erreichte die Zunahme der TV-Konzessionäre 9420 gegenüber 5365 in der gleichen Periode des Vorjahres und 5761 im vierten Quartal des vergangenen Jahres. Der für Ende 1959 vorgesehene Bestand von 62 000 Abonnenten wurde bereits im April d.J. überschritten.

Es hat sich gegen Ende des Jahres gezeigt, dass der Beschluss der Generalversammlung, die endgültigen Standorte der Fernsehstudios festzulegen, sobald die Zahl von 100 000 Fernsehkonzessionären erreicht sei, revidiert werden sollte. Aus der Sorge heraus, dass aus einem Wettbewerb von Mitgliedsgesellschaften um den Sitz von Fernsehstudios Situationen entstehen können, die einer zweckmässigen Organisation des Fernsehens in unserem Lande zuwiderlaufen, hat der Vorsteher des Post- und Eisenbahndepartementes den Zentralvorstand eingeladen, die Anträge der SRG so rasch als möglich dem Departement vorzulegen. Die Sommer-Generalversammlung 1959 wird die entsprechenden Beschlüsse zu fassen haben. Es ist zu hoffen, dass sie aus einem Geist der Einsicht in die Notwendigkeiten einer gesunden Entwicklung des Fernsehens in der Schweiz getroffen werden. Auch das Jahr 1959 wird viel Arbeit und Mühe bringen und manche Bereitschaft zu gegenseitigem gutem Willen erfordern.

W. Fritzen

Zentralpräsident

SPRUNGBRETT 1958

Das Jahr 1958 ist durch zwei bedeutsame Ereignisse gekennzeichnet: den Beginn des regulären Fernsehbetriebes und das Studium der Reorganisation des Rundspruchs. Das zeitliche Zusammentreffen dieser beiden Tatsachen ist keineswegs verwunderlich. Mit der Übernahme des Fernseh-Programmbetriebes ging die SRG auch die Verpflichtung ein, sich gleichzeitig der günstigen Fortentwicklung des Radios zu widmen, damit nicht die Zukunft des einen der beiden Ausdrucksmittel, deren Betreuung der SRG obliegt, auf Kosten des andern geschmiedet werde.

Unbestreitbar wird die Television Rückwirkungen auf das Radio haben, ähnlich wie sie vom Kino auf das Theater und vom Flugzeug auf die Eisenbahn ausgeübt wurden. Wesentlich ist dabei, die Art und Tragweite dieses Einflusses zu erkennen, um rechtzeitig und mit Erfolg den Komplex Radio an die neue Situation anzupassen.

Das Problem hat sich bereits in mehreren Staaten gestellt. In Grossbritannien war die BBC in letzter Zeit beunruhigt ob der auf den Bestand von sieben Millionen Fernsehgeräten zurückgeführten Verminderung des Abhörens der radiophonischen Programme; sie schreckte nicht vor Abstrichen im Radiobudget und der Verkürzung des berühmten «Third Programme» zurück, um dem Fernsehen noch mehr Mittel zuzuwenden, obwohl dessen Sendungen durch die ITA, die unabhängige Televisionskette auf Reklamebasis, konkurrenziert werden.

In Kanada beginnen die kommerziellen Interessenten ihre Gelder aus der Radioreklame zurückzuziehen, um sie im Fernsehen zu investieren. In den Vereinigten Staaten sagt man, «das Radio weiche aus der Wohnstube und richte sich in andern Räumen des Heims und im Automobil ein». Mit den gleichen Fragen beschäftigt man sich in unsern Nachbarländern, vornehmlich in Frankreich, in Deutschland und in Italien. Wenn auch niemand an eine Bedenken erregende Schwächung des Radios glaubt, sind sich doch alle Fachleute darin einig, dass es gilt, die sich abzeichnende Neugestaltung des Rundspruchs jetzt schon vorzubereiten.

In welcher Richtung sollen nun zu gegebener Zeit die Aufgaben des Radios überprüft werden? In Amerika wie in Europa wird die Auffassung geteilt, dass Musik und unmittelbare Information das Privileg des Radios bleiben werden. Diese beiden Gebiete liegen dem Fernsehen

Bern, Sitz der Generaldirektion der SRG




weniger; so wird das Radio immer da gegenwärtig sein, wo das tönende Element vorherrscht, und überall dort, wo das Vorstellungsvermögen des Hörers eine persönlichere Note und Stimmung zu schaffen vermag als das für alle gemeinsame wirkliche Bild. Allgemein wird angenommen, das Hörspiel werde – vorbehaltlich einer besseren Spezialisierung – an Beliebtheit einbüßen und das Radio werde kein Interesse mehr an langen und «spektakulären» Emissionen haben. Die Radio- und Fernsehprogramme werden in der Weise aufeinander abgestimmt sein müssen, dass sie sich nicht gegenseitig konkurrenzieren und nicht gleichzeitig an dasselbe Publikum wenden. Es erscheint gegeben, die Produktion von Radio und Fernsehen durch das Spiel der Gegensätze und der Auswahl aufeinander abzustimmen, ohne dass das eine dem andern untergeordnet würde. Die Television soll nicht das Radio ergänzen, vielmehr müssen sie sich gegenseitig ergänzen.

Gewiss kann das schweizerische Radio, welches am Ende des vergangenen Jahres 1 349 505 Konzessionäre zählte, nicht heute dem Fernsehen mit 50 304 Teilnehmern den Vorrang abtreten. Dagegen ist es nicht zu früh, sich jetzt schon auf die Zeit vorzusehen, da die beiden Ausdrucksmittel sich die Stange halten werden. Die SRG hat den einzig dastehenden Vorteil, das Fernsehen betreiben zu können, ohne auf die Radio-Einnahmen greifen zu müssen; die Vereinbarung mit den Zeitungsverlegern gab zudem Anlass zu einem wohltuenden Waffenstillstand, der einem dreissigjährigen Krieg ein Ende setzte, womit das Jahr 1958 beinahe historische Bedeutung erreichte.

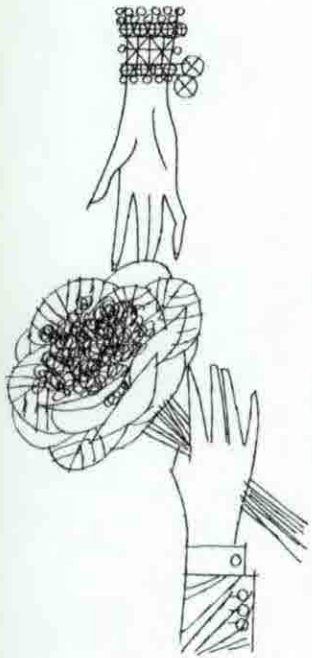
Dieser Erfolg kann jedoch nicht über ein Problem hinwegtäuschen, das durch die Organisation des Radios selbst gestellt ist. Seit einigen Jahren wachsen die Programmkosten unaufhörlich. Die Zeiten sind vorbei, da man sich bei der Verfasserin und Lektorin eines Vortrages am Mikro mit einem Veilchenstrauss bedanken konnte, wie das vor dreissig Jahren möglich war! Kunst und Talent wollen heute bezahlt sein. Das geht durchaus in Ordnung. Ich möchte sogar sagen, dass schöpferische Bemühung und geistige Arbeit in unserer vom materiellen Gelingen gekennzeichneten Zivilisation allzulange unterbewertet wurden. Das Radio hat qualitativ einen Grad erreicht, bei dem jede Programmverbesserung verzehnfachte Anstrengungen erfordert, soll nicht der Vergleich mit den Sendungen ausländischer, besser dotierter Radiostationen allzu sehr leiden. Wie soll dieser durch unvermeidliche Mehrausgaben aufreibende Rhythmus eingehalten werden in einer auf zerstreuten Verantwortungen basierenden Betriebsform, welche durch die enorme Ausbreitung des Radios veraltet und unrationell ist? Wie könnte man in das Zeitalter der Television, der Neuaufteilung der Werte und der harmonischen Koordination des Tons und des Bildes eintreten, ohne schon heute die ersten – vielleicht heroischen! – Vorkehrungen zu treffen, damit eines Tages das Doppelgetriebe Radio-Television reibungslos laufe?

Das war das Ziel der im abgelaufenen Jahr geprüften und gutgeheissenen Reorganisation. Sie stellt der Verzettelung die Konzentration, die wirtschaftliche Renovation einer kostspieligen Wucherung gegenüber. Es handelt sich nicht um eine Zentralisation, vielmehr um eine Zusammenfassung der Kräfte in jedem Sprachgebiet. Die Programmquellen bleiben dieselben. Wollte man sie an Zahl und damit an Vielfalt beschneiden, käme dies einer Verarmung und einem Angriff auf den Föderalismus gleich. Auf den skizzierten Grundlagen und den Ausführungsbestimmungen für die Jahre 1959 und 1960, welche von allen Mitgliedgesellschaften im Einvernehmen mit den Studiodirektoren genehmigt wurden, ist die Reorganisation in Kraft getreten. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass die SRG vorgängig einer zweifachen analytischen Untersuchung unterworfen wurde: durch das Gutachten Probst, das sich auf das gesamte Unternehmen erstreckte, und durch eine eingehende Hörerumfrage. Die erste dieser Operationen hat bewiesen, dass die SRG gut verwaltet wird und effektive Einsparungen kaum anders als durch eine gewisse Spezialisierung der Aufgaben erzielt werden können. Die Hörerumfrage andererseits brachte die erfreuliche Feststellung, dass die schweizerischen Radiosendungen viel gehört und im allgemeinen sehr gut aufgenommen werden.

Dies gestattet die Schlussfolgerung, dass sich das Jahr 1958, in dessen Verlauf viel diskutiert und gearbeitet wurde, in glücklicher Form in die Geschichte unserer Gesellschaft einreicht. Allerdings bleiben noch manche Probleme zu lösen und Schwierigkeiten zu überwinden. Das heisst, dass Radio und Television jenen, die sich um ihren Fortschritt kümmern, weder Rast noch Ruhe lassen.



Generaldirektor



DIE FÜRSORGE-EINRICHTUNGEN DER SRG

Schon sehr früh widmeten die leitenden Instanzen der 1931 gegründeten Schweizerischen Rundspruchgesellschaft den sozialen Problemen des Personals ihre ganze Aufmerksamkeit. Am 1. Januar 1933 trat bereits ein bei einer privaten Lebensversicherungsgesellschaft abgeschlossener Gruppenversicherungsvertrag mit 10jähriger Tarifgarantie in Kraft, der die damaligen 45 ständigen Rundspruchangestellten gegen die wirtschaftlichen Folgen von Alter, Invalidität und Ableben versicherte. 1939 kamen neue, vom eidgenössischen Versicherungsamt genehmigte Rechnungsgrundlagen heraus, die für alle Lebensversicherungsgesellschaften verbindlich waren. Die Tarife erfuhren nicht unwesentliche Erhöhungen. Eine aus Personalkreisen stammende Initiative veranlasste die SRG, die Schaffung einer Selbstversicherung zu prüfen. Sie kündigte auf den 31. Dezember 1942 den Gruppenversicherungsvertrag und schloss für 1943 einen Interimsvertrag mit Tarifänderung ab. In Zusammenarbeit mit einem Versicherungsmathematiker unterzog die Gesellschaft in jenem Jahr das Problem der Eigenversicherung einem gründlichen Studium. Das Ergebnis war, dass nach durchgeführter Urabstimmung unter dem Personal und mit Zustimmung der SRG am 1. April 1944 die autonome Pensionskasse gegründet wurde mit einem Bestand von genau 100 Mitgliedern und einem Anfangskapital von annähernd einer Million Franken. Die zuständigen Organe sahen sich vor eine grosse Verantwortung gestellt. Würde sich die neugegründete, auf sich selbst angewiesene Fürsorgeeinrichtung den Erwartungen entsprechend entwickeln? Waren die Grundlagen, auf der sie fusste, sicher genug? Die Entwicklung der Kasse hat bewiesen, dass die anfänglich gehegten Befürchtungen unbegründet waren. Nicht nur haben sich die in die versicherungstechnischen Berechnungen einbezogenen Wahrscheinlichkeiten über das Eintreffen von Versicherungsereignissen nicht im vorgesehenen Ausmass erfüllt, sondern die Vermögensanlage gestaltete sich in der Weise, dass sie über den technischen Zinsfuss von 3,5% hinaus Gewinne abwarf, so dass von der Zinsgarantie der SRG noch nie Gebrauch gemacht werden musste.

Die Einnahmen der Kasse bilden die ordentlichen und ausserordentlichen Beiträge, die Eintrittsgelder und Nachzahlungen für den Einkauf zusätzlicher Dienstjahre, ferner der Kapitalertrag. Grundsätzlich gehen die Beitragsleistungen im Verhältnis von $\frac{2}{3}$ zu Lasten der Versicherten und $\frac{1}{3}$ zu Lasten des Arbeitgebers.

Seit ihrer Gründung im Jahre 1944 hat die Kasse wichtige Leistungsverbesserungen durchgeführt. Sie fanden in fünf Reglementsänderungen ihren Niederschlag. Reglementsänderungen unterliegen der Genehmigung der Mehrheit der Versicherten und der Zustimmung des Zentralvorstandes der SRG.

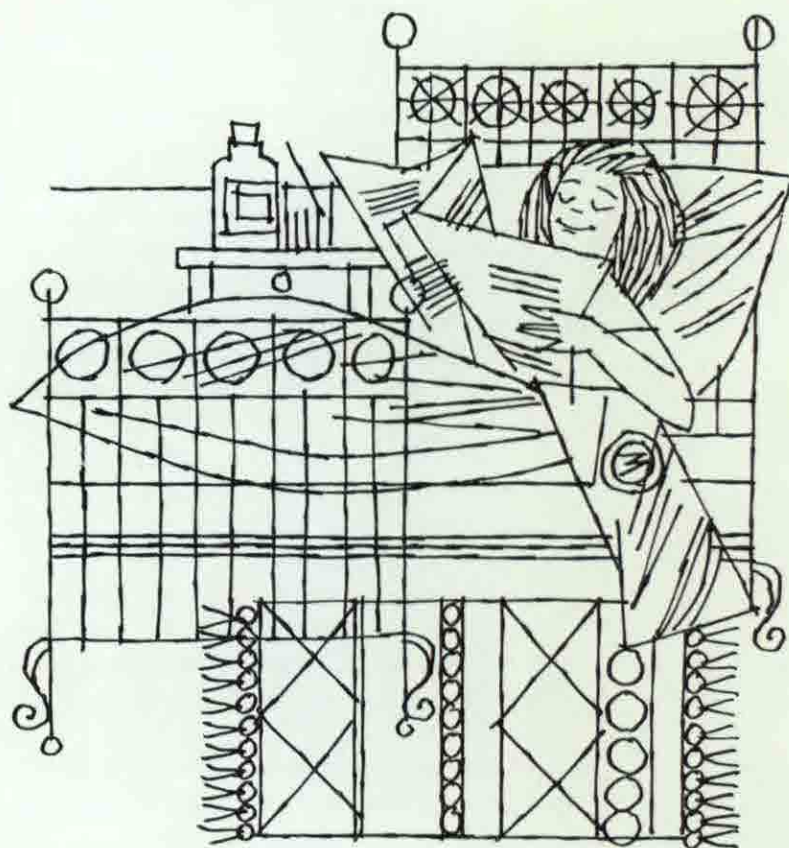
Der Stiftungsrat war stets bemüht, die Leistungen der Kasse, unter Berücksichtigung der sozialpolitischen Entwicklung in unserem Lande, den wachsenden Anforderungen der Lebenshaltung anzupassen. Gleichzeitig war er bestrebt, die Grenzen nicht zu überschreiten, die durch die finanziellen Möglichkeiten des Arbeitgebers und der Kasse sowie ihrer Mitglieder gezogen sind. Der Zentralvorstand der SRG brachte den Anträgen des Stiftungsrates immer viel Verständnis entgegen, ganz speziell dem in verschiedenen Etappen durchgeführten Einbau der Teuerungszulagen in das versicherte Gehalt. Die fortlaufend und rechtzeitig durchgeführten Konsolidierungsmassnahmen erlaubten nicht nur eine Beschränkung der Kosten, sondern ersparten dem Arbeitgeber die Ausrichtung bedeutender Teuerungszulagen an die Rentenbezüger.

Am 1. Januar 1958 traten 124 Angestellte des Fernsehens der Pensionskasse bzw. der ihr angeschlossenen Sparversicherung bei. Ende 1958 bildeten 310 Pensionskassenmitglieder und 217 Sparversicherte den Bestand der Kasse. Das Durchschnittsalter der Pensionskassenmitglieder betrug für die männlichen Versicherten 39,51 Jahre, für die weiblichen Versicherten 35,54 Jahre.

Deckungskapital und Vermögen beliefen sich Ende 1958 auf total 11 965 000 Franken.

Die wiederholt erfreulichen Ergebnisse der versicherungstechnischen Bilanzen ermöglichten dem Stiftungsrat 1952 die Verwirklichung eines schon seit Jahren geplanten wichtigen Leistungsausbaus. Im Herbst 1952 genehmigte der Zentralvorstand der SRG die Anträge des Stiftungsrates auf Schaffung einer für den Arbeitgeber wie für die Versicherten kostenlosen Bonus-Kapitalversicherung zugunsten der Pensionskassenmitglieder. Um in den Genuss dieser Massnahme treten zu können, musste das Mitglied wenigstens fünf effektive, anrechenbare Dienstjahre aufweisen. Das Kapital wurde erstmals auf 25% des am 1. Januar 1952 in der Pensionskasse versicherten Gehaltes festgesetzt. Durch Beschluss des Stiftungsrates wurden

Ende 1956 weitere Versicherte der Bonus-Kapitalversicherung teilhaftig, wobei für alle Begünstigten von dem am 1. Januar 1956 anrechenbar gewesenen Gehalt ausgegangen wurde. Ende 1958 konnte der Stiftungsrat, angesichts des erneut sehr günstigen Bilanzergebnisses, dem Zentralvorstand eine weitere Verbesserung vorschlagen, die darin bestand, den für die Berechnung massgebenden Ansatz von 25 % auf 50 % zu erhöhen. Als anrechenbares Jahresgehalt galt das am 1. Januar 1958 versicherte. Die zur Sicherstellung der Bonus-Kapitalversicherung – der heute 188 Pensionskassenmitglieder angehören – notwendige Reserve beläuft sich auf Fr. 640 800.–, ein Betrag, der aus dem Aktivsaldo gedeckt wurde. Der verbleibende Aktivenüberschuss stellt sich auf Fr. 551 759.–, was immer noch einer ansehnlichen Überdeckung entspricht.



Verantwortliches Organ der autonomen Pensionskasse ist der Stiftungsrat, bestehend aus fünf vom Zentralvorstand bezeichneten Vertretern des Arbeitgebers, fünf Vertretern der Versicherten und einem Vertreter der Aufsichtsbehörde sowie drei Suppleanten. Dem Stiftungsrat steht ein Sekretariat zur Verfügung.

Eine aus drei Mitgliedern bestehende Kontrollstelle besorgt die jährliche Prüfung der Rechnung der Stiftung. Das Departement des Innern in seiner Eigenschaft als Aufsichtsbehörde gemäss Artikel 84 des Zivilgesetzbuches überträgt dem Bundesamt für Sozialversicherung die regelmässigen Kontrollen.

Jedes der sieben Studios sowie das Fernsehen verfügen über einen ganzen Stab ständiger Mitarbeiter, deren Anstellungsbedingungen von jenen der hauptamtlich beschäftigten Angestellten abweichen. Der Zentralvorstand führte im Jahre 1953 zu ihren Gunsten Sozialmassnahmen ein, deren Bedingungen durch besondere Richtlinien geregelt sind. Unter gewissen Voraussetzungen geniessen diese Mitarbeiter bezahlte Ferien und werden im Krankheitsfall während einer bestimmten Dauer honoriert. Besonders begrüsst wurde die im Rahmen der Sozialmassnahmen geschaffene Sparkasse. Mitarbeiter und Arbeitgeber zahlen monatlich 6 % bzw. 7 % des Honorarbetriebes ein. Das einschlägige Reglement sieht unter anderem vor, dass dem austretenden Sparversicherten nach acht Dienstjahren das volle Sparguthaben samt Zinsen ausbezahlt wird. Bei Kündigung des Dienstverhältnisses durch den Arbeitgeber erhält der Mitarbeiter das volle Guthaben, mit Ausnahme der Fälle, wo das Dienstverhältnis durch den Arbeitgeber aus disziplinarischen Gründen aufgelöst wird.

Auf Initiative der Generaldirektion der SRG wurde durch Beschluss des Zentralvorstandes Ende 1952 bei der Pensionskasse SRG ein Fürsorgefonds errichtet, zur Hilfeleistung an

Mitglieder des Personals. Der Fonds steht den Angestellten und den ständigen Programm-Mitarbeitern der SRG sowie deren Hinterlassenen zur Verfügung. Er gewährt Unterstützungsbeiträge, niedrig verzinsliche oder zinsfreie Darlehen. Über die Hilfeleistungen entscheidet endgültig ein aus drei Mitgliedern bestehender Vorstand.

Schliesslich ist noch zu erwähnen, dass seit 1957 auch die festangestellten Musiker der beiden Radioorchester von Beromünster und Monte Ceneri gegen die wirtschaftlichen Folgen von Alter, Invalidität und Ableben versichert sind. Zu diesem Zweck wurden bei vier privaten Lebensversicherungsgesellschaften Gruppenversicherungsverträge mit Gewinnbeteiligung abgeschlossen. Die SRG verwendet die ihr zufallenden Beträge vorschriftsgemäss für Wohlfahrtszwecke. Die Versicherungsleistungen erstrecken sich auf ein Alterskapital, ein Todesfallkapital und eine Invalidenrente. Die einheitliche Jahresprämie ist auf 6,5 % der anrechenbaren Jahresbesoldung festgesetzt. Heute zählt diese Gruppenversicherung 82 Mitglieder. Vorschriftsgemäss sind die Angestellten und ständigen Programm-Mitarbeiter des schweizerischen Rundspruchs und des Fernsehens gegen Betriebs- und teilweise auch gegen Nichtbetriebsunfälle versichert.

Die Schweizerische Rundspruchgesellschaft liess sich bei der Lösung der sozialen Aufgaben stets vom Bewusstsein leiten, dass eine gesunde, fortschrittliche Sozialpolitik den Grundstein zu Bestleistungen des Personals bildet.



Chief der Buchhaltung und der Pensionskasse

HÖRERFORSCHUNG UND PUBLIC RELATIONS

*«Die Radiogesellschaften können der Öffentlichkeit nicht dienen, ohne diese Öffentlichkeit zu studieren.»
(Beveridge-Report 1949 über die BBC.)*

Auf den ersten Blick mag es paradox erscheinen, da von Public Relations zu sprechen, wo von Radio und Fernsehen die Rede ist. Denn, wenn irgendwelche Medien in ununterbrochener Verbindung mit der Öffentlichkeit stehen, dann sind es doch wohl diese beiden modernen Kommunikationsmittel. Nur darf nicht übersehen werden, dass dieser Kontakt allein in *einer* Richtung läuft, vom Studio über den Sender zum Hörer und Zuschauer – aber nicht zurück. Als Institution im Dienste des Volkes hat jedoch der Rundspruch die Pflicht, die Meinung der Hörer, welche in ihrer Gesamtheit die Millionenbeträge zur Finanzierung des Radios aufbringen, zu erforschen und ihr Rechnung zu tragen. Allerdings nicht in dem Sinne, dass die Studioteilungen irgendwelchen seichten Strömungen, die in der Masse latent immer vorhanden sind, folgen würden; Radio und Fernsehen haben der Konzession gemäss nicht lediglich für Information und Unterhaltung zu sorgen, sondern auch kulturelle und staatsbürgerliche Aufgaben zu erfüllen.

Eine Rundspruchorganisation genügt ihrer Mission dann, wenn ihre Sendungen im allgemeinen bei der Mehrheit der Hörer ihres Einzugsbereiches «ankommen». In der Demokratie kann man keinen Menschen zwingen, eine Sendung anzuhören, die ihm nicht passt. Ausgehend von diesen grundsätzlichen Erwägungen darf die Hörerumfrage, welche die Generaldirektion der SRG im vergangenen Jahr erstmals auf wissenschaftlicher Grundlage in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Institut für öffentliche Meinungsforschung in Lausanne durchführte, als befriedigend und ermutigend bezeichnet werden. Weil nur relativ kleine Minderheiten, 23 % in der deutschen Schweiz, 17 % in der Westschweiz und 11 % in der italienischen Schweiz, andere Sender öfter als Beromünster, Sottens und Monte Ceneri einschalten. Wohl wurde als Grund für diese Treue von einer Anzahl Hörer angegeben, sie hätten technisch keine Möglichkeit, andere Stationen einwandfrei zu empfangen, sehr viel grösser ist die Zahl der befragten Radiokonzessionäre, die ausdrücklich betonten, sie hörten unsere Landes-sender deshalb, weil es sich eben um die schweizerischen Stationen handle. Ebenso viele Hörer haben sich von den Programmen unserer Studios generell befriedigt erklärt.

Innerhalb der SRG denkt nun niemand daran, dieses an sich erfreuliche Ergebnis der Hörerumfrage etwa als Ruhekissen auszulegen. Im Gegenteil. Gerade *dieses* Resultat verpflichtet zu noch gesteigerteren Anstrengungen, zu noch gefeilterer Selektion und noch besserer Koordination der Programme. Die von der Generalversammlung am 20. Dezember einmütig beschlossene Einführung des Vorortssystems bietet *eine* Handhabe dazu, andere Möglichkeiten liegen bei den Studios selbst.

Hörerforschung erfüllt natürlich nur dann ihren Sinn im vollen Umfang, wenn sie mit einer gewissen Regelmässigkeit betrieben wird, um die Entwicklung der Reaktion des Hörers unter Kontrolle zu haben und seine Einstellung zu neuen Sendeformen und Programmelementen kennen zu lernen. Ging die erste Hörerforschung der SRG in die Breite, werden kommende Umfragen mehr in die Tiefe dringen und auf die detaillierte Beurteilung der verschiedenen Programmsparten eingehen müssen.

Vielleicht liegt die bedeutsamste Feststellung der Hörerumfrage 1958 in den erstaunlich hohen Prozentsätzen, welche für die Beibehaltung, Vermehrung und Verbesserung der Sendungen sinfonischer Musik abgegeben wurden. Hält man sich vor Augen, dass noch vor wenigen Jahrzehnten gute Konzerte ein Privileg der «obern Zehntausend» waren, dann erkennt man die gewaltige kulturelle Leistung, die das Radio erfüllt hat, indem es die gute Musik in jenem Ausmass popularisierte, wie es im Ergebnis unserer Umfrage zum Ausdruck kommt. Aber auch mit dem erstaunlich häufig geäusserten Wunsch nach mehr Hörspielen hat die Hörschaft unbewusst dem Radio als Kulturträger ein vorzügliches Zeugnis ausgestellt.

Das Resultat der Hörerumfrage hat bei allen ständigen und gelegentlichen Mitarbeitern des Radios das Bewusstsein gestärkt, dass ihre Arbeit im Volk anerkannt und gewürdigt wird. Durchaus nicht kritiklos, aber positiv kritisch. Das zu wissen spornt an, und es zu sagen sind Public Relations im besten Sinne des Wortes.

Hinter

Chef des Informationsdienstes

Im Rahmen der Public Relations beteiligte sich die SRG an der SAFFA 1958 erstmals an einer nationalen Ausstellung. Die Drehwand und die Abbörrichtung illustrierten erfolgreich in Bild und Ton die Tätigkeit der Frau im Radio und Fernsehen



Produktionszentren des schweizerischen Rundspruchs

Landessender Beromünster

Studio Basel: Direktor Dr. Fritz Ernst
Studio Bern: Direktor Dr. Kurt Schenker
Studio Zürich: Direktor Dr. Samuel Bächli

Landessender Sottens

Studio Genf: Direktor René Dovaz
Studio Lausanne: Direktor Jean-Pierre Méroz

Landessender Monte Ceneri

Studio Lugano: Direktor Dr. Stelio Molo

Kurzwellensender Schwarzenburg

Studio KWD Bern: Direktor Paul Borsinger

Programmdienst Telephonrundspruch

Bern: Direktor Paul Borsinger

Programmkommission ORG

Präsident: Armin Moser, St. Gallen
Leiter: Dino Larese, Amriswil

Programmkommission IRG

Präsident und Leiter: Prof. Dr. Josef Brunner, Zug

Programmkommission CRR

Präsident: Christian Caduff, Chur
Leiter der romanischen Sendungen: Dr. Adolf Ribl, Studio Zürich



Musik und Wort sind die beiden Elemente jedes Radioprogramms. *Literatur ist Wort*; Wissenschaft bedient sich zur Mitteilung ihrer Methoden und ihrer Ergebnisse des Wortes; Kunst ist Ausdruck und Darstellung in andern Medien als denen der Musik und des Wortes, kann aber nachträglich im Wort umschrieben und gedeutet werden.

Um gleich damit zu beginnen: Die *Kunst* im Radio, die bildende Kunst also, Malerei und Plastik, das ist gewiss eine der absterbenden Aufgaben unseres Instrumentes. Gegenwärtig bringen die Studios zwar noch regelmässig Berichte über Kunstaussstellungen, Gespräche mit Malern und ähnliche Sendungen. Auch hat das Studio Basel schon einige grössere Vortragsreihen über Probleme der modernen Malerei durchgeführt. Dabei musste aber jeweils, oft mühsam, ein Weg gesucht werden, um den blossen Mikrophonvortrag durch Bilder zu ergänzen (Abbildungen in der Radio-Zeitung, Versenden einer Ansichtskartenserie an die interessierten Hörer). Aber heute gehören alle diese Themen ins Fernsehen, das geradezu ein ideales Instrument für die Kunstbetrachtung ist.

Ganz anders die *Literatur*, deren Instrument und Element ja das Wort ist. Dabei denken wir heutigen Menschen sofort an das gedruckte Wort, an das Buch. Aber Dichtung wurde zuerst gesprochen, und so könnte auch am Radio der Umweg über das Buch vermieden werden. Unser Zeitalter, ja unsere ganze Neuzeit ist aber so sehr vom geschriebenen und gedruckten Wort geprägt, und die Vorzüge des Geschriebenen und Gedruckten sind so gross, dass niemand gerne darauf verzichtet. Immerhin sind schon Versuche mit dem Erzählen aus dem Stegreif gemacht worden. Wer kann das aber noch – ausser vielleicht bei Märchen? So ist das Radio in erster Linie der Vermittler zwischen dem geschriebenen oder gedruckten Wort des Dichters und dem Hörer. Wenn wir dabei absehen von dem besondern Fall des Hörspiels, das fürs Radio geschrieben wird und das seine Probleme für sich hat, so lässt sich vereinfachend sagen: Es ist eine der Aufgaben des Radios, aus dem grossen Strom der Literatur all das auszuwählen, was sich mit den Mitteln des Radios an den Hörer weitergeben lässt. Kurzgeschichten zum Beispiel und Gedichte sind jene Formen, die sich zunächst besonders gut fürs Radio eignen, der Roman wohl nur in Ausnahmefällen, wenn er kurz und besonders spannungsreich ist. Über die Beliebtheit von Lyrik am Radio wird man sich wohl keinen Illusionen hingeben. Auch wenn es sich nicht um esoterische moderne Lyrik handelt, wird nur ein kleiner Kreis von Liebhabern dafür Sinn und Verständnis haben. Dennoch – Gedichte, von guten Sprechern gelesen, gehören für jeden Freund der Dichtung zu den beglückendsten Erlebnissen des Radiohörens: Wo sonst könnte er einen solchen Kunstgenuss haben? Vorleseabende sind selten und teuer, und gleiches gilt für Sprechplatten mit Gedichten. Eine gute Kurzgeschichte wird schon ein bedeutend grösseres Publikum finden, und wenn es gar noch möglich ist, die Geschichte zu dramatisieren und als kleines Spiel ablaufen zu lassen, so wird eine solche Sendung zu den beliebtesten Programmen gehören – auch wenn der Kenner vielleicht die rein epische Fassung bei weitem vorzieht.

Das Radio kann aber das Entstehen von Literatur auch selbst anregen. Das ist ein Weg, der recht oft begangen wird: durch Aufträge und vor allem durch Wettbewerbe, wie alle Schweizer Studios sie regelmässig ausschreiben. Weiter bemüht sich das Radio in den verschiedensten Formen, zum Verständnis der Literatur beizutragen: durch Interpretationen, Buchbesprechungen, Gespräche mit Autoren.

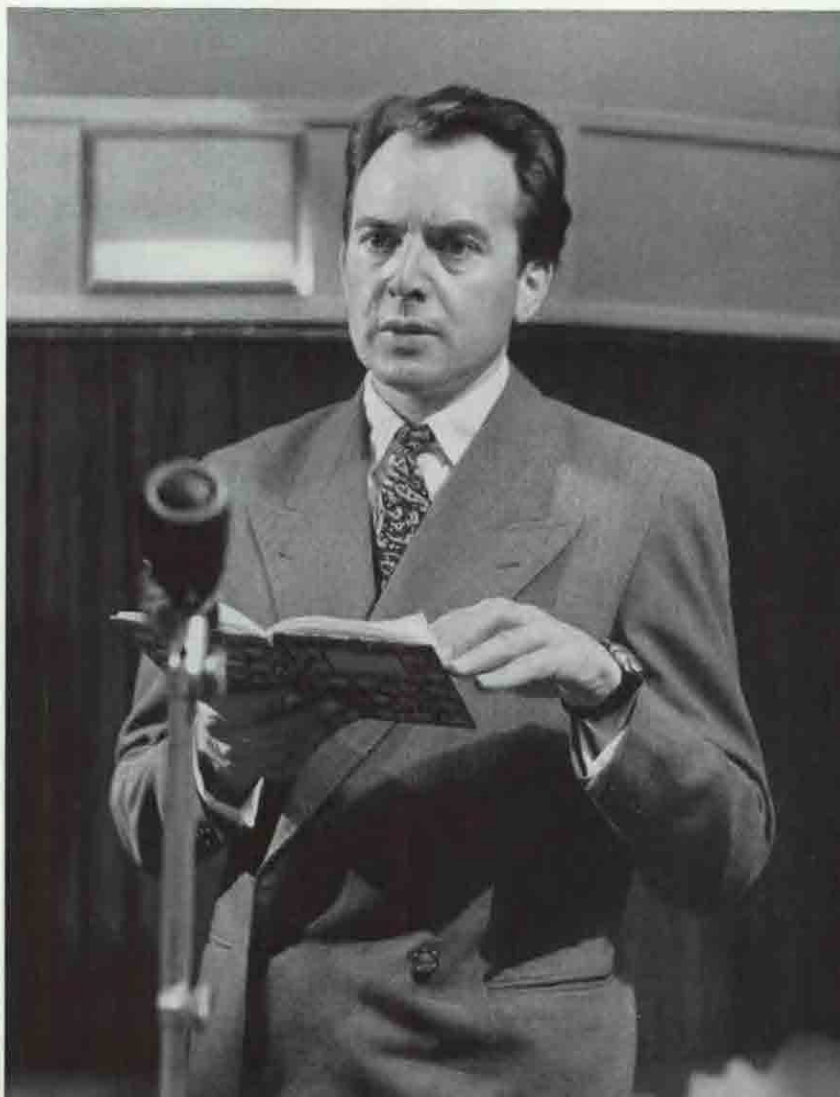
Wieder ganz anders sieht es bei der Frage aus, wie die *Wissenschaft* ins Radioprogramm kommt. Literatur ist kommunikativ, sie wendet sich grundsätzlich an jedes einzelne Du, dem sie etwas sagen, darstellen, deuten will. Wissenschaft ist dem Objekt zugewendet, und sie braucht die Sprache (neben vielen andern Mitteln) nur, um ihre Ergebnisse festzuhalten und weiterzugeben. Im Gegensatz zur Musik und zur Literatur ist an sich nichts, was in der Wissenschaft geleistet wird, im Radioprogramm in der Form, in der es wissenschaftlich fixiert ist, verwendbar. Aber die Wissenschaft ist das Weltchicksal geworden, und so ist auch der Radiohörer lebhaft an der Wissenschaft interessiert. Immer aber muss das Radio ein wissenschaftliches Thema, das es behandeln will, für den Radiohörer transformieren: in der einfachsten Form so, dass ein Wissenschaftler selbst populär über seine Arbeit spricht; oder er wird, besonders bei einem aktuellen Anlass, interviewt; oder er äussert sich in längerem Gespräch mit einem Laien; oder ein vermittelnder Autor erhält den Auftrag, auf Grund der wissenschaftlichen Unterlagen und womöglich unter Beizug dokumentarischer Aufnahmen eine Hörfolge über ein bestimmtes Thema zu schreiben, als Versuch, ein Thema der Wissenschaft mit allen Mitteln des Radios zu popularisieren. Unnötig, im einzelnen auszuführen, dass und

warum dabei gewisse Themen der Naturwissenschaft sich weniger für die Darstellung am Radio eignen als geisteswissenschaftliche Themen. Der Naturwissenschaftler will in der Regel demonstrieren (und findet damit im Fernsehen sein Podium), der Geisteswissenschaftler hat selten etwas zu zeigen, und der Philosoph gar verzichtet, so lange er wirklich philosophiert, fast ganz auf Bilder; ein Fernsehvortrag über Kant könnte zwar sehr reizvoll Porträts, Schriftproben, Bilder von Königsberg und ähnliches zeigen, bliebe aber gerade damit ganz im Nebensächlichen, ja Subalternen.

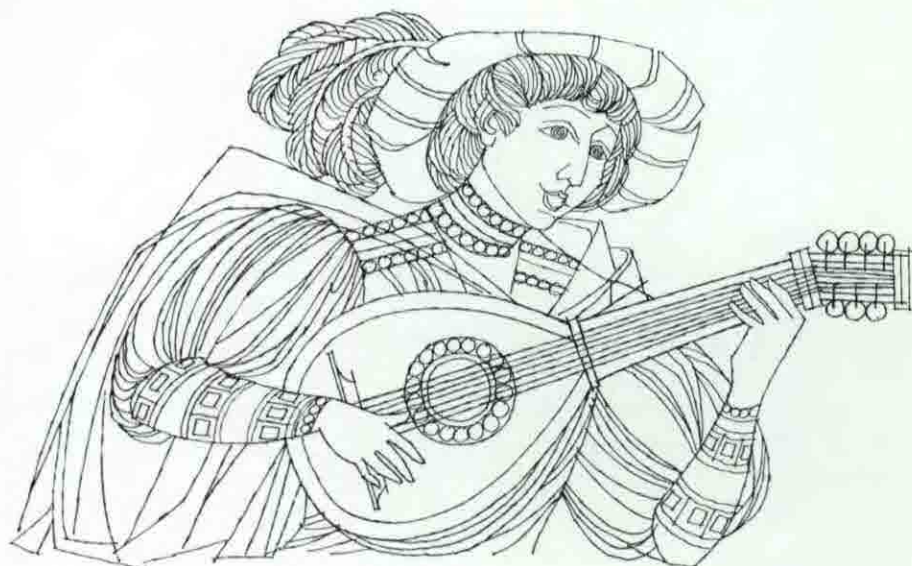
Bei all dem aber ist es immer eines und immer dasselbe, was zu einer wirklich guten Sendung nötig ist: ein Mensch, der etwas zu sagen hat. Wenn ein begnadeter Interpret Gedichte von Goethe oder Rilke liest, wenn ein wirklicher Dichter, der auch – seltener Fall – zu lesen versteht, am Mikrophon eine seiner Geschichten erzählt oder über seine Arbeit berichtet, wenn ein ausgezeichnete Wissenschaftler, Forscher, Philosoph unsere Hörer in einem schlichten Vortrag an seiner Arbeit und seinen Gedanken teilnehmen lässt, wenn ein mit den Mitteln des Radios vertrauter Autor mit eigener Substanz in einer geschickt aufgebauten Hörfolge die vielen Facetten irgendeines wissenschaftlichen Themas aufleuchtet, Zeugnisse und Dokumente sprechen lässt, so erfüllt das Radio eine seiner schönsten Aufgaben redlich und nützlich, unbekümmert um alle Gefahren des Popularisierens, des Literaturbetriebes, des Schwatzens über Kultur: als eines der mächtigsten Kommunikationsmittel unserer Zeit den modernen Menschen an Literatur und Wissenschaft teilnehmen zu lassen.

P. Meyer

Vizedirektor Radio Basel



Ein grosser Schauspieler – Will Quadflieg – liest aus dem Werk eines grossen Dichters



RADIO UND SCHALLPLATTE

Die Rolle der Schallplatte als umsichtig und bewusst gepflegter Bestandteil der schweizerischen Radioprogramme ist heute kaum mehr bestritten. Wurde bis gegen Ende des Zweiten Weltkrieges die Tonaufnahme allgemein als unvollkommener Ersatz der Direktübertragung angesehen, so haben sich inzwischen, besonders durch die Einführung der Langspielplatte, neue Aspekte ergeben, unter denen die Wechselbeziehung zwischen Radio und kulturell interessiertem Hörer grundlegend verändert wurde.

Betrachten wir die heutige Situation kurz vom Standpunkt des Musikfreundes aus.

Erstens vermittelt ihm die Langspielplatte zu Hause Musik in einer Wiedergabe, die technisch dem Radioempfang überlegen ist; zweitens kann er unabhängig von fixierten Sendezeiten hören, und drittens wählt er sich die Interpreten international und die Werke aus einem Repertoire, das die abendländische Musik fast lückenlos umfasst.

Wie ist nun der Standort des Radios? Voraus ist festzuhalten, dass der Schallplattenhörer für das Radio nicht verloren ist, im Gegenteil, er findet dort die Auslese, die ihm die immense internationale Schallplattenproduktion übersichtlich macht. Daraus ist nicht etwa der Schluss zu ziehen, dass das Radio nur als Vermittler zwischen Industrie und Käufer wirksam sei. Wenn es die Einführung der Langspielplatte wesentlich beschleunigt hat und durch die Beantwortung von Tausenden von Hörerfragen den Verkauf direkt fördert, so liegt darin immerhin eine Propagierung kultureller Werte.

Vor allem interessiert uns aber die Schallplatte als unmittelbare Programmquelle. Bekanntlich sind die Möglichkeiten der Eigenproduktion und der Übertragung öffentlicher Veranstaltungen für das schweizerische Radio begrenzt. Die Qualitätsforderung der verwöhnten Schallplattenhörer zwingt dazu, gerade an die Eigenproduktion einen immer strengeren Massstab anzulegen. Folgerichtig streben unsere Studios danach, die eigenen künstlerischen Kräfte und finanziellen Mittel auf die Aufführung von wertvollen Musikwerken zu konzentrieren, die von der Schallplatte noch nicht und die im Konzertleben kaum geboten werden. Auch die Praxis des Schallplattenankaufs ist primär darauf gerichtet, repertoiremässige Lücken des Archivs zu schliessen; im Gegensatz zur Eigenproduktion kann aber das Gesichtsfeld der möglichen Anschaffungen nicht weit genug sein. Das heisst, dass auch das Standardrepertoire der öffentlichen Musikpflege im Schallplattenarchiv vollständig vorhanden sein muss, vor allem im Dienste des Hörers, dem ein direkter Kontakt mit dem städtischen Konzertleben verschlossen ist.

Wie die Hörerbriefe zeigen, tritt hier neben das Interesse am Werk der Wunsch nach bestimmten Interpretationen. Während auf dem Gebiet der Unterhaltung nur die momentane Bestseller-Platte verlangt wird, gehen hinsichtlich der ernsten Musik die Wünsche nach bevorzugten Interpreten weit auseinander. Dies bedingt, dass vom selben Werke verschiedene von der internationalen Kritik anerkannte Aufnahmen zur Verfügung stehen müssen. Daneben gestatten die verschiedenen Interpretationen, die auch in ihrer Zeitdauer differieren, eine geschmeidigere Programmierung.

Leider kann nicht vermieden werden, dass eine vorzügliche Schallplatte schon nach relativ kurzer Zeit durch eine technisch noch bessere Neuerscheinung übertroffen wird. Vom Gesichtspunkt der jeweiligen Interpretation behält auch die ältere Version ihren Wert, im Interesse der sich steigernden Sendequalität hat aber die Anschaffungspraxis stets mit der neuesten Entwicklung Schritt zu halten.

Es versteht sich, dass unser Radio dem Interesse seiner zahlreichen Schallplattenhörer mit der grössten Sorgfalt und bedeutendem Aufwand an Kräften begegnet. In kaum einem andern europäischen Land ist das Angebot verschiedenster internationaler Fabrikate so gross wie gerade in der Schweiz. Die Prüfung der von den Generalvertretungen den Studios zugestellten Neuerscheinungen, die in den letzten Jahren an Zahl gewaltig angewachsen sind, erfordert Bearbeiter mit ausgedehnten Spezialkenntnissen und von diesen ein umsichtiges Studium der internationalen Literatur und der Markenkataloge. Da im Gegensatz zum Zeitalter der 78-Touren-Platte die Langspielplatte oft nur während weniger Jahre in den Katalogen verbleibt, ist eine spätere Korrektur der Anschaffungspraxis meist nicht möglich. Bis gegen 1950 konnte (und musste aus programmlichen Gründen) jede wichtige Neuerscheinung angeschafft werden, da das Angebot der Industrie sich ziemlich mit den Bedürfnissen des Radios deckte. Die seither eingetretene Überfülle des Angebots zwingt das Radio zu einer rigorosen, in Hinsicht auf die vielfältigen Konsequenzen äusserst verantwortungsvollen Auswahl.

Auswahl und Minutage neu erscheinender Schallplatten



Im Vordergrund stehen unter Berücksichtigung des vorhandenen Archivbestandes die künstlerische und technische Qualität, die absehbare programmliche Verwendung und ein ökonomischer Ausbau aller Sparten.

Leider ist das Radio primär ein Instrument des Verbrauchs, so dass ein dokumentarisch orientiertes Sammeln, soweit es sich nicht schon durch die begrenzte Ankaufspraxis ergibt, nur am Rande gepflegt werden kann. Auch ist zu bedenken, dass die Schallplatte zur Zeit, da Mitte der dreissiger Jahre eine systematische Archivierung erst einsetzte, bereits ihre eigene vierzigjährige Geschichte hinter sich hatte. Eine Ergänzung des Archivs, wie sie vom Studio Basel bis zur Jahrhundertwende zurück vorgenommen wurde, ist heute nur unter grossen Schwierigkeiten möglich; immerhin zeigt es sich, dass sogenannte historische Schallplatten, besonders aus den Anfangsjahren des elektrischen Verfahrens, programmlich immer wieder fruchtbar gemacht werden können, als Fixierung einmaliger künstlerischer Leistungen, die in der Erinnerung der Hörer lebendig geblieben sind. Dennoch kann unter den heutigen Verhältnissen eine vom Sendezweck unabhängige, gleichsam museale Aufgabe den Radiostudios nicht überbunden werden; wo im Ausland bereits vorbildliche staatliche Phonotheken bestehen, werden diese hauptsächlich durch Pflichtlieferungen seitens der nationalen Schallplattenindustrie gespeist. Abgesehen von den umfangreichen Katalogisierungsarbeiten

schaft die Bereitstellung des allein schon für die aktuellen Anschaffungen notwendigen Archivraumes in den schweizerischen Studios ernste Probleme. Keinesfalls darf aber Platzmangel der Grund sein, älteres Programm-Material, seien es nun Industrieplatten oder Eigenaufnahmen, ohne reifliche Prüfung auszuschalten.

Man darf sich bewusst sein, dass die Schallplatte eine das Budget nicht zu sehr belastende Programmquelle ist, betragen doch gesamthaft gesehen die Anschaffungs- und Lizenzkosten kaum den zehnten Teil der Aufwendung für die schweizerischen Radioorchester, was deren Existenznotwendigkeit in keiner Weise in Frage stellen soll. Im Gegenteil muss betont werden, dass das Radio nur durch seine eigenschöpferische Leistung lebendig bleiben kann. Die Schallplatte mit ihrer Perfektion kann die Studios nicht der Pflicht entheben, das lebendige Musizieren unseres Landes mit all seiner Vielfalt widerzuspiegeln. Vielmehr ist zwischen Konzertübertragung und Eigenproduktion einerseits und der Schallplatte andererseits auch in Zukunft eine programmliche sinnvolle Partnerschaft zu finden.

Freilich hat die Schallplatte durch die Einführung der Stereophonie einen bedeutenden Vorsprung errungen. Es ist aber zu hoffen, dass von seiten des Radios in absehbarer Zeit durch die Aufnahme von stereophonischen Sendungen auf breiter Basis wiederum ein Gleichgewicht geschaffen werden kann.

Dr. Roman Flury

Musikalischer Programmbehandler Radio Basel

Die Bandotheken, die in jedem Studio die Diskotheken ergänzen, sind wahre Fundgruben an Tondokumenten





DER KONTAKT MIT DEN HÖRERN

Seit vielen Jahren sind die Programmschaffenden des Radios immer wieder bemüht, den Hörer aus seiner gezwungenermassen passiven Haltung zu lösen, zwischen ihm und dem Studio ein lebendigeres, direkteres Verhältnis herzustellen. Sie gehen von der Erkenntnis aus, dass das Radio nur dann seine Mission erfüllen kann (und wer möchte bestreiten, dass es eine solche hat), wenn es den Hörer zur selbständigen Urteilsbildung, zur aktiven inneren Verarbeitung des gebotenen Stoffes veranlassen kann.

Die Einseitigkeit des Radios ist eine Gefahr. Die Tätigkeit des Nur-Hörens entwöhnt uns von der gemeinschaftsbildenden Gegenrede. Um hier eine Korrektur zu versuchen und einen gewissen Ausgleich zu schaffen, sind innerhalb der einzelnen Arbeitsgebiete des Programms mannigfaltige Neuerungen eingeführt worden. Das vor allem beim Radiovortrag, der ja diese unbefriedigende Einseitigkeit am stärksten aufweist. Mit unbeirrbarer Eindringlichkeit tönt die Stimme aus dem Lautsprecher, sie äussert Gedanken, fordert und lehnt ab, ohne dass der Hörer sich in irgendeiner Weise einzuschalten vermöchte. Der Radiovortrag verhilft tatsächlich nur zu ganz geringfügigem menschlichem Kontakt. Um die Distanz zwischen Redner und Hörer zu verringern und aus dem Hörer wenn möglich einen Teilnehmer werden zu lassen, ging man dazu über, das Vortragsthema, sofern sich sowohl der Redner wie auch der Gegenstand seiner Ausführungen hiezu eigneten, als Gespräch durchzuführen.

War während einiger Zeit die Rede davon gewesen, der Hörer sei vortragsmüde, so darf heute gesagt werden, dass dieser Zustand, sollte er wirklich einmal existiert haben, überwunden ist. Grosse Vortragsreihen, die in den drei Beromünsterstudios durchgeführt wurden, fanden ein überaus lebhaftes und zustimmendes Echo. Mehrere dieser Sendereihen und grossen Einzelvorträge, die zu aktuellen Gegenwartsfragen auf politischem, wirtschaftlichem und geistig-religiösem Gebiet Stellung nahmen, erfuhren von seiten der Hörer eine so rege Nachfrage nach den Manuskripten, dass sie nur durch eine Drucklegung der Texte befriedigt werden konnte. Manche wertvolle menschliche Beziehung vom Hörer zum Studio oder zu



Ein kleines Völklein, das von seiner eigenen Tonaufnahme tief beeindruckt ist

den einzelnen Referenten wurde auf diesem Wege geschaffen und liess erkennen, dass sogar beim eingleisigen Radiovortrag ein Kontakt zwischen Hörer und Sendeseite nicht notwendigerweise wegfallen muss.

Um aber auch den Redner in einem gewissen Sinne – wenn auch nur in begrenztem Rahmen möglich – in Kontakt mit dem Radiohörer zu bringen, wurde der öffentliche Radiovortrag geschaffen. Bedeutende Vertreter des europäischen Geisteslebens hielten ihre grossen, oft bis 40 Minuten dauernden Vorträge im Studio vor ungefähr 200 eingeladenen Gästen, so dass eine richtige Atmosphäre des Vortragssaales, mit allen Reaktionen des Publikums wie Beifall, Zustimmung usw. entstehen konnte. Der Hörer daheim wird auf diese Weise ebenfalls in den lebendigen Kreis der Anwesenden einbezogen und hat nicht mehr das Gefühl des einseitigen Ausgeschlossenenseins.

Mit nicht minder gutem Erfolg auf dem Wege der vermehrten Kontaktsuche mit dem Hörer ging man noch einen Schritt weiter und gestaltete einzelne Themen, die früher oft nur durch Vorträge behandelt wurden, zu öffentlichen Diskussionen und Aussprachen. Vor allem bei Problemen von allgemeinem Interesse liess sich diese Möglichkeit ausschöpfen, und wie sehr auch diese Neuerung einem Bedürfnis entgegenkam, zeigte die öffentliche Aussprache, die, ausgelöst durch zahlreiche Zuschriften im Anschluss an die Hörspielreihe «Der Prozess» von Erwin Heimann, über 1200 Hörer zu einer Aussprache zusammenführte. Dass durch eine solche engere Tuchfühlung, da wo sie sich verwirklichen lässt, sowohl das Verantwortungsbewusstsein des Hörers wie auch sein staatsbürgerliches Interesse geweckt und gefördert werden, sei nur nebenbei erwähnt, sowie auch, dass dem Studio natürlich durch diese intensivere Sendeform eine wesentliche Mehrarbeit erwächst.

Wir haben hier jenes Gebiet innerhalb der Programmarbeit, das sich einem engeren Kontakt mit der Hörerseite nicht ohne weiteres erschliesst, gerade deshalb besonders hervorgehoben, um zu zeigen, dass sich selbst beim oft kritisierten Radiovortrag bei gutem Willen mancherlei erreichen lässt. Dass damit nicht etwa eine künstliche Belebung und Auflösung des einfachen gesprochenen Wortes befürwortet werden soll, wird kaum besonders erwähnt werden müssen.

Abschliessend seien nun noch jene Programmsparten erwähnt, bei denen sich eine enge Zusammenarbeit oder mindestens jener immer wieder erstrebte Kontakt mit der Hörerseite fast von selbst ergibt. Es sind dies in erster Linie die der Unterhaltung gewidmeten Sendungen, die bunten Abende, bei denen das Publikum zugegen ist, wobei seine spontanen Beifallsäusserungen und seine gute Laune oft einen ganz wesentlichen Beitrag zum guten Gelingen ausmachen. Auch die Rätsel- und Fragespiele kämen ja ohne die Mithilfe der Hörer gar nicht aus. Es ist immer wieder überraschend, festzustellen, mit welchem Erfolg an einem Samstagabend ganze Familien sinnvoll und anregend unterhalten werden können. Läuft das Fragespiel

darauf hinaus, Resultate oder Antworten auf Postkarten einzusenden, so ist es keine Seltenheit, dass vierzig- bis sechzigtausend Karten im Studio eintreffen, die zu sichten und auszuwerten wiederum einen besonderen Apparat benötigen. Vermehrte Lebendigkeit im Programm heisst vermehrte Anstrengungen und grössere Aufwendungen in jeder Hinsicht. Dies gilt sowohl für die Sendeform der Briefkasten und der Wunschkonzerte, die, hörpsychologisch gesehen, eine ganz wesentliche Aufgabe erfüllen können, wie auch für die religiösen Fragestunden, die, paritätisch die Konfessionen berücksichtigend, sich zu einer wertvollen Aussprachemöglichkeit für manchen Hörer in seelischer Not entwickelt haben.

Es ist nicht beabsichtigt, in diesen kurzen Darlegungen, die mehr grundsätzlichen Charakter haben, jedes einzelne Programmgebiet, auf dem sich eine Belebung des Kontaktes mit dem Hörer denken lässt, hier anzuführen. Es gäbe deren noch viele, und ein andermal mag die gleiche Frage vielleicht vom Gesichtspunkt der musikalischen Programmarbeit aus untersucht werden. Wir wollen uns aber, um zu zeigen, dass diese Fragen die Programmschaffenden in den Studios schon stets beschäftigt haben, eines Wortes erinnern, das vor 10 Jahren geschrieben wurde. Einer der aktivsten Versuche, der je vom Landessender Beromünster unternommen wurde, um den Weg zum Hörer zu finden, führte seinerzeit bekanntlich zur Institution der Hörergemeinschaften. Was damals unserer Arbeit Leitsatz war, behält seine Gültigkeit auch allen Wandlungen und Problemen gegenüber, die uns jeden Tag vor neue Aufgaben stellen:

«Es ist heute notwendiger denn je, die Herrschaft der starren Formeln und Schematismen zu brechen. Wir müssen lernen, in allen sozialen Lebensbeziehungen nicht nur den Vertreter einer Klasse, einer Partei, eines Ranges oder Berufes, nicht nur den Träger einer rechtlichen Befugnis oder Pflicht, sondern auch den Menschen zu sehen. Die ganze Persönlichkeit verlangt ihre Anerkennung, wenn echte Gemeinschaft zwischen Menschen sein soll. Was wir brauchen, ist mehr menschliche Wärme, Anteilnahme, Verstehen und Geltenlassen.»

Karl Rinderknecht

Abteilungsleiter Gesprächs I Radio Bern

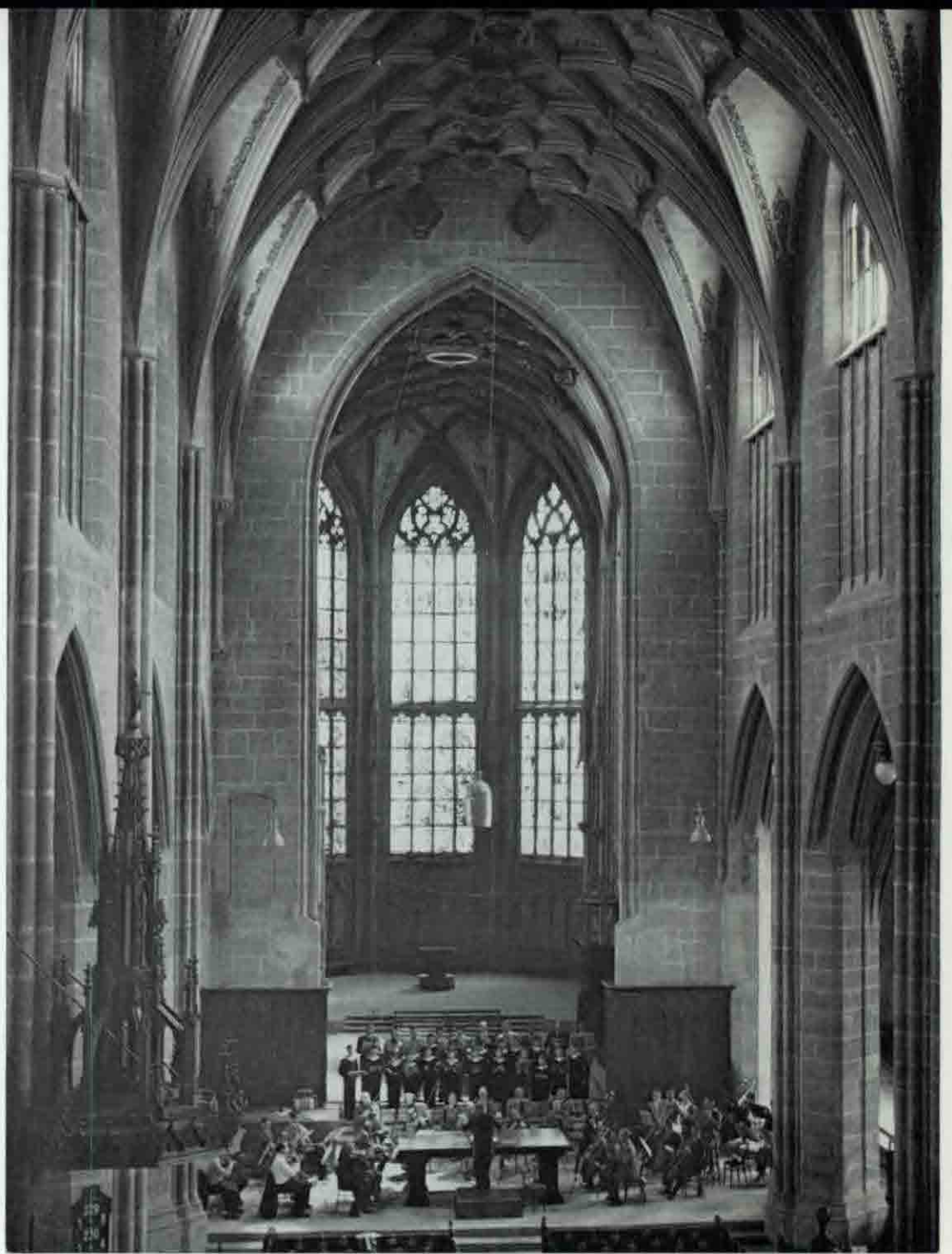
RELIGIÖSE SENDUNGEN IM RADIO

Dass religiöse Sendungen im Programm der Landessender ihren festen Platz haben, ist selbstverständlich; es war schon immer so und wird so bleiben. Ebenso selbstverständlich ist, dass die Studios in der Planung und Durchführung dieser Sendungen nicht genau gleich vorgehen, doch zeigt sich dabei immerhin so viel Gemeinsames, dass die Erfahrungen eines Studios im wesentlichen auch für die andern gelten.

Eines ist vor allem festzuhalten: Nicht nur bei religiösen Programmen im weitern Sinn, sondern auch bei ausgesprochen kirchlichen Sendungen bleibt *das Studio* in erster und letzter Linie für Inhalt und Durchführung verantwortlich. Es stellt also nicht einfach den verschiedenen Kirchen Sendezeit zur beliebigen Verfügung, so wenig es dies andern Institutionen, Verbänden oder Personen gegenüber tun könnte, ohne gegen seine Konzessionsbestimmungen zu verstossen. Diese Regelung ist wichtig namentlich im Hinblick auf die Erhaltung des konfessionellen Friedens. Sie bedingt, dass in jedem Studio mindestens ein Mitarbeiter sich intensiv mit kirchlichen und allgemein religiösen Sendungen befassen muss. Natürlich geschieht dies in enger Zusammenarbeit mit den Vertretern der verschiedenen Kirchen, die den Studios stets in freundlichster Weise mit Auskunft, Rat und Tat zur Seite stehen.

Man kann sich fragen, was mit religiösen Radiosendungen überhaupt bezweckt werden soll. Haben sie der Erbauung kirchentreuer Hörer zu dienen? Sollen sie, in einem weniger begrenzten Sinn, die christliche Grundhaltung unseres Volkes zu bewahren und zu stärken suchen? Oder ist ihnen am Ende eine missionarische Aufgabe gestellt: die Randsiedler der Kirche oder gar des christlichen Bezirkes zu erreichen, die Gleichgültigen, die Nörgler, die Feindseligen? Allen diesen Forderungen müssen wir gerecht zu werden versuchen, doch scheint uns die zuletzt erwähnte besonderes Gewicht zu haben. Wenn auch an den sonntäglichen Studio- predigten und Gottesdienstübertragungen unbedingt festzuhalten ist, so wollen wir doch nicht





Kirchenmusik im Radio hat viele Liebhaber – sogar heimliche!

vergessen, dass die als solche nicht zum vornherein erkennbare religiöse Sendung eine mindestens ebenso wichtige Rolle zu spielen hat, weil sie Hörer erreicht, die der Kirche und der reinen Wortverkündigung ihr Ohr verschliessen. «Dürrenmatt ist der beste christliche Prediger, den Bühne und Radio heute haben», sagte uns neulich ein katholischer Geistlicher. Mit seiner paradox anmutenden Behauptung zeigte er die bei einem Priester nicht ganz selbstverständliche Einsicht, dass das Radio als «moralische Anstalt» auch unkonventionelle Wege gehen darf, ja gehen muss, wenn es die Möglichkeiten, über die es wie kaum ein anderes Kommunikationsmittel verfügt, wirklich nützen, wenn es «mit seinem Pfund wuchern» will. Darum wäre es falsch, unter religiösen Sendungen nur Predigten, Betrachtungen, kirchliche Chroniken und dergleichen zu verstehen; im Hörspiel, in der Hörfolge, im Vortrag kann ebenso viel religiöse Substanz stecken und unter Umständen stärker wirken als in der kirchlichen Verkündigung.

Diese Überlegungen aber entbinden den Radiomann, der sich mit religiösen Sendungen zu befassen hat, nicht davon, sich auch der Radiopredigt mit aller Sorgfalt anzunehmen. Sie bereitet ihm nicht eitel Wonne. Denn nicht jeder gute Kanzelredner ist auch ein guter Radioprediger. Manch einer scheint nicht zu wissen, dass zwischen Kirchenpredigt und Studio-predigt wesentliche Unterschiede bestehen, auf die der Seelsorger Rücksicht zu nehmen hat,

wenn er bei der Hörschaft «ankommen» will. Die äussern Unterschiede sind klar: In der Kirche herrscht zwischen Kanzel und Gemeinde eine fühlbare Atmosphäre der Verbundenheit, die vermutlich auf den Prediger sehr stimulierend zu wirken vermag. Im Studio aber sitzt er allein am Vortragstisch, abgeschlossen zwischen schalldichten Wänden, ganz auf sich angewiesen. Da muss er schon etwas Phantasie walten lassen, um sich «seine Gemeinde» vorzustellen – «seine Gemeinde» in Anführungszeichen, wohlgemerkt. Denn hier, in der Zuhörschaft, liegt wohl der grösste und ausschlaggebende Unterschied zwischen Kirchen- und Radiopredigt.

Zur Kanzelpredigt versammelt sich allsonntäglich ungefähr dieselbe Zuhörschaft, eben eine echte Gemeinde, die von einem Geistlichen, den sie kennt, Erbauung und Zuspruch erwartet. Ganz anders verhält es sich bei der Radiopredigt: sie trifft auf ein nicht nur völlig anonymes, sondern auch unheimlich vielgesichtiges Publikum. Ein Publikum überdies, dessen Mehrheit von Mal zu Mal wechselt; denn abgesehen von Invaliden, chronisch Kranken und Alten, denen die Radiopredigt Ersatz für den früher gewohnten Kirchgang ist, besteht die Radiogemeinde – wenn man von Gemeinde überhaupt sprechen kann – aus Zufallshörern: Leuten, die am Sonntagmorgen im Bett oder beim Morgenessen, beim Rasieren, Aufräumen, vielleicht auf dem Autoausflug schnell einschalten, um zu hören, was das Radio bringt. Nicht wenige werden, sobald sie merken, dass da «gepredigt» wird, alsbald ein anderes Programm suchen. Andere, die «gutwilligen Neutralen», bleiben vorläufig am Apparat, auf Zusehen, auf Zuhören hin. Und dann gibt es noch die «böswilligen Neutralen», die sich die Radiopredigt ganz oder teilweise anhören mit der kritischen Absicht, festzustellen, was «die» wieder einmal erzählen. Die grosse Chance der Radiopredigt ist nun, dass sie diese Leute erreichen und vielleicht so erreichen kann, dass sie aus ihrer Neutralität herausgezogen werden. Auch die Radiopredigt kann, obwohl sie eine deklariert kirchliche Sendung ist, Missionsdienst leisten, weil Aussenseiter viel eher in sie «hineingeraten» als in die Kirchenpredigt, die anzuhören man sich bewusst entschliessen und vorbereiten muss. Die Radiopredigt nützt also die ihr gebotene Möglichkeit am besten, wenn sie sich vor allem auf Menschen ausrichtet, die noch zu gewinnen sind, nicht auf diejenigen, die schon zur Herde gehören. Zugleich aber wendet sie sich nicht an eine kompakte Menge von 1000 oder mehr Menschen, sondern an 1000 oder mehr *einzelne* Menschen. Daraus folgt, dass der Radioprediger nicht eine Ansprache halten, sondern *ein Gespräch mit einem unsichtbaren Partner* führen sollte. Und gerade weil sich der Hörer als Einzelner angesprochen fühlt, indem ja die Stimme des Predigers in seine eigenen vier Wände kommt, gerade deshalb spürt er den Unterschied zwischen echten und unechten Tönen, zwischen Wahrheit und Phrase sehr scharf. Denn das Mikrophon ist unbestechlich: es verstärkt jede falsche Nuance, jede blosser Rhetorik, aber es verstärkt ebenso jedes von Überzeugung getragene Wort und macht eine wahre Persönlichkeit fast leibhaftig gegenwärtig. Darum gibt schliesslich die Persönlichkeit des Redners den Ausschlag; sie ist wichtiger als tadellose Aussprache und mikrophoneegnete Stimme – so angenehm und erwünscht diese Eigenschaften auch sein mögen.

Ähnliches gilt für die im Beromünsterprogramm seit zweieinhalb Jahren eingeführten religiösen Fragestunden. Allerdings ist es leichter, hier den persönlichen Ton zu treffen, weil ja der Seelsorger auf ihm gestellte Fragen direkt Rat und Auskunft zu erteilen hat. Die Partnerschaft des Gesprächs ist in Frage und Antwort zum vornherein gegeben. Auch die kurzen Morgenbetrachtungen, die regelmässig im Frühprogramm ausgestrahlt werden, laufen, schon ihrer geringen Dauer wegen, weniger Gefahr, pastoral zu wirken als die Predigt. Alle diese Sendungen aber werden nur dann die erhoffte aufbauende Wirkung haben, wenn sie von der Kraft einer starken und zugleich humanen Persönlichkeit getragen werden. Glücklicherweise das Radio, das unter den Vertretern der Kirche immer wieder solche Männer Gottes findet!

Eva Meyer.

Resortleiterin Radio Bern

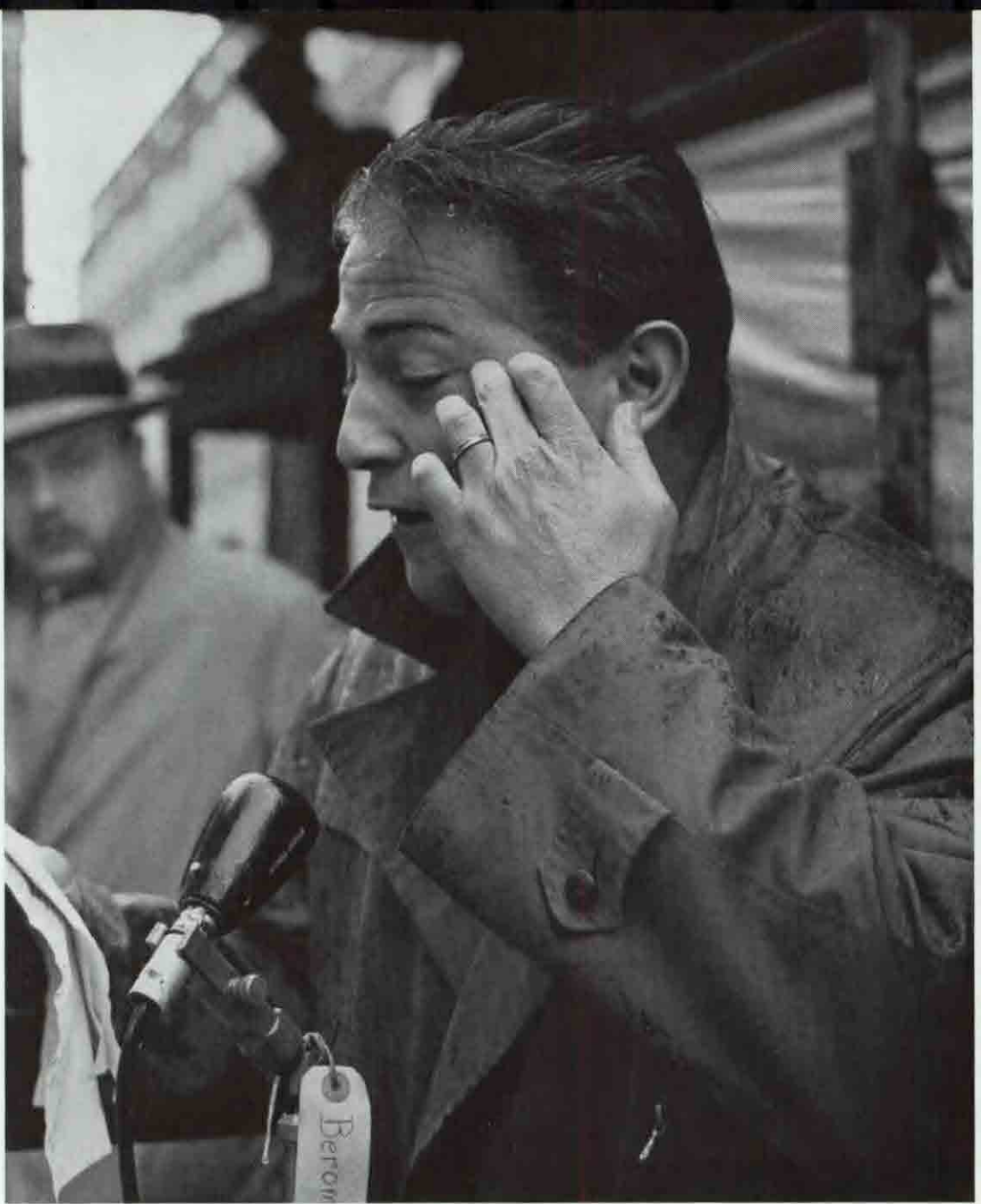


SPORT AM RADIO

Man schiebt dem Sport vieles in die Schuhe: er sei eine Modekrankheit, er fördere die Vermassung, er lenke die Jugend vom Geistigen ab, er züchte den kalten Krieg zwischen Nationen. Wenn vom Sport am Radio die Rede sein soll, dann muss zuerst prinzipiell zu den Leibesübungen Stellung genommen werden. Die Diskussionen pro und contra werden nie verstummen. Sie sind so alt wie der Sport und werden auf jeder Ebene geführt. Selbst die grössten Denker haben sich damit befasst. Wenn Ortega y Gasset zu den konsequentesten Gegnern der sportlichen Auswüchse gehört, dann mag das vielleicht gerade daher rühren, dass er aus einem Lande stammt, in dem eine Niederlage auf dem Fussballplatz zur nationalen Trauer führen kann und ein Sieg mit südlichem Enthusiasmus als geschichtliche Tat gepriesen wird. Mit dem folgenden Satz traf Ortega zweifellos ins Schwarze: «Nach dem Sport kam die Übertreibung des Sports, und dagegen ist vieles zu sagen.» Dem spanischen Kulturphilosophen widersetzt sich Jean Giraudoux mit begeisterten Zeugnissen für die Leibesübungen. Sein Landsmann Thierry Maulnier hat sich gar die Mühe genommen, eine feurige Verteidigungsrede für die Athleten zu verfassen:

«Quer durch einen Wald oder auf einer Piste zu rennen, um ausgepumpt anzukommen, über künstliche Hindernisse zu springen, welche man leicht umgehen könnte, Gegenstände komischen Ausmasses – wie Diskus und Speer – so weit wie möglich zu werfen, mit grösster Mühe einen Berggipfel zu erklimmen, um nachher mit der genau gleichen Mühe wieder hinunterzusteigen, all dies scheint auf den ersten Anblick unnütz. Unnütz zu sein, dies ist eben der grosse Vorwurf, den viele Leute dieser Tätigkeit machen. Wir aber lassen uns nicht voreilig aufwiegeln. Die grösste Freude und auch Ehre des Sports ist ja in der Tat: unnütz zu sein. Diese Freude und dieser Ruhm sind nicht unwichtig in einer Zeit, in der man von jeder Bewegung und von jedem Menschen nur Produktivität verlangt. In diesem Sinne kann man den Sport vor allem als eine Kundgebung gegen die universell gewordene Nützlichkeit betrachten. Er bereitet das grosse Vergnügen, sich zu bewegen und frei zu atmen, das Vergnügen, überhaupt zu leben. Wenn der Sport auch nicht wohltuend und heilsam wäre, wenn er auch nicht zu einem schöneren Körperbau und zu grösseren Lungen verhelfen würde, müsste man ihn trotzdem verteidigen, weil er für den der Kindheit entwachsenen Menschen die schönste Form des Spieles ist.»

Immer kannten die höheren Kulturen sportliche Äusserungen. Im Ernst der Kultur hat das Spiel grosse Bedeutung. Wenn der niederländische Historiker Johan Huizinga richtig folgert, dass der Sport je und je eines der kulturellen und erzieherischen Anliegen der Völker darstellte, dann hat auch das Radio die Pflicht, diesem Sport gebührend Platz einzuräumen. Für die Gegner und Befürworter der Sportsendungen am Radio gilt das gleiche wie für die Gegner und Befürworter des Sportes ganz allgemein: Dass die Freunde skeptischer und die Skeptiker freundlicher werden. Sogar für den verpönten Massensport lassen sich positive Punkte finden. Der deutsche Philosoph Karl Jaspers hat den Satz geprägt: «Der Sport als Massenerscheinung lenkt Triebe ab, welche sonst dem (Staats-) Apparat gefährlich würden.»



Der Sportreporter steht bei Wind und Regen auf seinem Posten

Nicht nur wegen des Wunsches der Masse muss das Radio die populärsten Disziplinen der Leibesübungen, bei denen die Zuschauer die Zahl der Aktiven bei weitem überragen, zu pflegen versuchen. Die Medaille hat auch noch eine Kehrseite. Der sonntägliche Fussballmatch zwischen den Grasshoppers und den Young Boys, das Radduell Anquetil-Baldini, das Eishockeytreffen Davos-Bern, der Kampf um Hundertstelssekunden zwischen Roger Staub und Karl Schranz sind lediglich die hell erleuchteten Schaufenster von Bewegungen, die im Inneren des «Geschäftes» viele wertvolle Sachen zu präsentieren haben. Die Passanten bewundern die Auslage und gehen dann vielleicht in den Laden. Der Jüngling hört den Radiob Bericht über den Weltmeisterschaftssieg von Walter Bucher und wird Militärradfahrer. Die Spitze, über die der Radioreporter erzählt, mag dünn sein und sogar brüchig. Aber sie steht auf einem soliden Fundament. Es ist unwichtig, ob die Grasshoppers gewinnen; aber es kann für ein Land von Bedeutung sein, dass dieser durch eine gute Leistung zustande gekommene Sieg einen jungen Burschen animiert hat, selbst einmal zu versuchen, auf dem grünen Rasen hinter einem Ball her zu rennen. Nur die Basis zählt. Das hell erleuchtete Schaufenster (und damit sicherlich auch die Radioreportage) hat sie gefestigt. Sogar der eingefleischte Sportgegner kann an dieser Basis nichts aussetzen, an den Hunderttausenden, die sich sportlich betätigen, ohne dass ihr Name je in der Öffentlichkeit erscheint. Nur selten wird der Sport als solcher angegriffen, meist steht hinter der Kritik an den Entartungen das ideale Bild, wie der Sport sein könnte.

Mit diesen Ausführungen soll versucht werden, den Beweis anzutreten, dass eine «Massensportreportage» ausser Unterhaltung und Information noch eine andere Mission zu erfüllen

hat. Das Radio und der moderne Sport sind miteinander aufgewachsen. Beide sind Kinder der Jahre nach dem Ersten Weltkrieg. Der Sport setzte in jener Zeit zu seinem grossen und zum Teil auch verhängnisvollen Siegeszug an; der Rundfunk folgte ihm mit zögernden Schritten. Eine der ersten bedeutenden Radio-Sportreportagen fand 1927 in New York anlässlich des Boxkampfes zwischen Gene Tunney und Jack Dempsey statt. Es spricht für den Weitblick der Schweizer Radiopioniere, dass die Schweiz den Amerikanern nicht viel nachstand. Der heute noch als Sportreporter tätige Maître Marcel Suès interviewte im Studio Genf schon im Jahre 1926 einen Sportler. Es war der damals berühmte Zürcher Radrennfahrer Heiri Suter, dem vielleicht die Ehre gebührt, als erster Schweizer Athlet vor einem Mikrophon gestanden zu haben.

Von diesem «radiosporthistorischen» Augenblick an folgten sich die Sportsendungen in immer kürzeren Abständen. Wenn die Leibesübungen so mächtigen Auftrieb erhielten, dann haben sie dem Radio enorm viel zu verdanken. Durch die Radioreportagen wurden viele Sportanlässe zu einem Begriff: die leider inzwischen aus dem Terminkalender gestrichene Jungfraustafette, die Tour de Suisse, die grossen Fussballspiele. Leute, die noch nie in ihrem Leben ein sportliches Ereignis gesehen hatten, kamen dank der Radioreportage mit dem Sport in Verbindung. Manche vorerst zaghafte Bekanntschaft wurde später zu einer Freundschaft, von der Körper und Geist gleichermaßen profitierten. Was spielt es für eine Rolle, wenn die Reportagen vielleicht zu jener Zeit nicht immer hundertprozentig fachgerecht waren, wenn Werner Hausmann – wie er in einem Erinnerungsartikel erzählt – 1932 über eine Militär-Radmeisterschaft berichten musste, ohne dass er vorher mit diesem Sport je Kontakt gehabt oder einen Fahrer gekannt hätte. Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg war die Epoche der Allroundreporter. Sie waren keine Fachleute, aber sie waren versierte Radioteute, welche es verstanden, die auf dem Sportplatz herrschende Begeisterung in die Stuben zu tragen. Diese Reporter haben für die Breitenentwicklung des Sportes mehr getan als alle fachlich versierten Nachkriegskommentatoren zusammen. Sie verkündeten trotz der technischen Mängel der damaligen Direktübertragungen das Lob der jungen Bewegung und säten auf einem riesigen Feld, auf das kaum je zuvor ein Samenkorn gefallen war.

Das war die Epoche des «Allroundreporters»: 1934 am Autorennen über den Klausenpass

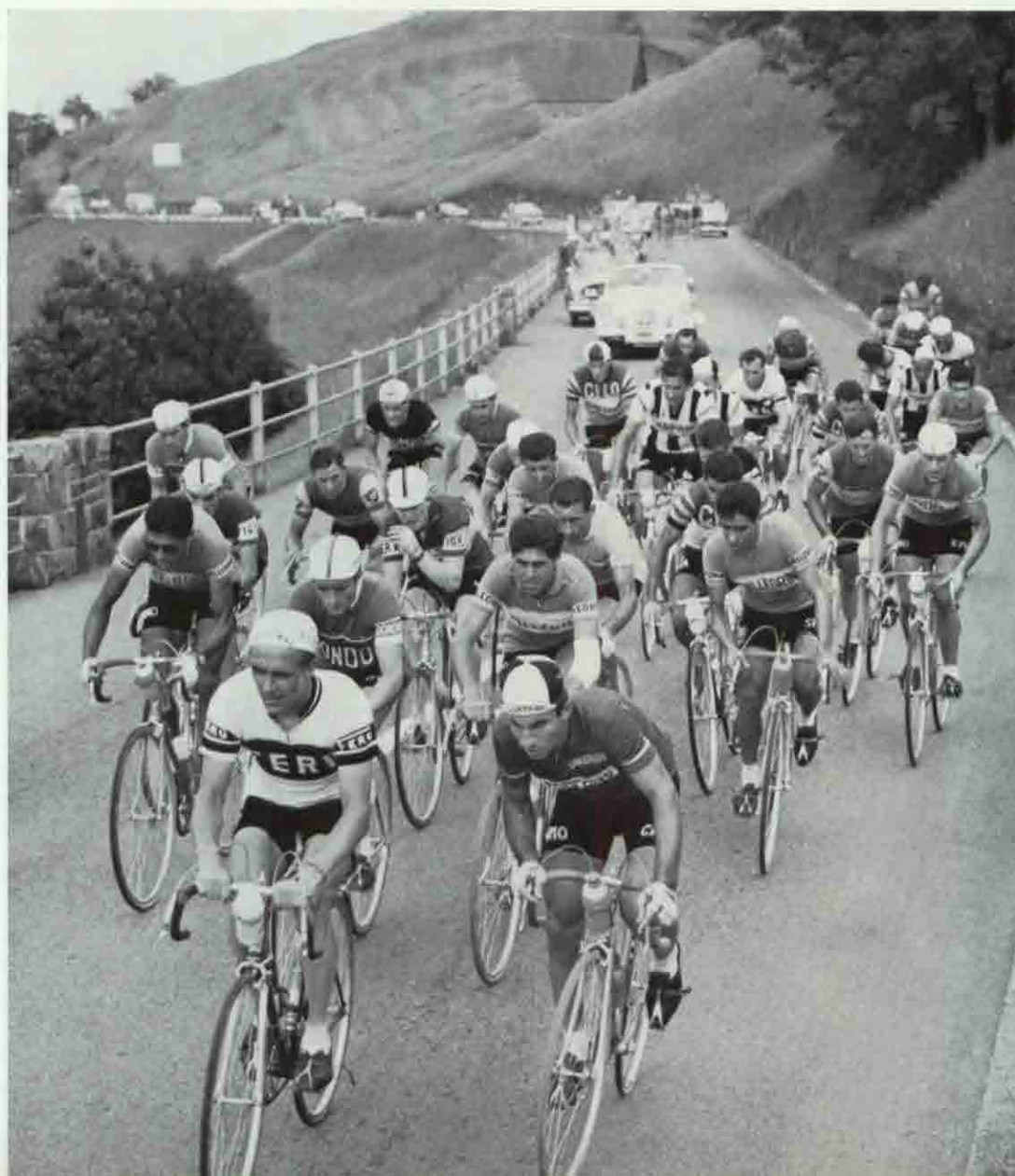


Wenige Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg begann eine neue Periode. Das für Sportsendungen enorm wichtige Tonband sagte der Direktreportage den Kampf an. Die Life-Emission konnte sich nur gerade dort noch halten, wo Zeit und Platz genau umschrieben sind. Das Fussballspiel beginnt um 15 Uhr und endet um 16.40 Uhr: 2 × 45 Minuten plus 10 Minuten Pause, auf einem Terrain, das 100 Meter lang und 60 Meter breit ist. Der Programmleiter kann sich auf die Uhr des Schiedsrichters verlassen. Er kennt die Zeit des Schlusspfeffs schon einen Monat vor dem Spiel; der Techniker braucht seine Installationen nicht zu dislozieren; der Reporter überblickt den ganzen Ablauf des Geschehens. Das Treffen findet an einem Sonntagnachmittag

statt; zu einer Zeit, in der viele Hörer erreichbar sind. Überall dort aber, wo Ort und Zeit nicht stabil sind, verdrängte das Tonband die Direktreportage. Ein Gerätewettkampf kann sich in die Länge ziehen; das Eidgenössische Turnfest dauert vom Morgenrauen bis zum Einnachten; die Radrennfahrer bummeln durchs Land und scheren sich nicht um Marschtablette und Programm. Das Tonband offerierte einen bequemen Ausweg und ermöglichte neue Perspektiven. Es erlaubte die Berücksichtigung der allfälligen Verspätung, hielt das bisher wacklige Programm kompakt... und änderte gleichzeitig die Form der Reportage. Anstelle der unmittelbaren Schilderung trat der durch Einblendungen ergänzte Kommentar. Der Reporter hatte nun mehr Zeit, sich die Geschehnisse nochmals durch den Kopf gehen zu lassen; er konnte Fehler mit der Schere ausmerzen, wurde sachlicher und fachlicher. Das war nötig – denn auch der moderne Hörer verstand mehr vom Sport als sein Vorgänger. Der Radioreporter hatte seinen Nimbus verloren. Man nahm seine Worte unter die kritische Lupe und wollte Tatsachen und Werturteile. Ein Teil der Hörer wuchs dem Reporter fachlich über den Kopf. Damit nahte das Ende der Allroundberichtersteller, das Ende aber auch einer Epoche, die man die goldene Periode des Sportes nennen könnte.

Diese zweite Phase dauerte nur kurze Zeit. Sie ist gegenwärtig in ihren letzten Zügen und weicht einem neuen Umbruch, der durch die Konkurrenz des Fernsehens bedingt ist. Mit dem Aufkommen der Television mussten die Radioreporter noch genauer, «ehrlicher» und fachgerechter werden. Viele Fernsehzuschauer machen sich einen Spass daraus, den Ton an ihrem Apparat auszuschalten und den Radiokommentator zu kontrollieren. Denn nichts kann unter Umständen grössere Befriedigung verschaffen, als einen Mitmenschen in flagranti bei einem Fehler zu ertappen.

An der beliebten Tour de Suisse war das Radio von Anfang an dabei



Ein bekannter deutscher Radiokritiker setzte sich einmal sogar der Tortur aus, ein Fussball-Länderspiel am Bildschirm zu verfolgen und gleichzeitig aus drei verschiedenen im Zimmer plazierten Lautsprechern den österreichischen, schweizerischen und deutschen Radioreporter über dasselbe Treffen sprechen zu hören. Abgesehen davon, dass der Mann nach dreissig Minuten den Kopf so voll hatte, dass er seinen Versuch einstellen musste, gelangte er zur Feststellung, dass der Schweizer Hans Sutter am knappsten und sachlichsten formulierte und stets drei bis vier Sekunden früher «am Ball» als seine uns oft als Vorbilder hingestellten ausländischen Kollegen deutscher Zunge war. Auch bei den Radioreportern gilt der Prophet offenbar am wenigsten im eigenen Lande.

Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass die Direktreportage im Zeitalter des Fernsehens immer mehr an Bedeutung verliert. Zwar wird sie bei wichtigen Fussball- und Eishockeyspielen – um nur zwei Beispiele zu nennen – noch lange integrierender Bestandteil der Sportsendung sein, doch muss das Radio unter dem Zwang der Entwicklung nach neuen Formen zur Vermittlung des sportlichen Geschehens suchen. Eine Methode ist zweifellos die sogenannte Ringsendung. Während das vorläufig noch ziemlich unbewegliche und mit einem grossen Apparat arbeitende Fernsehen stets Mühe haben wird, im Rahmen einer Sportsendung über mehr als einen Anlass direkt zu berichten, kann das Radio heute mit relativ geringem technischen und finanziellen Aufwand über ein halbes Dutzend verschiedene Veranstaltungen informieren. Auf diversen Sportplätzen sind Reporter stationiert, die sich gegenseitig ablösen und innerhalb einer Stunde über mehrere Spiele, Meetings, Prüfungen und Rennen rapportieren können. Durch diese dem Rundspruch (der Name wird hier zum Symbol) mögliche Vielfalt kann eine Sendung konstruiert werden, die Interessenten aus zahlreichen Kreisen anspricht und die – wenn sie geschickt arrangiert ist – das Fehlen des Bildes unter Umständen mehr als kompensiert.

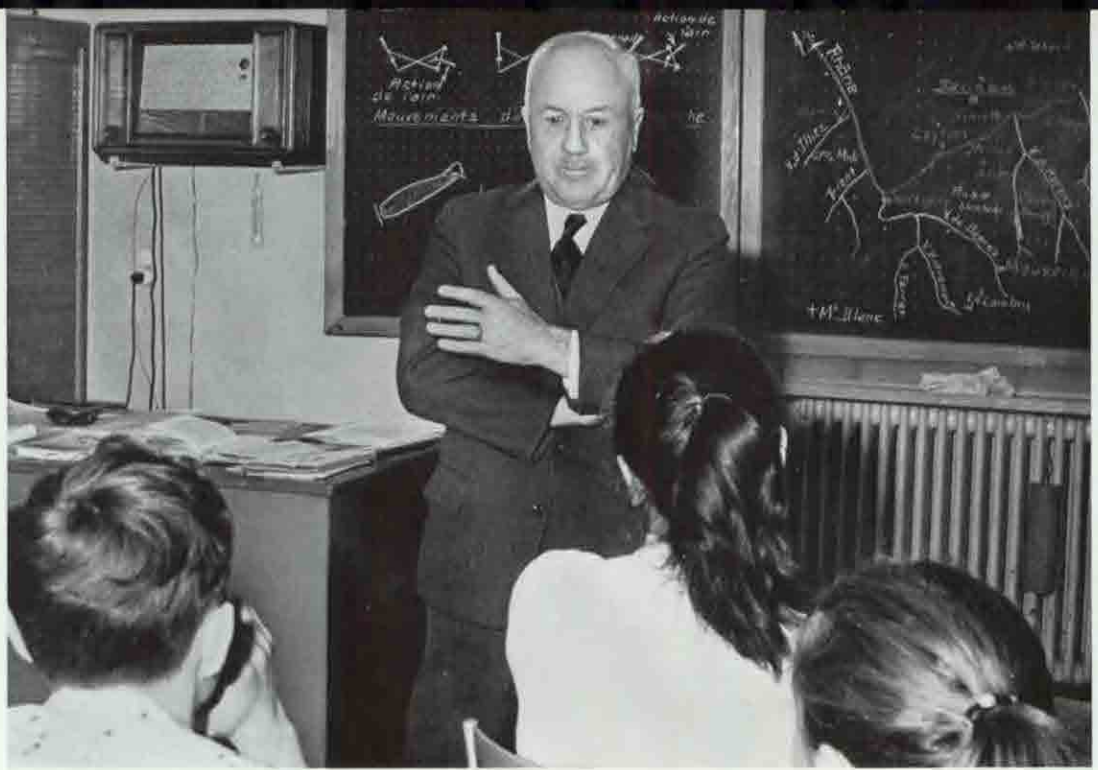
Was für die mehr oder weniger nachmittagfüllende Direkt-Ringsendung gilt, das hat auch Berechtigung für den kurzen Sportkommentar. Der Reporter darf sich nicht mehr damit begnügen, die morgens zehn Uhr stattfindende Fahrt des Slalomspezialisten auf Tonband zu schildern, die Resultate anzufügen und die Aufnahme um 19 Uhr den Hörern zu servieren. Eine solche Sendeform wirkt wie kalter Kaffee – und kalter Kaffee ist schlecht. Eine Emission über einen während des Tages durchgeführten Sportanlass, die später ab Band wiedergegeben wird, muss andere radiophonische Mittel ausnützen als bloss die zeitlich überholte Reportage. Sie sollte vor allem erfassen können, was dem direkt sprechenden Fernsehmann und seiner Kamera verschlossen bleibt: Interviews, Schnappschüsse abseits der Piste, Tatsachen, die vielleicht erst nach Beendigung der Veranstaltung publik werden und dem Fernsehteilnehmer entgehen, Kommentare von Fachleuten usw. Anstelle der Reportage tritt – man verzeihe den hochgegriffenen Ausdruck – eine eigentliche sportliche Hörfolge. Sie bedingt allerdings vom Radioreporter, der früher von seinen schreibenden Kollegen wegen des mit der Beendigung des Rennens zusammenfallenden frühen Arbeitsschlusses oft beneidet wurde, einen grösseren Zeitaufwand. Er macht sich jedoch bezahlt und ist das einzige wirklich taugliche Mittel, um den Vorstoss des «jungen Bruders» zu parieren. Auf lange Sicht wird eine engere Zusammenarbeit zwischen den beiden verwandten Materien kaum zu umgehen sein. Sie würde beide Teile befruchten.

Wenn bisher nur von aktuellen Sendungen die Rede war, dann soll dies nicht heissen, dass Beiträge über prinzipielle Themen, sportethische Probleme und Mauerblümchendisziplinen keinen Platz am Radio haben. Im Gegenteil, sie dürfen ob der sich jagenden Ereignisse keineswegs vergessen werden und müssen den Ausgleich zu den manchmal vielleicht etwas zu sensationell gestalteten und mit Superlativen durchsetzten Reportagen schaffen. Und noch etwas: Sport ist Spiel, und das Spiel ist stets fröhlich. Auch Radio-Sportsendungen dürfen lächeln und sich über den allzu sturen Ernst hinwegsetzen.

In der Schweiz üben ungefähr eine Million Menschen irgendeinen Sport aus. Es ist eine der Aufgaben des Radios, ihnen ihr Spiel zu erhalten, Untätige anzuspornen und darüber wachen zu helfen, dass die ursprünglichen Ziele des Sportes nicht in Vergessenheit geraten.



Redaktor Sport Radio Zürich



VOM SCHULFUNK

Die Westschweiz hat soeben das 25jährige Jubiläum der Einführung des Schulfunks in diesem Landesteil gefeiert, zwei Jahre nach dessen Erscheinen in der deutschen Schweiz. Der Augenblick scheint daher günstig, in diesem Bericht zu untersuchen, was auf diesem Gebiet geleistet wurde und was noch zu tun bleibt.

Eine dezentralisierte Organisation

Wenn auch eine zentrale Schulfunkkommission besteht – was im Ausland zu der irrigen Annahme führen könnte, es sei hier eine Zentralisierung vorhanden –, ist doch löblich, dass man in der Schweiz von allem Anfang an vom wesentlichen Grundsatz ausging, den drei Sprachregionen die Autonomie in der Ausführung ihrer Aufgaben zu überlassen. Diese Unabhängigkeit geht sogar so weit, dass in einem Gebiet die Zahl der Sendungen auf 40 festgesetzt ist, anderswo auf mehr als das Doppelte, dass hier das Abhören fakultativ, dort aber obligatorisch ist und die Sendungen regelmässig im Schularbeitsplan aufgenommen werden. Kurz, Organisation und Durchführung der Sendungen liegen in der alleinigen Kompetenz der beteiligten Studios, während die zentrale Schulfunkkommission lediglich ein Aufsichtsrecht ausübt, den Austausch von Erfahrungen fördert und die Beziehungen zur Generaldirektion der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft pflegt. Es ist hier für Ausländer, die diesen Artikel lesen, zu betonen, dass die Generaldirektion die Verwaltungskosten des Schulfunks übernimmt, wogegen die Kosten für Zusammenstellung, Ausarbeitung und Ausführung der Schulfunksendungen zu Lasten der Studios gehen, welche für die Durchführung der von den Kommissionen vorgeschlagenen Arbeiten verantwortlich sind. Man könnte auf den Gedanken kommen, auf diese Weise sei ein kompliziertes System geschaffen worden. Viel eher glaube ich, dass es den besonderen Verhältnissen eines viersprachigen Landes mit sechs Studios, in welchem eine Zentralisierung weder im Bereich der Erziehung noch in jenem der Künste jemals akzeptiert wurde, durchaus angepasst ist.

Die welschen Schulfunksendungen

Um auf die Westschweiz zurückzukommen – denn es sei hier nur von Sottens die Rede –, war das zu lösende Problem um so schwieriger, als das Schulwesen von Kanton zu Kanton verschieden ist, weil die Unterrichtsperioden nicht übereinstimmen und weil die benutzten Schulbücher nicht die gleichen sind. Ferner ist im einen Gebiet der Unterricht ausschliesslich Laienschulen übertragen, nebenan wird er von Kommissionen überwacht, in denen die reformierte Kirche ihr Wort zu sagen hat, und noch anderswo werden die Programme und deren Interpretation von der katholischen Kirche überwacht. Angesichts einer solchen Aufspaltung konnte man alles befürchten. Nun, dank der Geschmeidigkeit einer wohlgedachten

Organisation – die sich seit 25 Jahren nicht geändert hat! –, dank dem guten Willen aller Beteiligten, dank auch dem Verständnis der Generaldirektion und der Studiodirektoren, die den Vertretern der Schule überall die grosse Mehrheit gelassen haben, ist dieses Wunder geschehen: die Beschlüsse werden stets einstimmig gefasst; in voller Einmütigkeit werden jeweilen die Themen ausgesucht, die dann während eines Schuljahres über die Wellen ausgestrahlt werden.

Musik, Geographie, Geschichte und andere Fächer

Es ist übrigens interessant festzustellen, dass die Auswahl der Stoffe, was Art und Anzahl der Sendungen betrifft, sich sozusagen stabilisiert hat. Untersucht man die Programme der vergangenen Jahre näher, erkennt man so etwas wie ein Programmschema, das der Musik bei weitem den ersten Platz einräumt, dann folgen der Reihe ihrer Bedeutung nach: Geographie, Geschichte, Literatur und Theater, Naturwissenschaft, Sittenlehre. Es steht ausser Zweifel, dass die Schüler und meistens die Lehrer die dargebotenen Musiksendungen hoch schätzen. Die Jugend hat nun drei sich ergänzende Möglichkeiten, die Musik kennen und lieben zu lernen: die Schulfunksendungen, die «Jeunesses musicales» und schliesslich die radiophonischen Einführungen in das Gebiet der Musik. Wenn man die hervorragende Mitwirkung des welschen Radios an der Gründung und Entwicklung der «Jeunesses musicales» kennt, so darf man ruhig sagen, das Radio habe sich um die Musik sehr verdient gemacht. Wie aus dieser Analyse ersichtlich ist, folgen die Sendungen in andern Fächern der Richtlinie des Schulfunks: den Unterricht seitens der Lehrer und Lehrerinnen durch ergänzende Elemente zu vervollständigen. Überblickt man die Sendungen zu den oben erwähnten Fächern, so entdeckt man, dass Reiseberichte für die Geographie, eine lebendige Darstellung der Ereignisse für die Geschichte, die bühnengerechte Interpretation von Theaterstücken für die Literatur ein unvergleichliches Bildungselement darstellen. Die Wissenschaften vertragen sich sehr gut mit dem Reporter und seinem Mikrophon; das heikle Thema der Sittenlehre endlich erfordert, dass zum täglichen Wirken des Lehrers der ungewöhnliche Einfluss von aussen trete. Die Übung hat jene Auswahl bestätigt, welche die Logik vorgeschrieben hätte.

Erfahrungen und Vorschläge

Bekanntlich haben die meisten Länder regelmässige Schulfunksendungen eingeführt. Seitdem die «Communauté radiophonique des programmes de langue française» besteht, könnte man sich fragen, ob gewisse Bemühungen nicht umsonst sind, obschon doch der Austausch von Manuskripten oder Tonbandaufnahmen ihre Wirksamkeit hervorzuheben geeignet wäre. Die Erfahrung hat bewiesen, dass dieser Weg nicht gangbar ist und in der Schule nur Sendungen gebracht werden dürfen, deren Geist genau unseren Denk- und Vorstellungsgewohnheiten und sogar unseren Schwächen entspricht.

Sicher könnte man sich öfters von ausländischen Wagnissen leiten lassen, um die Schulfunksendungen weiter zu entwickeln, und sich daran erinnern, dass man stets gegen das Bollwerk des Traditionalismus, das die Schule ist, und gegen die durch den Erfolg hervorgerufene Tendenz zur Verflachung kämpfen muss. Deshalb möchte ich hier einige rein persönliche Vorschläge zur Prüfung oder Wiedererwägung unterbreiten. Warum nicht systematische Sendefolgen zur Einführung in die Musik und das Theater für die Oberstufen der Primarschule und die ersten Jahre der Sekundarschule schaffen? Durch das kürzlich eingeführte Vorortssystem würde sich Genf sehr gut für die erste und Lausanne für die zweite Aufgabe eignen. Warum sollte die für Kinder gedachte und eventuell unter Mitwirkung von Kindern realisierte Reportage über wichtige Ereignisse, die ihnen in Erinnerung bleiben sollen, nicht in das Schulfunkprogramm aufgenommen werden? Warum den Kindern nicht grosse Persönlichkeiten vorstellen, von denen sie zu Hause gehört haben, die bereit wären, vor das Mikrophon zu treten, um den Kindern in aller Einfachheit von ihrem Aufstieg zu erzählen?

Dies mag genügen, denn man könnte mir mit den Ergebnissen der von der Generaldirektion unlängst durchgeführten Hörerumfrage antworten; aus ihr geht hervor, dass 88 % der Hörer die Beibehaltung oder Vermehrung der Schulfunksendungen wünschen, 3 % möchten sie verbessern, während nur 4 % für eine Verminderung und 5 % für ihre Abschaffung sind.

Zugegeben, diese Antwort wäre gar nicht so ungeschickt!



Direktor Radio Genf



DIE STUNDE DER FRAU

Soll das Radio heute Sendungen aufrechterhalten, die speziell für die Frauen bestimmt sind, nachdem diese doch einen lebhaften Anteil am Geschehen der modernen Welt haben, sei es – in Ermangelung einer staatsbürgerlichen Tätigkeit – in beruflicher, wirtschaftlicher oder sozialer Hinsicht? Diese Frage stellen heisst sich überlegen, ob es überhaupt noch spezifische Frauenprobleme gibt und ob die Entwicklung unserer Gesellschaft nicht zu weniger Unterscheidungen führt, als vielmehr zu einer vollständigeren Verschachtelung aller Elemente des menschlichen Tuns und Denkens; andererseits kommt diese Frage der Erkenntnis gleich, dass sämtliche Radioprogramme sich an die Frau wenden, da sie doch – wie die Männer – daran Interesse finden kann, weil die behandelten Themen Bestandteile auch ihres Lebens bilden. Es gibt jedoch einen Faktor, den man nicht vergessen darf: im Rhythmus des Tagesablaufes gibt es Stunden, da die Hörer überwiegend aus Frauen bestehen, die in grosser Zahl eben im Haushalt tätig sind und es ihnen darum leicht fällt, Radio zu hören. Es wäre daher ungerecht, diesem Publikum nicht Sendungen zu bieten, die ihm besonders zgedacht sind und Probleme behandeln, welche, obwohl sie nicht ausschliesslich dieses Publikum berühren, es jedenfalls interessieren. Man könnte vielleicht annehmen, das moderne Leben sei so, dass das «Frauenproblem», wie man es sich vor 50 Jahren vorgestellt hat, verschwunden sei, aber eines ist sicher, dass die heutige Zeit der Frau mehr Probleme und mehr Sorgen aller Art bringt als früher.

Diese Fragen und diese Sorgen müssen die Frauensendungen in erster Linie berücksichtigen. Sie haben aber noch eine andere Aufgabe: das Interesse der durch ihre Arbeit beanspruchten Frau für Begebenheiten ausserhalb ihres täglichen Lebens zu wecken, indem man sie unterhält oder belehrt, ihr Anregungen vermittelt und ihr die Möglichkeit gibt, eine bessere Kenntnis der Lebensbedingungen anderer Frauen dieser Welt zu erlangen; schliesslich sollen diese Sendungen die Familie – ist die Frau nicht deren Herz und Seele? – auf den Wandel der Sitten, Gedanken und Verantwortungen aufmerksam machen.

Was erwartet die Frau von ihrer Radiostunde? Ratschläge...

Was beschäftigt eine Hausfrau, die sich anschickt, zu Beginn des Nachmittags «ihre Sendung» zu hören, da sie, wenn Mann und Kinder aus dem Hause sind, eine Beschäftigung aussuchen kann, die den Geist für einige Momente entspannt? Zunächst die Kinder; ob gross oder klein, immer bedeuten sie Sorgen und Probleme: Erziehung, Psychologie..., wie soll man einer Unart beikommen, was tun für den weniger begabten, verschlosseneren oder schwächeren Spross als seine Geschwister? Welchen Beruf dem Jüngling und dem jungen Mädchen anraten, wie sich verhalten zu ihren Besorgnissen, soll man sie als Erwachsene oder noch als Kinder behandeln, für sie bestimmen, befehlen oder sie gewähren lassen? Dazu kommen noch andere Schwierigkeiten: das in jeder Familie stets aktuelle Haushaltsgeld; die Wohnungsfrage, die für viele ein dauernder Kummer ist...



... einmal eine Reportage über das Leben der Frauen in andern Ländern, auf Martinique, in Tunesien...

Auf all diese Fragen kann und soll die Stunde der Frau helfend und wegweisend antworten, Auskunft geben, die Aufmerksamkeit auf eine Institution, eine Fachzeitschrift, eine Umfrage oder auf die Erfahrungen anderer in ähnlichen Fällen lenken. So wird die Sendung zum Band, zur Begegnung. Wie manche Mutter eines invaliden, zurückgebliebenen, körperlich oder geistig behinderten Kindes ist nicht schon ratlos dagestanden, sich fragend, was zu tun sei, und ob wohl ihr Fall nicht einzig und ohne Hilfe dastehe. Auch da wird die Erfahrung anderer dienlich sein und die in ihrem Kummer nicht mehr alleinringende Mutter wird sich weniger einsam und mutiger fühlen.

Unterhaltung...

Neben diesen Sorgen und praktischen oder seelischen Nöten kann die Stunde der Frau andere Probleme aufgreifen: allen Hausfrauen, die viele Stunden allein in Küche und Wohnung verbringen, allen mit Arbeit und Pflichten jeder Art überlasteten Bäuerinnen, allen Frauen, die keine Zeit zum Lesen, Ausgehen, für andere sie interessierende Dinge aufbringen können, soll die Stunde der Frau einige Zerstreuung bringen. Zerstreuung ist nicht unbedingt eine lustige Geschichte oder ein Schlager, sie kann in unzähligen Formen geboten werden: einmal wird es eine Buchbesprechung sein, ausführlich genug, um bei der Hörerin den Wunsch zu wecken, dieses Werk zu lesen; ein andermal wird es eine anregende Reportage über das Leben der Frau im Ausland sein und über das Dasein der Mitschwestern auf Martinique, in Tunesien, in Indien oder Alaska berichten; dann kann es eine Chronik sein, in der so knapp und klar wie möglich Fragen des öffentlichen Geschehens in der Schweiz oder in fremden Ländern erwogen werden; in einer weiteren Sendung wird ein Interview mit einer Handwerkerin oder einer Künstlerin folgen; ein kurzer Beitrag eines Schriftstellers kann eine poetische oder humorvolle Note in den grauen Alltag bringen. So viele Themen, so viele Möglichkeiten, das Fenster auf einen breiteren und vielseitigeren Horizont zu öffnen und dadurch die täglichen Sorgen in einem richtigeren Maßstab erscheinen zu lassen.

Alle sind verantwortlich...

Neben diesen Sendungen, die vorwiegend für die Hausfrauen, Mütter und Alleinstehenden bestimmt sind, wenden sich andere an die ganze Familie, an die ganze Gesellschaft; sie wollen unsere Verantwortung den Kindern und Jugendlichen gegenüber unterstreichen. Bei allen Gefahren und Klippen unserer heutigen Gesellschaft gibt es noch viel guten Willen und Opferbereitschaft, nur blühen diese Tugenden meist im stillen. Geschiedenen, verlassenen Kindern, ledigen Müttern, Kranken gegenüber bestehen öffentliche oder private Institutionen; was aber können diese leisten und wo liegt unsere Verantwortung, wo unsere Mission oder unser Versagen?

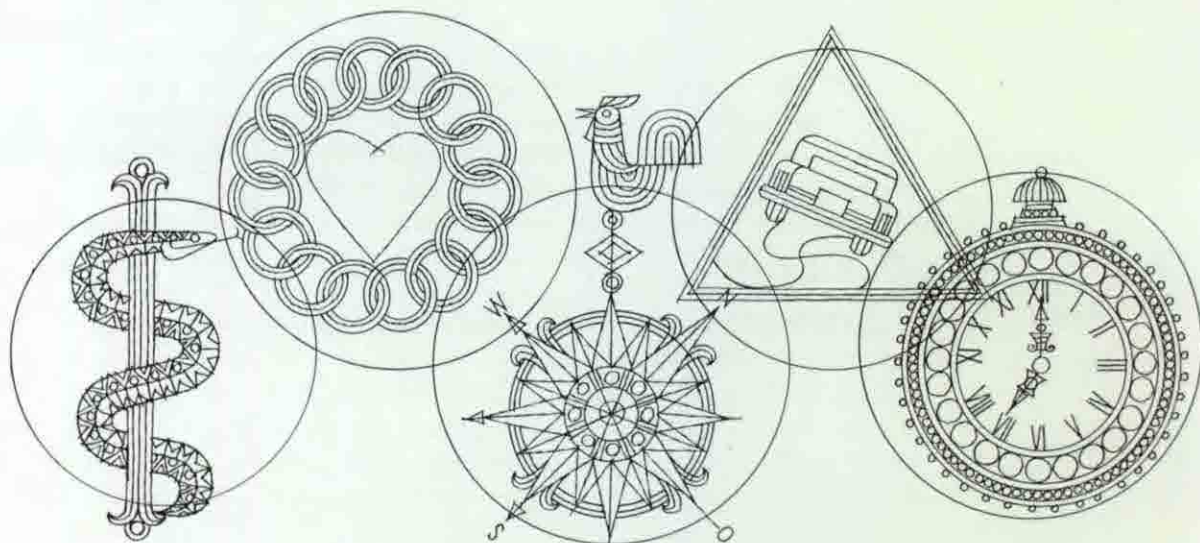
Indem die Frauensendung – die gewisse Leute auf Küchen- und Schönheitsrezepte sowie eine Modechronik beschränken möchten – auf alle Aspekte des Lebens eingeht, erfüllt sie ihre Aufgabe. Sie zeigt der Frau ihr wahres Gesicht, gibt ihr das Bewusstsein um ihr Sein und Können. Soll man, weil die Probleme immer weitschichtiger werden, darauf verzichten, sie den Frauen darzulegen, gerade ihnen, deren Herz immer zu verstehen sucht und deren Seele stets um andere bangen wird und die deshalb die sichersten Hüterinnen unseres Alltags sind?

Ilse de Schimid-Kund

Abteilungsleiterin Gesprochenes Radio Genf

... ein andermal ein Interview mit einer Künstlerin, oder, wie hier, mit einer Wissenschaftlerin, Frau Marguerite Lobsiger, Leiterin des ethnographischen Museums in Genf





DAS RADIO IM DIENSTE DER GEMEINSCHAFT

Wenn wir das ureigenste Wesen des Radios definieren wollten, müssten wir in erster Linie seinen universellen Charakter betonen, der es zu einem Mittel des öffentlichen Dienstes par excellence stempelt, das den einzelnen Gemeinschaften zur Verfügung steht, die in ihrer Gesamtheit die grosse Allgemeinheit aller Menschen bilden.

Das Wunder des Radios ist eine Folge der weltweiten Verbreitung seiner Wellen und deren Macht, zu überzeugen. Die Rolle des Radios in bezug auf die Gemeinschaft zu definieren, bedeutet also sowohl die verschiedenen Richtungen des menschlichen Geistes wie andererseits die Vielfalt seiner Ausdrucksformen auf einen Nenner zu bringen. Wir wollen also in dieser Studie versuchen, die Bilanz all der Dienste zu ziehen, die das Radio der Gemeinschaft leistet; und wenn wir darunter die Gemeinschaft im weitesten, allgemeinen Sinne verstehen, drücken wir aus, dass es jegliche menschliche Tätigkeit umfasst, sei sie nationaler, religiöser oder politischer Art, und dass es, das Einzelne überragend, immer zum Universellen leitet. Die sozialen Funktionen des Radios kann man, trotz ihrer Verschiedenheit, auf drei Grundformen zurückführen. Information, Belehrung und Unterhaltung, mit allen Nuancen natürlich, die besonders die künstlerischen, kulturellen und humanitären Aufgaben aufweisen.

Dienst an der Allgemeinheit

Das Radio bietet der Gemeinschaft zahlreiche Vorteile ganz konkreter Art. Während der Ausstrahlung seiner Programme und ohne diese zu beeinträchtigen, steht es als Vermittler dem Hörer zur Verfügung. Es meldet mehrmals am Tage die genaue Zeit und die Wetterausichten; es unterrichtet die Automobilisten über den Zustand der Strassen und vermittelt Führungsdienste; es leistet dem Hörer Tag und Nacht Gesellschaft, hält den Skifahrer auf dem laufenden über Schneebedingungen; es dient dem Verkehr, der öffentlichen Hygiene und dem Unterricht, berät die Hausfrauen und verbreitet behördliche Bekanntmachungen; es informiert über die verschiedensten Dinge, welche die Allgemeinheit interessieren und stellt sich bisweilen der Polizei zur Verfügung, wenn es gilt, vermisste Personen zu finden, und es ruft Verwandte und Ärzte an das Lager von Kranken.

Das Radio wirkt aber auch im karitativen Sinne, hilft den Betroffenen bei Überschwemmungen oder Unwetterkatastrophen, unterstützt Kranke, Invalide, Blinde und andere Enterbte des Lebens und gibt diesen die Möglichkeit, an Gottesdiensten teilzunehmen, auf die sie sonst verzichten müssten. Es bietet, immer gegenwärtig, den Vereinsamten wohlthätige Hilfe, gibt aber auch der weit von den städtischen Zentren lebenden ländlichen Bevölkerung die Möglichkeit, an manchen Veranstaltungen der Städte teilzuhaben. Seine Stimme erklingt in den Schulzimmern, wo es durch die Schulfunksendungen zusätzliches Wissen vermittelt. Durch die Kurzwellen schafft es eine ständige Verbindung mit unseren in allen Weltgegenden verstreut lebenden Landsleuten und sichert so den Zusammenhang mit der Heimat. Kurz: das Radio überbrückt Entfernungen und besiegt die Einsamkeit.

Das Radio als öffentliches Informationsmittel

Das Mikrophon ist ein wirksames Instrument unverzüglicher Benachrichtigung. Rasche und weite Verbreitung sind seine Merkmale.

Zu den Tagesnachrichten kommen vielfältige Informationen hinzu, die den Hörer interessieren. Das Radio berichtet über die verschiedenartigsten in- und ausländischen Geschehnisse mit Chroniken, Interviews und Reportagen und wird damit zum wirklichen, sprechenden öffentlichen Dienst.

Es beschreibt und berichtet im Augenblicke selbst, da wichtige Ereignisse des nationalen oder internationalen Lebens geschehen. Das Mikrophon ist überall, wo sich etwas abspielt, das für die Allgemeinheit Bedeutung haben könnte; es bringt den Hörer in direkten Kontakt mit der Aktualität und gestattet ihm dadurch, sie gewissermassen mitzerleben.



Das Radio leistet der Polizei bei der Auffindung vermisst gemeldeter Personen und bei der Fahndung nach Verbrechern grosse Dienste. Die Polizeizentralen übermitteln den Studios ihre Meldungen durch Fernschreiber oder telephonisch

Man hat oft die Informationstätigkeit des Radios mit der der Presse verglichen. Uns scheint, dass das Radio, wenn es alle seine Möglichkeiten ausnützt, dem gedruckten Wort der Zeitungen nicht nur keine Konkurrenz macht, sondern ihm eher nützlich ist, denn wir glauben, dass der gesprochene Nachrichtendienst, so häufig und so rasch er auch erfolgen möge, der Tageszeitung keinen einzigen Leser raubt. Ganz im Gegenteil: gesprochene und geschriebene Nachrichten erfüllen ganz verschiedenartige Aufgaben. Diejenige des Radios besteht darin, den Hörer die Ereignisse in dem Augenblicke erleben zu lassen, da sie geschehen. Hierzu gehört auch der Eindruck, den an Ort und Stelle aufgenommene akustische Bilder auf den Hörer machen. Gerade dies scheidet die radiophonische Aktualität von der journalistischen. Während die gesprochene Information kurz, knapp und direkt sein muss, liegt der Wert der geschriebenen in der Ausführlichkeit, in der Angabe von Einzelheiten und im Kommentar.

Das Radio und nun auch die Television, lösen in vollendeter Weise diese von den Menschen seit langem gestellte Aufgabe, nämlich die augenblickliche Bekanntgabe eines Ereignisses. Die Kulturgeschichte lehrt uns, dass die Raschheit der Übermittlung von Nachrichten von jeher ein Ausdruck des sozialen Fortschrittes gewesen ist. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet zeigt das Radio bis heute den entscheidendsten Erfolg.

Belebung und Unterhaltung der Gemeinschaft

Musik, Theater und Unterhaltung sind diesen beiden Funktionen verpflichtet.

Die Quellen der musikalischen Programme sind zahllos, denn sie reichen vom Symphoniekonzert bis zur Tanzmusik mit allen Zwischenstufen der Operette, der Solo- und der Kammermusikaufführungen. Die Bedeutung der Musik für das Radio kann man nicht hoch genug einschätzen. Das Radio ist heutzutage eine wichtige Stütze jener Kunst geworden, die jetzt ohne seine Hilfe kaum mehr leben könnte, denn es hat in der Tat nicht nur zahlreiche Orchester von internationalem Ruf gegründet, es sendet ausserdem Tag für Tag eine ausserordentliche Anzahl von Musikwerken und erfüllt dadurch eine Mission, wie sie in diesem Ausmass bisher nie bestanden hat. Man muss auch darauf hinweisen, dass die meisten der zeitgenössischen Komponisten ohne das Radio gar nicht die Möglichkeit hätten, der Welt ihre Werke zu Gehör zu bringen. Im Radio findet die Musik, die sich ja mit ihrem abstrakten Wesen vor allem an die Phantasie wendet, ihr ideales Ausdrucksmittel.

Auf allen Gebieten des Geistes, in der Literatur, den Wissenschaften, dem Film, der Medizin, der Kulturgeschichte amtiert das Radio als umsichtiger Kulturvermittler. Seine Funktion ist es gewissermassen, auf unterhaltende Art zu belehren, die überlieferten Schätze von Kunst und Kultur in den Bereich einer breiteren Hörschicht zu bringen. Immerhin muss auch der Hörer, um daraus Gewinn zu ziehen, aufnahmefähig sein und sich bemühen, das, was ihm geboten wird, entgegenzunehmen; damit ihm das gelinge, muss er seinerseits etwas Interesse und Konzentration aufbringen.

Auf dem Gebiete der Dramatik bringt das Radio viel Neues ans Licht. Die Hörspielproduktion blüht. Zahlreiche neue Autoren sind bei uns und im Ausland aufgetaucht, und der internationale Austausch intensiviert sich. Es ist deshalb möglich, Ausschau zu halten und neue Gesichtspunkte zu finden, welche die Radioautoren kennen und benutzen. Wie viele der besten Werke wären nicht nur dem grossen Publikum, sondern auch der Elite unbekannt geblieben, wenn das Radio sie nicht verbreitet hätte. Unsere Studios gewinnen den Bühnen neue Liebhaber, die begierig sind, zu sehen, nachdem sie gehört haben. Kein Werk, sei es des alten oder des neuen Repertoires, wird vom Radio übergangen. Unter den verschiedenen Kennformen, die das Radio zur Bezeichnung anwendet – Fortsetzungsreihen, Hörspiele in einem oder mehreren Akten, Hörfolgen, Kriminalstücken, traditionellen Dramen oder radiophonischen Stücken –, pflegt es diese Vielfalt mit seiner ausserordentlichen schöpferischen Kraft und entspricht damit der Definition, die Claudel gab, «das Ohr des sehenden Hörers» zu sein.

Unser Volk neigt sicherlich mehr zum Bildungsmässigen, und es scheint demgegenüber fast ein Ding der Unmöglichkeit zu sein, zu unterhalten und das Interesse zu wecken, indem man das Lächeln oder das Lachen auslöst. Phantasie ist nie eine typische helvetische Eigenschaft gewesen. Dennoch haben seit geraumer Zeit Radiomitarbeiter unserem Volk entsprechende Formen des Humors geschaffen. Dafür zeugt die Beliebtheit von Sendungen wie «Mardi les gars», «Derrière les fagots», «Envers et contre tous», «Discanalyse», «Le quart d'heure vaudois», um nur einige zu nennen. Manche dieser Programme, wie zum Beispiel «Echec et Mat», erfüllen zudem all die Grundforderungen des Radios, nämlich zu informieren, zu belehren und zu unterhalten.

Nach dem Vorbild von Gilles, diesem Poeten der Chanson, der die tausendfältigen Aspekte unseres Lebens mit lächelnder Philosophie zu beleuchten vermag, haben sich junge Chansonniers gefunden, die lächeln können, ohne bissig zu sein.

Zu diesen Programmen kommen dann noch die Tausende von Chansons und die Unterhaltungsmusiken, die den Grundstock unserer der Entspannung dienenden Programme bilden. Die Sendungen dieser Art werden sicherlich mehr oberflächlich gehört, als aufmerksam verfolgt, denn sie sind nur der klingende Ausdruck des flüchtigen Augenblickes. Ein Schlager verjagt den vorhergehenden, und eine Melodie, die jetzt erst auf aller Lippen war, verschwindet im nächsten Moment rasch in den unzugänglichen Tiefen unseres Gedächtnisses, und das ist gut so.

Das Radio als moderner Mäzen unserer Kultur

Das Radio hat in mancher Beziehung die Aufgaben früherer Mäzene übernommen. Es schafft zahllose neue Arbeitsformen, bietet den radiophonisch tätigen Künstlern Engagementsmöglichkeiten und gibt ihnen die Chance, sich dem Publikum bekanntzumachen.

Zu dem Künstler gesellt sich der Radiofachmann, denn ein so neues Ausdrucksmittel wie das Radio braucht die Mitarbeit von Spezialisten, die ihrerseits den Künstlern helfen, sie beraten und betreuen. Es bilden sich deshalb die Mitarbeiterstäbe der Techniker und der

Verwaltungs- und Organisationsbeamten, die der Realisation der rein künstlerischen Schöpferarbeit dienen. Der Hörerschaft werden von unserer Tätigkeit durch die Sendungen in erster Linie nur die Künstler – Schauspieler, Musiker und Autoren – bekannt, die also durch ein so universelles Kommunikationsmittel, wie es das Radio darstellt, für sich und ihre Werke grossen Nutzen ziehen.

Das Radio und seine humanitäre Mission

Niemand kann heutzutage die humanitäre Rolle des Radios bestreiten. Auf diesem Gebiet ist es wirklich berufen. Es bildet ein hervorragendes und lebendiges Bindeglied. Jedermann kennt die Dienste, die das Radio dem Roten Kreuz geleistet hat; sie sind von weltweiter Bedeutung und werden noch ständig in ihrer segensbringenden Arbeit ausgebaut.

Auch andere gemeinnützige Institutionen verwenden regelmässig das Mikrophon, um ihre Bestrebungen bekanntzumachen. Das Radio selbst aber, dessen erste Aufgabe darin besteht, Programme zu senden, hat eine eigene soziale Sendeform geschaffen, deren technischer Apparat der heutigen Mentalität unserer Hörer angepasst ist: Die Glückskette.

Diese Glückskette wendet sich an die Hilfsbereitschaft des Publikums; sie ist zu einer nicht nur nationalen, sondern darüber hinaus europäischen Organisation geworden. Zahlreiche Familien, wohlthätige Gesellschaften, ja ganze Länder haben glückbringende Hilfe erhalten. Die Sendungen der Glückskette sind in Stil und Rhythmus unterhaltender Programme gestaltet worden. Hierin lag schon die originelle Grundidee.

Die Glückskette hat, indem sie in lebendiger Art und Weise die grosse Masse bewegte und zur Mithilfe hinriss, der Wohltätigkeit eine neue Form verliehen und die Mitwirkung der Allgemeinheit erreicht.

Auf internationalem Gebiet hat das rasche Eingreifen der Glückskette ein starkes Echo ausgelöst; unvergessen bleiben ihre Aktionen anlässlich der Überschwemmungen der Poebene und der niederländischen Inseln, ihr Eingreifen nach der Katastrophe von Marcinelle und den Verheerungen in den Cevennen oder den Flüchtlingsdörfern.

Wollte man alle Aktionen der Glückskette im In- und Auslande anführen, ergäbe sich eine lange Liste von guten und barmherzigen Taten.

Dieser mit seinen sieben Kindern allein gebliebene Vater in Arbaz-sur-Sion darf dank der Glückskette mit der Unterstützung von sieben Paten und mit einem neuen Haus rechnen



Die Radioteute verstehen diese Mission; sie wissen, dass es nicht nur auf Unterhaltung ankommt, dass sich zu der Aufgabe zu unterhalten oder zu unterrichten die wichtige hinzugesellt, der menschlichen Gemeinschaft zu helfen, und zwar nicht nur durch Worte, sondern durch Taten.

Der Erfolg der Glückskette im Inland erklärt sich wesentlich dadurch, dass sie eine Lücke schloss und dass sie dem Willen der Hörer entsprach. Die mächtige Stimme des Radios stellte sich in den Dienst des sozialen und karitativen Lebens unseres Landes.

Man muss aber, um genau zu sein, hinzufügen, dass der Erfolg der Glückskette nicht einfach nur durch die Tatsache bedingt war, dass sich das Radio als Vermittler für wohlthätige Hilfe zur Verfügung stellte. Dieser Erfolg wurde vielmehr erreicht, weil man eine sowohl psychologisch wie technisch sorgfältig durchdachte Form fand. Eine gute Tat gilt auf ethischem Gebiet. Im Radiowesen aber gilt nur die gute Sendung.

Zum Schluss dieser Betrachtungen, die sich natürlich sehr ausdehnen liessen, denn man kann unmöglich alle Dienste aufzählen, die das Radio der Allgemeinheit leistet, darf man für die Zukunft die Frage stellen: welches wird, im Verhältnis zum Fernsehen, die Rolle des Radios sein, und welche Abgrenzung zwischen diesen beiden Ausdrucksformen wird man festsetzen?

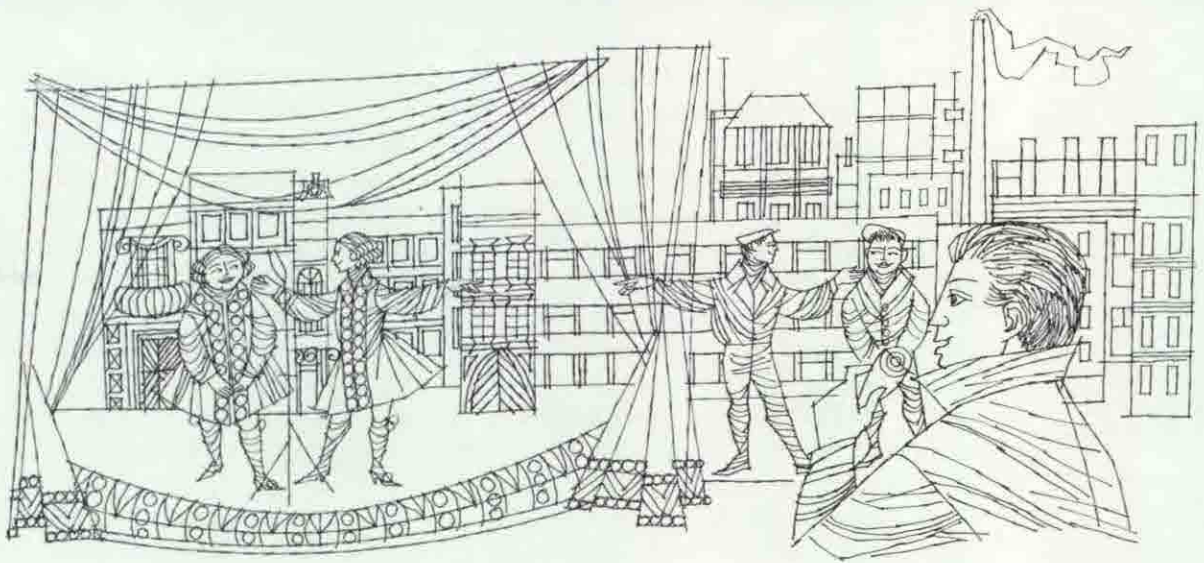
Man kann annehmen, dass das Radio seine ganze Macht der Aussage auf dem Gebiet von Wort und Ton bewahren wird, während die Television über die Kraft des Bildes verfügt. Wahrscheinlich wird das Radio – solange es ein universelles Ausdrucksmittel par excellence bleibt – eine nützliche, notwendige, der Allgemeinheit unentbehrliche Rolle spielen, da es wirklich dem Leben dient.

G. I. Meyer

Direktor Radio Lausanne

Die am Radio durchgegebenen Meldungen über Frostgefahr gestatten den Landwirten, rechtzeitig Vorkehrungen zum Schutz der Kulturen zu treffen. Hier werden durch den Einsatz von Hunderten kleiner Öfen 30 Tonnen Früchte vor dem Verderben bewahrt.





EINIGE GEDANKEN ÜBER DIE AUSWAHL UND DIE REALISIERUNG VON HÖRSPIELN UND SENDUNGEN INTERNATIONALER AKTUALITÄTEN

Der Beitrag des Radios der italienischen Schweiz zu der vorliegenden Publikation der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft beschränkt sich darauf, zwei Aspekte des Tagesprogramms und der radiophonischen Jahresarbeit zu beleuchten. Wir wollen nicht über spezifische Angelegenheiten unseres Studios referieren, sondern haben es vorgezogen, Probleme einerseits der Hörspielproduktion, andererseits der internationalen Aktualitäten zu behandeln, wie sie sich den Programmbearbeitern des heutigen Radios stellen; wenn wir hierbei gelegentlich eigene Verhältnisse erwähnen, geschieht dies nur, um den allgemeinen Gedankenaustausch zu fördern.

Es folgen also zunächst einige Betrachtungen über das «unsichtbare Theater» und die Forderungen, die sich demjenigen stellen, dessen Aufgabe es ist, solche Aufführungen innerhalb der Vielfalt radiophonischer Sendungen durchzuführen.

Die Aufgaben der Programmbearbeiter für Prosasendungen sind mannigfaltig und wechseln von Fall zu Fall. (Wir werden im Nachfolgenden die verschiedenen Arten, wie Repertoirestücke, Hörspiele, Hör szenen, dramatisierte Erzählungen, Fortsetzungszyklen, der Kürze halber unter der Bezeichnung «Hörspiel» zusammenfassen.)

Im Bereich unseres Landes erhält das Hörspiel Zuflüsse aus vier verschiedenen Quellen: aus dem eigenen Schaffen der Schweiz; aus dem sprachlich verwandten Ausland (für Sottens: Frankreich, für Monte Ceneri: Italien und für Beromünster: Deutschland); aus der kulturellen Weltproduktion, die sich uns zur Übersetzung anbietet, und endlich aus dem, was die Menschen unter der konventionellen Bezeichnung «klassisch» zusammengefasst haben.

Aus dieser groben Klassifizierung ergeben sich jedoch allsogleich weitere Unterteilungen. Unser Land liefert Arbeiten in drei bis vier Sprachen (von den mundartlichen Werken ganz zu schweigen). Das uns sprachlich nächstliegende Land bietet seinem Hörerpublikum das Beste seiner Produktion, und wir setzen oft Wiederholungssendungen dieser Werke ins Programm. Übersetzungen aus dem internationalen Repertoire sind nicht immer leicht zu machen, besonders wenn es sich um Sprachen handelt, die uns fern liegen. Ausserdem bildet ja die Wiederinszenierung in so vom Original abweichender Haltung und Form heikle Aufgaben. Was wir selber produzieren, genügt nicht, um unsere Programme zu speisen. Die Gründe hierfür sind zahlreich und einleuchtend. Unser Gebiet ist klein; die einheimischen Schriftsteller haben sich nur zum Teil der radiophonischen Form angenommen; die Honorare und die Sendetantiemen (die sich selten der Qualität anzupassen vermögen) ermuntern nicht oft, eine Ausdrucksform zu wählen, die selten so langlebig ist wie das Buch und selten ähnliche Chancen bietet. Man hat es mit Wettbewerben und Preisen versucht. Dieses Verfahren hat in der Tat einige positive Resultate gezeitigt, muss aber noch entwickelt werden. Auch Aufträge, die qualifizierten Schriftstellern für ein festumschriebenes oder freigestelltes Thema erteilt wurden, haben zwar zu gewissen Ergebnissen geführt, müssten aber doch wesentlich bessere Erfolge bringen als bisher.

Es bleiben dann noch diejenigen Werke, die unsere Schriftsteller schon früher im Druck veröffentlicht hatten. Das Radio benutzt sie in verschiedenen Formen, gewissermassen wie Ravioli oder Fleischkonserven aus Büchsen mit allerhand Zutaten schmackhaft gemacht werden. Ausserdem müssen wir, wie schon gesagt, selbst im Bereich unseres eigenen Schweizerlandes das Problem der Übersetzung aus anderen Landessprachen lösen; ein welsches Werk ist für die Hörer von Beromünster nicht immer zugänglich (das heisst also: unübersetzbar), und ein Hörspiel von Monte Ceneri wird oftmals nicht einfach in der Form, in der es vorliegt, für Hörer jenseits des Gotthards inszeniert werden können. Immerhin ist in dieser Hinsicht schon manches unternommen worden, und Austausch sowie Übersetzungen werden in bescheidenem Ausmass durchgeführt, besonders wenn es sich um Arbeiten handelt, die eine neue Note ins Programm bringen.

Es ist verständlich, dass unser Bestreben in erster Linie dahin geht – mit einigen Einschränkungen oder unter Berücksichtigung mancher Neigungen –, die Produktion der eigenen Schriftsteller zu bevorzugen.

Endlich haben wir die Möglichkeit, aus der dramatischen Erfolgsliteratur, die durch Druck oder andere Mittel verbreitet wird (Bühne, Film, Fernsehen), wichtige Werke auszuwählen, unter der Voraussetzung allerdings, dass einige nicht zu unterschätzende Hürden genommen werden können, wie die Beschaffung der Senderechte, die Aussicht, geeignete Schauspieler engagieren und eine gute, nicht übertriebene Übersetzung erhalten zu können. Unsere Aufgabe hat wahrhaftig einige Ähnlichkeit mit der eines Mosaikarbeiters.

Das Radio verschlingt und vertilgt mit erschreckender Gefrässigkeit. Man braucht immer neue Werke, Hörspiele... Wenn zwar einerseits das klassische Repertoire aller Zeiten ungeheuer

Durch die dreifache Glaswand leitet der Regisseur, vom Tonmeister verbiständet, die Hörspielgruppe



ist und unerschöpflich scheint, konnte man doch nach 25–30 Jahren dramaturgischer Radioerfahrung feststellen, dass sehr wenig Unerforschtes übriggeblieben ist. Sehr nützlich sind die neuen Bearbeitungen und Radiofassungen der grossen Werke aus allen Zeitperioden; wir benutzen sie hauptsächlich für die wichtigsten Sendeabende der «Stagione». Die Klassiker kommen dabei zu neuer Geltung! Sie enttäuschen nie, selbst nicht bei mittelmässiger Besetzung oder schlechter Inszenierung; sie stehen immer zur Verfügung, geduldig, auf den Wink des Programm bearbeiters wartend, bescheiden, aber faszinierend, nie anmassend, nie ordinär, jederzeit bereit, die grossen Weisheiten auszusprechen oder ihre Poesie zu schenken und die grosse, überzeitliche Aussage zu machen. Aber...

Ja, aber, nicht wahr, täglich Kaviar, das geht nicht. Deshalb braucht es ausserdem andere, leichter verdauliche Kost. Und besitzt man diese, muss man sie, bevor sie in den Kalender der Sendetage eingesetzt wird, näher ansehen, muss die besonderen Daten, wie Weihnachten, Ostern, berücksichtigen, den Karneval und die Fastenzeit, die Tage der Toten, der Heiligen, den 1. Mai und die Bundesfeier, die alle speziell geeignete Werke verlangen.

Das Unterhaltungsprogramm, das, ob man es wolle oder nicht, das Skelett des radiodramatischen Programms bildet, ist auch schwierig zusammenzustellen und zu inszenieren, vor allem, weil viele Autoren Vulgäre mit Witz verwechseln, Beleidigung mit Satire, Ungezügtheit der Sprache mit Modernität, Banalität mit Lustigkeit. Und dann folgt die langwierige Arbeit der Realisierung, dieses geduldige Sieben und Klären, damit das Wasser des Radiobrunnens unverdorben und sauber bis zum Wasserhahn jedes Hörers gelangt.

Das aus der Phantasie der Menschen geborene Drama könnte auch alle daraus entspringenden Gifte enthalten, im Gegensatz zu dem aus der Wirklichkeit hervorgehenden, das lediglich von der unvermeidbaren Eigenart jedes Chronisten abhängt, der oftmals den Tatsachen seine eigene Meinung aufdrängen möchte. Das Radio aber soll den Hörern alle Elemente bieten, aus denen sie sich ihr Urteil bilden können, sich jedoch wohl hüten, ihnen eine eigene vorgefasste Meinung suggerieren zu wollen.

Während der Frühzeit des Radios war die Aktualität, was aus der heutigen Perspektive gesehen unglaublich erscheint, nur eine schüchterne Tochter des Rundspruchs. Das Radio musste zunächst verschiedene Widerstände überwinden, das Bühnenrepertoire assimilieren, den Vortragenden und Professoren Gelegenheit zum Sprechen verschaffen, es musste die Behörden, bedeutende und unbedeutende Leute berücksichtigen, es musste ein grosses Bedürfnis nach Musik befriedigen – oder auch wachrufen – und es brauchte viel Zeit, bis es sich bewusst wurde, dass es der Spiegel von allem sein konnte, was in der Welt geschah.

In den Jahren von 1925 bis 1935 standen deshalb wahre Fluten von Musik und Theaterstücken im Mittelpunkt der Radioarbeit, und die Aktualität wurde, wenn auch nicht ganz vergessen, so doch auf die reine Information beschränkt, die heute zum eigentlichen Nachrichtenendienst zählt. Das Geschehen in der Welt wurde in zusammengedrückter, nach Papier schmeckender Form durch die anonyme und kühle Stimme eines Sprechers bekanntgegeben, denn um zu erfahren, was Neues passierte, waren ja die Zeitungen da.

Der Begriff des «gesprochenen Journalismus» – oder wie man auch sagen könnte, des «sprechenden Journalisten» – begann sich aufzudrängen, seit es der Technik gelungen war, bewegliche Radioeinrichtungen zu konstruieren; es waren jene Riesenvehikel, die Gefängniswagen glichen. Sie wurden gleich fahrbaren Werkstätten den Reportern zur Verfügung gestellt, die ihrerseits alle Mühe hatten, die Scheu der Interviewten zu überwinden, dieses teils verwirrten, teils argwöhnischen neuen Menschenschlages.

Der letzte Weltkrieg hat, abgesehen von dem vielen Unheil, das er schuf, den radiophonischen Aktualitätsbericht zu Ehren gebracht. Die Stimme der Freiheit konnte, dank der Radiowellen, zu den abgeriegelten Menschen gelangen, und die Worte des Trostes durchbrachen die heimtückische Wand des Schweigens und der Lüge. Die Stimme des akustischen Journalismus wurde in den Ländern der Überfallenen und denen der Überfallenden gleichermaßen gehört und gesucht. Damals traten erstmals die Spezialisten der Reportage auf, und die zeugnisausprechende Stimme, der epische, zurückhaltende oder schrille Klang dieses oder jenen Kommentators beeinflusste Millionen von Menschen, die den Eindruck erhielten, selber das Berichtete zu erleben. Die Entfernung zwischen dem Hörer und seinem Radiostellvertreter am Ort des Geschehens wuchs rasch; die Landesgrenzen wurden überschritten, und heute sind internationale Aktualitätsberichte eine unentbehrliche Gewohnheit geworden.

Kein Radiostudio, so klein es auch sein möge, kann heute auf Mitarbeiter (oder entsprechende Verbindungen) in den wichtigsten ausländischen Hauptstädten verzichten. Die Stimme dieser Mitarbeiter wird gehört, ihre Berichte sind populär. Politische Ereignisse, Chroniken, Wirtschaftsprobleme, Skandale, werden von allen zu Hause miterlebt.

Um den Hörer in seinem Heim über die internationalen Geschehnisse objektiv orientieren zu können, muss der Radioreporter überall dabei sein. Hier sehen wir ihn im historischen Augenblick, da die ersten UNO-Truppen in Abu Swair am Suezkanal an Land gehen



Kaum ist eine Nachricht in das Studio gelangt, beginnt der Redaktionsapparat zu arbeiten. Telefon, Fernschreiber, Magnetophone, Sendeapparaturen geraten in Betrieb; alles vibriert ungeduldig. Der Londoner Korrespondent kommentiert die Nachricht, sein Mitarbeiter interviewt die Hauptakteure, seien es nun Sterbende oder vom Glück Begünstigte. Aus Paris, Rom, Bonn, Berlin kommt das erste Echo... Und all das wird zusammengefasst, geschickt und wirksam montiert und am gleichen Abend noch dem Hörer vorgesetzt.

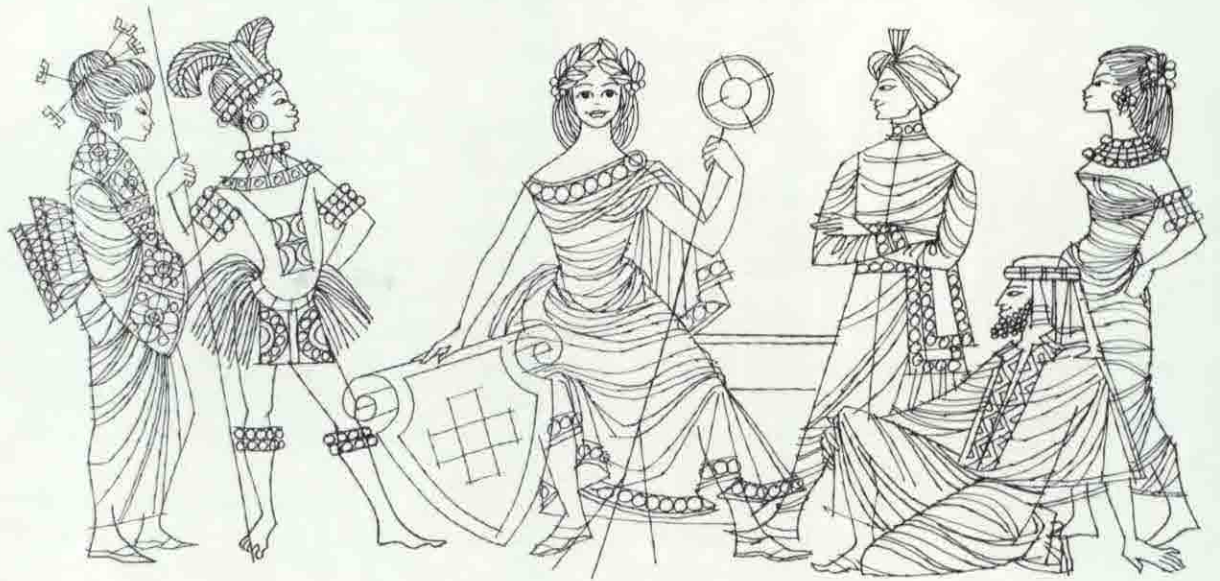
Die Organisation eines solchen Korrespondentennetzes von sprechenden Journalisten ist ein grosser Gewinn, hat jedoch die Radiogesellschaften viele Arbeit gekostet. Doch es müssen noch weitere Probleme gelöst werden, wie zum Beispiel die Erstellung von mehr direkten Linien, die Einbeziehung von weiteren interessanten Zentren usw.

Unsere Leser aber sollten wissen, dass hinter der Stimme, die den Mann des Tages in Paris interviewt, die ein Flugzeugunglück in den Alpen beschreibt, die Lage in Berlin kommentiert, den Hörer einer sportlichen Sensation in Amsterdam beiwohnen lässt, die eines berühmten Verstorbenen in New York gedenkt – und dies alles in einer kurzen Viertelstunde –, dass, sagen wir, hinter dieser Stimme, hinter all diesen Berichten eine atemlose Arbeit steckt, die es dem friedlich in seinem Lehnstuhl sitzenden Hörer gestattet, wie durch ein Fenster blickend die Zeitereignisse zu betrachten.

Kurz: Der gleiche Hörer kann also am gleichen Abend der Welt des Theaters lauschen und dem noch erregenderen, weiterspannten, aber tragischen Theater des Weltgeschehens folgen.

M. Leo

Direktor Radio Lugano



DIE NATIONALE BEDEUTUNG DES SCHWEIZERISCHEN KURZWELLESENDERS SCHWARZENBURG

Der schweizerische Kurzwelldienst, der als siebentes Studio der Schweizerischen Rund-
spruchgesellschaft die Programme des Kurzwelldienstes Schwarzenburg vorzubereiten hat,
gab auch im Jahre 1958 zu Auseinandersetzungen Anlass. Über seine nationale Bedeutung
gehen die Ansichten stark auseinander. Auf der einen Seite hört man den Ruf nach Ein-
schränkung seines Budgets und seiner Programme, auf der andern Seite ertönt ebenso
dringend der Wunsch, er solle noch weitere kostspielige Aufgaben übernehmen. Hoffentlich
gelingt es, 1959 zu einer Lösung zu kommen.

Wer hört denn eigentlich die Sendungen von Schwarzenburg?

Wohl ist es richtig, dass sie sich nicht an die Bewohner der Schweiz richten. Sie suchen ihre
Hörer bewusst ausserhalb unserer Landesgrenzen. Sie tragen Wissen um die Schweiz in die
weite Welt hinaus. Nach Schätzungen der PTT erreichte bereits 1950 die Zahl der Kurzwellen-
Empfänger in allen Ländern 7 Millionen. Weltweite Untersuchungen, die seither von der
Voice of America und der BBC durchgeführt worden sind, ergaben sogar eine dreimal höhere
Zahl. Diese Kurzwellenapparate bedeuten die potentielle Hörerschaft für Schwarzenburg.

Es ist auch nicht zu leugnen, dass der Empfang von Kurzwellen weniger einfach ist als der
Empfang von Mittelwellen. Kurzwellenhören erfordert verhältnismässig teure Apparate und
komplizierte Antenneneinrichtungen sowie ein gewisses Fingerspitzengefühl für die Ein-
stellung der gesuchten Kurzwellenstation aus der Unmenge von Sendern anderer Völker, die
das Interesse des Kurzwellenhörers für sich gewinnen wollen. Nur wer den Wunsch hat, auch
andere Länder und Völker und andere Gesichtspunkte kennenzulernen, nimmt diese Kosten
und Mühen auf sich. Die paar Millionen Kurzwellenhörer sind also besonders interessierte
Menschen, die sich aus allen Volksschichten aller Länder rekrutieren. Lohnt sich da nicht die
Mühe, gerade sie zu informieren?

Eine dritte Überlegung ist beizufügen: Regelmässiger Empfang der Kurzwellen ist erst
ausserhalb eines Umkreises von 500 km vom Sender möglich. Das bedeutet, dass die Schweiz
zu klein ist, um die Stimme ihres KWD zu vernehmen. Es ist deshalb nicht verwunderlich,
wenn viele Schweizer an ihrer Wirksamkeit zweifeln; sie vergessen, dass diese tote Zone zwar
wohl 20mal so gross ist wie die Schweiz, aber trotzdem gering im Vergleich zur Erdober-
fläche. Kurzwellen sind also ein geradezu ideales Mittel der Werbung für unser kleines Land.
Frequenzmodulierte Ultrakurzwellen haben wohl eine bessere Tonqualität als alle übrigen
Radiowellen. Sie reichen aber nicht über den Horizont hinaus. Mittelwellen, wie diejenigen
unserer Landessender, sind tagsüber nur in einem Umkreis von ca. 500 km zu hören, nachts
auf etwa doppelte Distanz; sie füllen somit gerade die tote Zone von Schwarzenburg aus.
Schwarzenburgs Kurzwellen erreichen praktisch jedes Land der Welt. Gerade darum über-
trägt der Sender Schwarzenburg täglich in seinem Europadienst eine Auswahl der besten
Programme unserer Landessenderstudios, womit er jedem Europäer, der eine unserer
offiziellen Landessprachen versteht, die Möglichkeit bietet, unser Land besser kennenzu-

lernen. Schwarzenburgs Kurzwellen erweitern also die Hörergemeinde unserer regionalen Studios auf das ganze europäische Gebiet. Nach den weit grösseren und volkreicheren überseeischen Ländern werden durchgehend während 24 Stunden Serien von 9 Sendungen in englischer, spanischer und portugiesischer Sprache ausgestrahlt.

Dass diese Programme nicht ungehört verhallen, geht aus der Tatsache hervor, dass unser Studio täglich Hörerpost aus der ganzen Welt empfängt. 1958 waren es fast 25 000 Briefe, von denen knapp $\frac{1}{10}$ von Auslandschweizern, $\frac{9}{10}$ von Ausländern stammten. In diesen immer zahlreicher eintreffenden Botschaften findet sich selten Kritik; meist sind es Dankesbezeugungen für das Gebotene, zuweilen auch Vorschläge, was noch besser gemacht werden könnte. Die Zahl dieser Hörerbriefe wird um so eindrücklicher, wenn man ihrer Bewertung die erwähnte Umfrage der BBC und der VOA zugrunde legt. Sie hat ergeben, dass wir auf jeden erhaltenen Brief 120 regelmässige KWD-Hörer rechnen dürfen, die uns nie schreiben. Um die Zahl der gelegentlichen Hörer zu ermitteln, darf diese Ziffer nochmals mit 4 multipliziert werden.

Die Programme von Schwarzenburg sind ein bedeutsames propagandistisches Mittel. Unser kleines Land, inmitten eines unruhigen, mit dem Schicksal der ganzen Welt eng verbundenen

Über alle Berge und Ozeane tragen die Kurzwellen von Schwarzenburg die Stimme der Schweiz in die fünf Kontinente



Kontinentes, darf auf dieses Instrument der Information und der modernen Publizität, das seine Stimme mit der Geschwindigkeit des Lichts über Grenzen, Berge und Meere hinüberträgt, nicht verzichten. Das künftige Gedeihen unseres Landes hängt zu einem grossen Teil von der Achtung ab, welche die Schweiz in der Welt geniesst.

Wenn also Schwarzenburg seine propagandistischen Möglichkeiten auszuschöpfen sucht, geschieht dies im allgemeinen Interesse und damit auch in jenem der 1 350 000 schweizerischen Radio-Konzessionäre. Die Kommentare und Presseübersichten von Schwarzenburg wollen den Standpunkt eines gesunden, gereiften Volkes vermitteln, das frei ist von jedem imperialistischen und kolonialistischen Ehrgeiz. Die KWD-Sendungen tragen dazu bei, jene Atmosphäre des Vertrauens und der Achtung zu schaffen, die den Vertretern unserer Industrie, unseres Handels und unserer Banken die Wege ebnet und nicht selten die Aufgaben unserer Diplomaten erleichtert. Der KWD ist sich bewusst, dass er dabei wohl nur die Rolle eines Wegbereiters spielen kann, der um Verständnis und guten Willen bei fremden Völkern wirbt; diese Rolle aber ist wichtig.

Im Monat Juni 1959 sind es 20 Jahre her, dass Schwarzenburg seine ersten englischen Sendungen ausgestrahlt hat. Schon 1935 hatte der Kurzwellendienst in einer Mansarde der Neugasse seine ersten Schritte gewagt. Dort wurden die Versuchssendungen vorbereitet, die über die Antennen von Prangins und über Sender einer Gruppe sympathisierender schweizerischer Radioamateure ausgestrahlt wurden. 1938 brachte die ersten Erfolge, indem der Bundesrat in seiner Botschaft an die eidgenössischen Räte vom 9. Dezember 1938 über Kulturwahrung und Kulturwerbung die künftige Aufgabe des Kurzwellendienstes in folgenden Worten umschrieb:

«Wir möchten, ohne aufdringlich oder überheblich zu werden, dem Ausland zeigen, dass wir nicht nur ein Land der Industrie, des Handels und des Fremdenverkehrs sind, dass die Schweiz vielmehr ein Land ist von hoher Kultur, von alter, bodenständiger und eigenartiger Zivilisation, und dass wir zu allen Zeiten unsern eigenwertig schweizerischen Beitrag an die gesamte Kultur Europas und der Welt geleistet haben.»

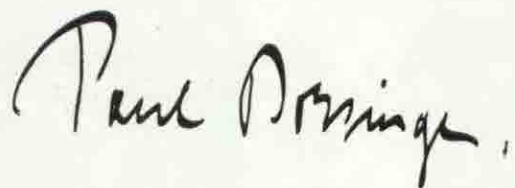
Fünfzehn Jahre später, im Jahre 1953, bestätigte die erste Nachkriegskonzession, dass Krieg und Nachkriegsjahre an der Notwendigkeit der Verteidigung unserer nationalen Interessen in der Welt nichts geändert hatten. Die Konzession umreisst die Doppelaufgabe Schwarzenburgs folgendermassen:

«Die Kurzwellensendungen sollen die Verbindungen zwischen den Auslandschweizern und der Heimat enger gestalten und die Geltung der Schweiz im Auslande fördern.» Ferner wird bestimmt: «Die Gesellschaft verfügt über einen besondern Dienst für die Programme, die täglich über die Kurzwellensender der PTT-Verwaltung zu verbreiten sind.»

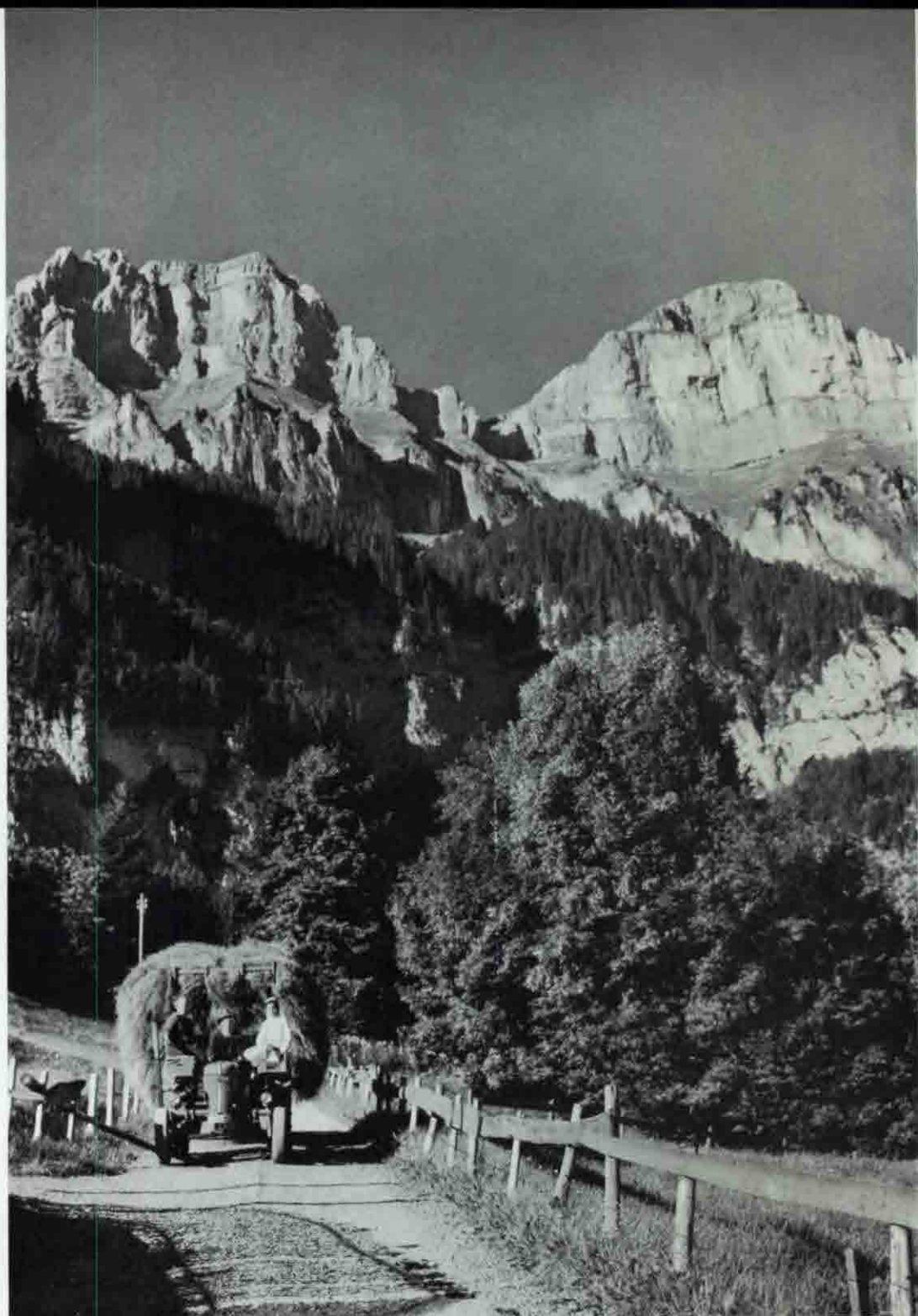
Im Artikel 20 der Konzession wird die Stellung des Kurzwellendienstes innerhalb des nationalen Rundspruchs festgelegt, indem er als siebentes Studio bezeichnet und der Generaldirektion angegliedert wird.

Seither sucht Schwarzenburg nach bestem Wissen und Können dem Auftrag der obersten Landesbehörde nachzuleben. Als der International Shortwave Club London im Jahre 1950 in einer Umfrage die beliebteste Kurzwellenstation der Welt ermittelte, nahm Schwarzenburg bereits den dritten Platz ein. 1953 und 1956 belegte Schwarzenburg wiederum den dritten Rang, obschon seine technischen und finanziellen Mittel im Vergleich zu denen der Konkurrenten sehr bescheiden sind. Im Januar 1959 stand der KWD sogar im zweiten Rang, nach Australien, aber vor der BBC, Holland, Canada und der Voice of America.

Trotz der Bescheidenheit der Mittel und ungünstigen Arbeitsverhältnissen – sind doch die verschiedenen Dienste auf fünf Häuser verteilt – hat es die KWD-Equipe verstanden, die ihr gestellten Aufgaben zu lösen. Täglich gewinnt sie unserem Lande und seinem Rundspruch neue Freunde in aller Welt.



Direktor des KWD



Für die Bewohner entlegener Bergtäler ist das Radio oft die einzige Verbindung mit der weiten Welt

OSTSCHWEIZERISCHE RADIOGESELLSCHAFT

Von Anfang an war dem Radio die Aufgabe gestellt, Unterhaltung, Information und Wissen zu verbreiten. Die letztes Jahr durchgeführte Meinungsforschung zeigte eindrücklich, dass unser Radio diese Aufgabe zur Zufriedenheit der Hörer erfüllt. Die Befriedigung der Hörerschaft wird weiter als Aufgabe Nummer eins bestehenbleiben. Der heutige dezentralisierte Programmbetrieb ist kostspielig, und es ist deshalb nicht verwunderlich, dass im Verlauf der Diskussionen um die Reorganisation des schweizerischen Rundspruchs die Frage aufgeworfen wurde, ob nicht durch eine Zentralisation der Programmarbeit Ersparnisse erzielt werden könnten. Darüber liesse sich reden, wenn das Radio ausser der genannten nicht weitere, ebenso bedeutende Aufgaben zu erfüllen hätte.

Man spricht vom Kulturspiegel Radio und bringt damit zum Ausdruck, dass das Radio das kulturelle Schaffen naturgetreu widerzuspiegeln hat. Das ist die Aufgabe Nummer zwei des Radios. Wo wird kulturelle Arbeit geleistet? In der Großstadt, in der Kleinstadt, im Dorf. Selbst in den abgelegensten Winkeln unseres Landes herrscht reges kulturelles Leben. Der geographischen und politischen Vielgestaltigkeit der Schweiz entspricht eine ebenso grosse und lebendige Vielgestaltigkeit der Kultur. Jeder Kanton, ja jede Talschaft hat ein besonderes kulturelles Gepräge. – Wer ist dazu berufen, diesen Reichtum auszuschöpfen und ihm im Radio den naturreinen Klang zu geben? Die Zentralisation würde das schweizerische Radio seines schweizerischen Charakters berauben.

Werfen wir einen Blick auf die deutsche Schweiz und einen Seitenblick auf den äussersten Osten: in Zürich, Bern und Basel je ein Studio. Diese bemühten sich von jeher, auch die studilosen Landesteile vor das Mikrophon zu bringen. So erwarb sich Radio Zürich bleibende Verdienste um die Darstellung ostschweizerischer Kultur. Je ausgeprägter jedoch das Radio zum Kulturspiegel wurde, desto weniger konnte diese Art der Betreuung durch den Nachbarn befriedigen. Rückblickend versteht man heute besser als damals, weshalb dieser Weg auf die Dauer nicht gangbar war. Er widerspricht dem Grundsatz der kulturellen Autonomie der Kantone. Es erwies sich als notwendig, dass die studilosen Gesellschaften sich aktiv in die Programmplanung und -vorbereitung einschalteten.

Im Jahre 1948 schritt die ORG zur Bildung einer Programmkommission mit einer Geschäftsstelle in St. Gallen und einem Programmleiter. Das von der ORG zu betreuende Gebiet umfasst die Kantone Glarus, Appenzell A. Rh., Appenzell I. Rh., St. Gallen und Thurgau sowie den deutschsprachigen Teil des Kantons Graubünden, insgesamt einen Landesteil mit rund 700 000 Einwohnern. In die Programmkommission wurden Frauen und Männer abgeordnet, die mit dem kulturellen Leben der Kantone eng vertraut sind. In freundschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Studio Zürich wird versucht, der vielgestaltigen Ostschweiz im Beromünsterprogramm den ostschweizerischen Akzent zu geben. Nach elfjähriger Erfahrung dürfen wir feststellen, dass dieses hoch gesteckte Ziel weitgehend erreicht wird.

Unsere Tätigkeit erschöpft sich aber nicht in der Pflege des Regionalen. Ebenso wichtig ist uns die Mitarbeit am allgemeinen Programm. Dabei spielen auch wirtschaftliche Überlegungen mit. Die Millionenbeträge, welche der schweizerische Rundspruch alljährlich für die Programme aufwendet, geben zahlreichen kulturell Tätigen willkommenen Verdienst. Davon profitieren, teils direkt, teils indirekt, Einzelpersonen, Orchester, Theater und weitere kulturelle Institutionen. Das gesamte kulturelle Leben erhält dadurch neue Impulse. Die Förderung des kulturellen Schaffens ist zu einer hohen Mission des Radios geworden, die wir als Aufgabe Nummer drei bezeichnen wollen.

Was kann eine studilose Gesellschaft zur Förderung des kulturellen Schaffens tun? In unserem Landesteil, wo man sich an die Studioferne gewöhnt hatte, lag eine erste Schwierigkeit darin, die guten Kräfte für die Radioarbeit zu interessieren. Durch kleine Probeaufträge und durch Wettbewerbe gelang es, neue und bleibende Mitarbeiter und gleichzeitig wertvolles Programmgut zu gewinnen. Ein besonderes Anliegen ist uns die Pflege der bodenständigen ländlichen Kultur. Beispiel: die Appenzellermusik. Hier geht es darum, wertvolles Volksgut zu erhalten, zu fördern und vor fremden Einflüssen zu bewahren.

Unsere Bestrebungen, zur Radioarbeit anzuspornen und auf diesem Gebiete Gutes zu leisten, werden tatkräftig unterstützt durch finanzielle Beiträge der Kantone, welche uns ermöglichen, alljährlich verdienstvolles Radioschaffen mit dem Radiopreis der Ostschweiz auszuzeichnen.

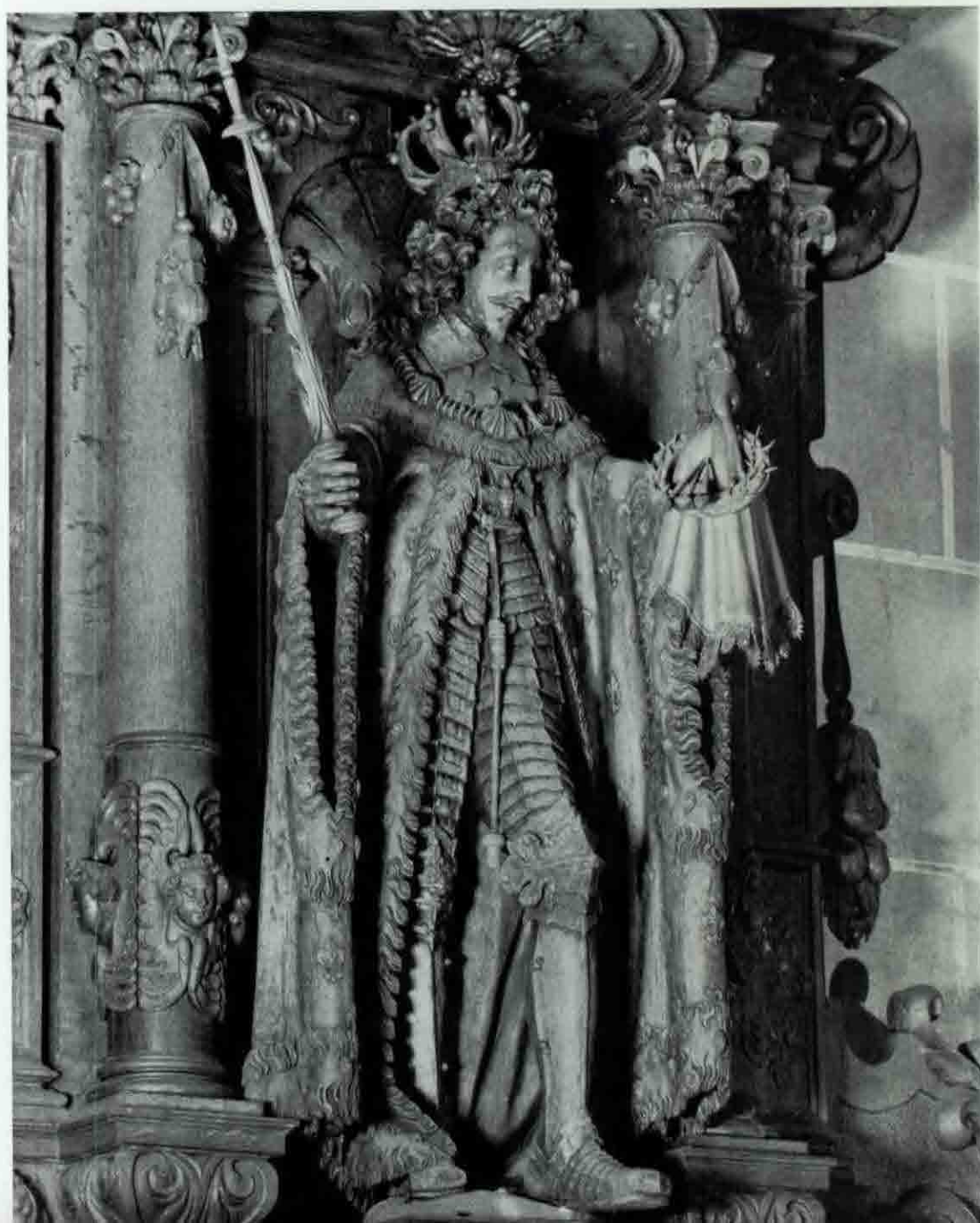
Präsident der ORG

INNERSCHWEIZERISCHE RADIOGESELLSCHAFT

Besser, als es ein Bericht über die gesamte Tätigkeit der Innerschweizerischen Radiogesellschaft vermöchte, wird die Darstellung der Entstehung einer Sendereihe die Vielfalt, den Sinn und die Bedeutung unserer Arbeit illustrieren, einer Arbeit, die der innerschweizerischen Kultur und dem Radio oder Fernsehen gleichermaßen verpflichtet ist.

Den Ausgangspunkt bildet die Programmkommission der IRG, die sich aus den Präsidenten der sieben Sektions-Programmkommissionen (Luzern-Stadt, Luzern-Land, Uri, Schwyz, Nidwalden, Obwalden, Zug) und dem Geschäftsführer der IRG zusammensetzt. Hier werden Themen aus den verschiedensten Gebieten besprochen und auf ihre Eignung für eine Sendereihe geprüft. Die Wahl fällt beispielsweise auf das Thema «Gestalten der Innerschweiz». Jedes Mitglied erhält den Auftrag, die wichtigsten Gestalten seines Gebietes zusammenzustellen. Mit dieser Sammelarbeit beschäftigen sich die Programmkommissionen der Sektionen. Das Ergebnis sind 204 Gestalten vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Diese werden in neun Gruppen geordnet: Staatsmänner, Kriegshelden, Gelehrte und Forscher, Dichter, Musiker, Maler und Bildhauer, Gestalten des religiösen Lebens und der Erziehung, Gestalten der Technik und Industrie, Förderer des Verkehrs und der Hotellerie. Um eine Auswahl treffen zu können, werden sie auch nach ihrer innerschweizerischen, gesamtschweizerischen oder europäischen Bedeutung gruppiert. Im Netz unserer Sichtung verbleiben schliesslich

Manche Sendung aus der Innerschweiz ist den grossen Kunstschatzen gewidmet. Hier eine Skulptur von Hans Ulrich Räder in der Franziskanerkirche in Luzern, Ludwig XIII. darstellend



33 Gestalten. Und wiederum treten die Programmkommissionen der Sektionen in Aktion. Diese suchen für die Gestalten ihrer Gebiete geeignete Fachleute als Bearbeiter.

Nach dieser Phase der Vorbereitung nehmen wir mit den drei Beromünster-Studios den Kontakt auf. In einer Konferenz der Programmkommission der IRG mit den Studio-Direktoren von Zürich, Bern, Basel und ihren Abteilungsleitern werden die Vorschläge der Gestalten eingehend besprochen. Die Erfahrungen und wertvollen Hinweise der Studio-Fachleute veranlassen uns zu einer nochmaligen Ausscheidung. Zur endgültigen Bearbeitung gelangen 19 Gestalten. Die in Aussicht genommenen Autoren werden von uns aufgefordert, vorerst eine Disposition zu verfassen, wobei sie von den Mitgliedern unserer Programmkommission beraten werden. Die Disposition wird dem zuständigen Studio vorgelegt, worauf zusammen mit dem Autor die Sendeform (Plauderei, Vortrag, Hörfolge, Hörbild, Hörspiel) bestimmt wird. Bei Mundart-Hörfolgen und -Hörspielen sind die Programmleiter der Sektionen um die Sprecher besorgt, in einzelnen Fällen auch um die Einstudierung und Vorbereitung bis zur Aufnahme im Studio. Zu diesem Zwecke sind in den Sektionen Hörspielgruppen gebildet und für ihre Aufgabe vorbereitet worden. In dieser Weise hat sich eine sinnvolle und anregende Zusammenarbeit unserer zentralen Programmkommission mit den Sektionen und mit den Studios herausgebildet.

Aus dieser Sendereihe heben wir einige Gestalten heraus: die Staatsmänner Ritter Melchior Lussy, Ammann Werner Steiner und Johannes Schönbrunner; die Gelehrten und Forscher Paracelsus, Rennward Cysat und Dr. Robert Durrer; die Dichter Johann Kaspar Weissenbach und Meinrad Lienert; der Musiker Schnyder von Wartensee; der Maler Johann Melchior Wyrsh; die Gestalten des religiösen Lebens und der Erziehung Miconius und Mutter Maria Theresia Scherer; die Männer der Technik und Industrie Franz Lusser und Wolfgang Hengeler; der Bauherr der Hotellerie Kaspar Blättler.

In ähnlicher Weise sind andere Sendereien oder innerschweizerische Gemeinschaftssendungen aus den Gebieten der Geschichte, des Brauchtums, der Dichtung, der Kunst und Musik geplant, wobei vorwiegend optische Themen dem Fernsehen zugewiesen werden. Auch hier haben wir in Aussprachen mit dem Programmleiter des deutschschweizerischen Fernsehens eine glückliche Form der Zusammenarbeit gefunden.

Wir sind überzeugt, dass neben den vielen heitern und ernstesten Einzelsendungen besonders die durchgeführten und geplanten Sendereien und Gemeinschaftssendungen geeignet sind, wesentliche Aspekte unseres kulturellen Lebens in möglichst gültiger Form zur Darstellung zu bringen. Ohne sie würde die echte Stimme der Innerschweiz doch zu sehr von Jodelliedern und Tanzklängen übertönt.



Programmleiter IRG

CUMÜNANZA RADIO RUMANTSCH

Nachdem durch die Volksabstimmung vom 1. März 1959 der kantonale Beitrag an die Lia Rumantscha wider Erwarten und mit einem knappen Zufallsmehr von rund 200 Stimmen verworfen und dadurch auch der vom Bund beschlossene Beitrag zur Erhaltung und Förderung der rätoromanischen Sprache hinfällig wurde, sind die finanziellen Grundlagen, um die in ihrer Existenz äusserst gefährdete vierte Landessprache vor dem Untergang zu retten, leider erschüttert worden.

In dieser heiklen Lage gereicht es uns zum Trost, dass die Schweizerische Rundsprachgesellschaft den Rätoromanen einen eigenen Weg zur Selbstbehauptung öffnete, indem sie uns Gleichberechtigung mit ihren übrigen Mitgliedergesellschaften gab und die romanischen Sendungen durch den Aufwand namhafter Geldmittel ermöglicht und fördert.

Die Cumünanza Radio Rumantsch sieht sich heute mehr denn je vor Aufgaben gestellt, die von ihr intensiveren und durchschlagenderen Einsatz erfordern, will sie die Scharte, welche durch die Verweigerung der eidgenössischen und kantonalen Subventionen an die Lia

Rumantscha entstanden ist, notdürftig auswetzen helfen. Das Radio, das sich nun auch in Romanisch Bünden überall gut eingeführt hat, muss unserer Gesellschaft dazu die Hand bieten. Das Studio Zürich hat uns die Einführung eines Regionalprogrammes im Laufe des Jahres 1959 zugesichert, das heisst, man wird auf einem bündnerischen UKW-Netz, neben den schon bestehenden wöchentlichen Kinderstunden, jede Woche noch eine weitere Sendung für die Erwachsenen ausstrahlen. Das ist gut so. Aber bei aller Dankbarkeit für die Sonderleistungen des Rundspruchs zugunsten unserer vierten Landessprache müssen wir uns bewusst bleiben, dass diese romanischen Sendungen, wenn schon regional verbreitet, nicht die einfache Bedeutung eines Regionalprogrammes haben, vielmehr den Rang eines *Nationalprogrammes* für die Rätoromanen einnehmen. Unsere Deutsch, Französisch und Italienisch sprechenden Mit-eidgenossen haben alle ihren eigenen Landessender, der in jeglichen Belangen des öffentlichen Lebens, sei es in politischen, religiösen, kulturellen oder sprachlichen Fragen, als ihr Sprachrohr dient. Dasselbe, wenn auch in bescheidenerem Rahmen, muss dem rätoromanischen Regionalprogramm zum Ziele gesetzt werden. Erst diese Anerkennung der rätoromanischen Sendungen als Landesprogramm IV rückt die Bestrebungen der Cumünanza Radio Rumantsch ins richtige Licht und kann ihren Programmgestaltern einen gültigen Weg für ihre Arbeit weisen. Ein rätoromanisches Programm, das ausserhalb der schweizerischen Gesamtplanung stehen würde, hätte für uns Rätoromanen in einem Augenblick, da von unserem Einsatz so vieles für die Festigung unserer Sprache und Kultur abhängt, zu wenig Gewicht und Bedeutung.

Dies einmal öffentlich auszusprechen, war unser steter Wunsch. Da sich nun diese Gelegenheit im Jahrbuch SRG 1958 bietet, tun wir es, in der Hoffnung, richtig verstanden zu werden. Abschliessend gestatte man uns einige engadiner-romanische Worte, damit sich zum Dreiklang der drei Amtssprachen auch noch der Klang der vierten Landessprache geselle.



Uondraivels cumpatriots,

Tras l'introducziun dad emischiums rumantschas eivnilas s'accumplescha ün vegl giavüsch e vain sport a nos pövel ün grand sustegn e rinforzaint da sai stess. Mo quist nouv program ans permettarà eir d'ans approssmar adüna daplü tanter pêr, ün fat zuond important, schi as cugnoscha las grandas differenzas chi zavran hoz amo nossas valladas e noss idioms. La radiodiffusiun ha quia d'assumer üna mischiun da muntada per l'intera Rumantschia. La grataja quai da render üna atmosfera da buna incletta vischandaivla tanter ils Rumantschs da las differentas auas, alura fa ella seis dovair aint il meglder sen dal pled e merita ingrazchaint. Cha il sentimaint dad appartgnentscha tanter pêr nun ais amo vivaint pro tuots Rumantschs e bsögna chüra speciala, quai ha demussà ad evidenza la disgrazchada votaziun dal pövel da chalandermarz 1959.

T. S. L. S. L.

Präsident der CRR

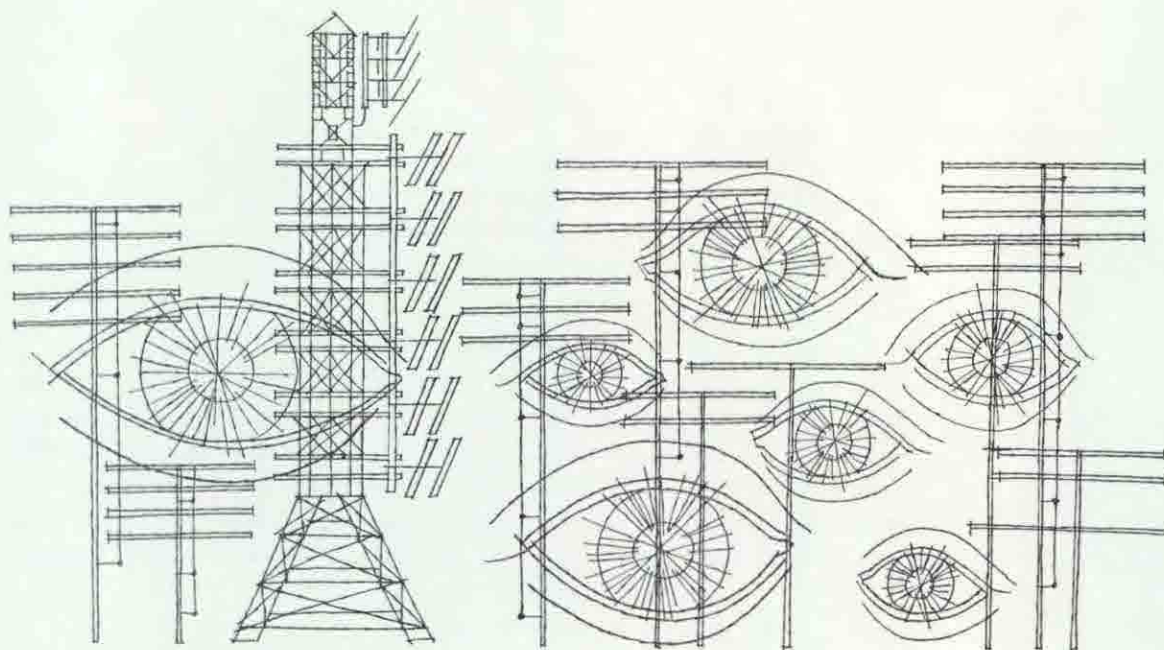
DIE TELEVISION

Deutschschweizerisches Studio in Zürich

Westschweizerisches Studio in Genf

Mobiles Zentrum in Lausanne

Direktor: Eduard Haas



EIN JAHR DER BEWÄHRUNG

Wie schon in anderen Jahren, galt die erste Fernsehsendung am Abend des 1. Januar 1958 der zur Tradition gewordenen Neujahrsbotschaft des Bundespräsidenten. Nichts deutete darauf hin, dass sie gleichzeitig den Beginn des *regulären schweizerischen Fernsehdienstes* einleitete, und es wäre auch verfrüht gewesen, diesen für die schweizerische Television immerhin historischen Augenblick besonders zu feiern. Galt es doch vorerst, sich nach Jahren der Unsicherheit auf dem soeben gewonnenen festen Boden einzurichten und für die Dauer zu bewähren. Die Zeit des Versuchsbetriebs «auf Abruf» war jetzt vorbei, und der Weg in eine vorerst noch bescheidene Zukunft lag klar vor den Mitarbeitern des schweizerischen Fernsehens, die jetzt mit neuem Mut an ihre Arbeit gingen.

Die organisatorischen und finanziellen Grundlagen

Mit dem 1. Januar 1958 trat die neue «Konzession für die Benützung der Fernsehsende- und -übertragungsanlagen der schweizerischen Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung zur Verbreitung von Fernsehprogrammen» in Kraft, die auf die Dauer von zehn Jahren erteilt worden war. In ihren Hauptpunkten sieht sie vor, dass nur je eine Programmbasis in den drei Sprachgebieten zugelassen wird. Die Oberleitung des Programmdienstes wurde dem Generaldirektor der SRG übertragen.

Die Gebühren wurden für den Heimempfang auf 7 Franken im Monat und für den öffentlichen Empfang auf 14 Franken im Monat festgesetzt, doch wurde die Koppelung mit der Radiogebühr aufgehoben. Die Fernsehteilnehmer brauchen deshalb nicht mehr Radiokonzessionäre zu sein.

Auch die finanziellen Grundlagen des von der SRG betriebenen Fernseh-Programmdienstes wurden bereinigt. Die Generalversammlung SRG stimmte am 11. Januar dem vorgesehenen Betrag von 7 Millionen Franken für das Jahr 1958 zu. Sie genehmigte ausserdem den Vertrag mit der von den schweizerischen Zeitungsverlegern gegründeten *Vereinigung zur Förderung des schweizerischen Fernsehens*, der am 4. März 1958 unterzeichnet wurde. Nach dem Wortlaut dieses Vertrags erhält der Fernsehdienst der SRG bis zur Höchstdauer von zehn Jahren je

2 Millionen Franken jährlich. Diese Beträge werden ausbezahlt, bis das Fernsehen selbsttragend geworden ist und die aus der Bundesanleihe von 8,4 Millionen Franken aufgelaufenen Schulden getilgt sein werden.

Der technische Betrieb der Sender und die Beschaffung der technischen Studioeinrichtungen ist nach wie vor Aufgabe der PTT-Verwaltung, die 30% aus dem Ertrag der Teilnehmergebühren erhält. Um die Zusammenarbeit zwischen den beiden Partnern zu erleichtern, wurde eine neue *Paritätische Fernseh-Kommission SRG/PTT* geschaffen. Sie hat konsultativen Charakter und befasst sich mit den technischen Problemen des gesamten Fernsehens, unter besonderer Berücksichtigung ihrer finanziellen Auswirkungen.

Die neue, 16 Mitglieder umfassende *Fernseh-Programmkommission* nahm am 16. April ihre Tätigkeit auf. Die meisten ihrer Mitglieder hatten schon in der Programmkommission des früheren Versuchsdienstes mitgewirkt und an der Entwicklung der schweizerischen Television regen Anteil genommen. Sie fanden daher kein Neuland vor, sondern gingen sogleich und mit Erfolg an ihre Aufgabe, das Programm zu beurteilen, die Programmleitung zu beraten und in ihren Bestrebungen zu unterstützen.

Internationaler Programmaustausch

Ein weiterer unentbehrlicher Beitrag zum Gesamtprogramm ist ferner die *Eurovision*, der Programmaustausch zwischen den westeuropäischen Ländern, der sich im Jahre 1958 rasch entfalten konnte, nachdem die Hindernisse grösstenteils überwunden waren, die sich aus urheberrechtlichen Gründen auf internationalem Boden entgegengestellt hatten. Millionen von Zuschauern sassen vor den Fernsehschirmen, um die Übertragungen oder Filmberichte von den Skiweltmeisterschaften in Badgastein vom 2. bis 10. Februar zu verfolgen. Und das gleiche gilt für die Eurovisionssendung von der Internationalen Konferenz für die friedliche Verwendung der Atomenergie in Genf am 1. September oder die Eröffnung des britischen Parlamentes mit der Thronrede der Königin Elisabeth II. am 28. Oktober. Das Hinscheiden von Papst Pius XII. und die Krönung von Papst Johannes XXIII. gaben gleichfalls Anlass zu hervorragenden Eurovisionssendungen. Auch auf musikalischem Gebiet waren Konzerte von überragender Bedeutung zu verzeichnen, wie etwa die Übertragung des Festkonzertes aus Paris am 24. Oktober, dem Tag der Vereinten Nationen, mit Yehudi Menuhin und David Oistrakh, und das Wohltätigkeitskonzert in der Pariser Oper mit der Primadonna assoluta Maria Meneghini-Callas.

Neben der Eurovision hat sich auch der *bilaterale Programmaustausch* zwischen der Schweiz und den Nachbarländern entwickelt. Das deutschsprachige Programm wird vorwiegend mit Theateraufführungen und sportlichen Ereignissen bereichert, die aus der Deutschen Bundesrepublik übertragen werden, und das gleiche gilt für die französische Schweiz, seitdem am 30. Oktober eine unmittelbare Relaisverbindung mit Frankreich zwischen La Dôle und Cuiseaux hergestellt wurde.

Der technische Ausbau

Die letzten Jahre des Fernseh-Versuchsbetriebs waren unter dem Leitwort des «status quo» gestanden, und so waren jetzt technische Neuanschaffungen und Verbesserungen unumgänglich geworden. Vor allem wurde jetzt das von der PTT-Verwaltung errichtete und betreute *Sendernetz* weiter ausgebaut. Mit der Inbetriebnahme des Senders auf dem *Säntis* wurde ein langgehegter Wunsch der Ostschweiz erfüllt, und mit den Sendern *Monte Ceneri* (18. Juni) und *San Salvatore* (28. November) wurde auch das Tessin an das schweizerische Fernsehnetz angeschlossen. Der neue Antennenturm auf dem *Uetliberg*, der eine wesentliche Verbesserung des Empfangs erwarten lässt, wurde in Bau genommen.

Unterdessen stieg das Interesse am Fernsehen in den noch unerschlossenen Gebieten der Schweiz weiter an. In kantonalen Körperschaften und Gemeindevertretungen häuften sich die Interpellationen. Ein vorläufiger Ausweg eröffnete sich mit der Errichtung von *lokalen Umsetzern*, die – meist mit der Unterstützung der öffentlichen Hand – von privaten Vereinigungen angeschafft und unter Aufsicht der PTT betrieben werden. Zum Lokalsender *Tramelan* kamen 1958 weitere Umsetzer in *Veysonnaz* (Sion), *Says* (Chur), *Mont Cornu* (La Chaux-de-Fonds) und *Sapinbaut* (Martigny). Es ist aber noch viel zu tun, denn bis Ende 1958 lagen erst etwa 66 % der Oberfläche unseres Landes mit rund 70 % der Gesamtbevölkerung in der Reichweite der schweizerischen Fernsehstationen.

Von beträchtlichem Wert erwies sich ferner die Einrichtung der *Richtstrahlverbindung La Dôle-Cuiseaux* mit dem auf der Dôle aufgestellten Zeilenwandler, der die Umwandlung der französischen Bildnorm in die mitteleuropäische Norm besorgt. Jetzt können die Programme zwischen der Schweiz und Frankreich ohne Umweg über die Deutsche Bundesrepublik aus-



Wenn das Fernsehen in die «Katakomben» – oder die Kanalisationen – einer modernen Großstadt geht

getauscht werden. Man braucht somit keine Rücksicht mehr auf die Belegung ausländischer Richtstrahlstrecken zu nehmen. Des weitern sind die Leitungskosten vermindert, und die Bildqualität hat sich wesentlich verbessert, was sich auch auf den Transit nach Italien günstig ausgewirkt hat. – Um die Übermittlung der Programme nach dem Tessin zu besorgen, wurde ferner eine neue Richtstrahlkette vom Bantiger zu den südschweizerischen Fernsehsendern hergestellt.

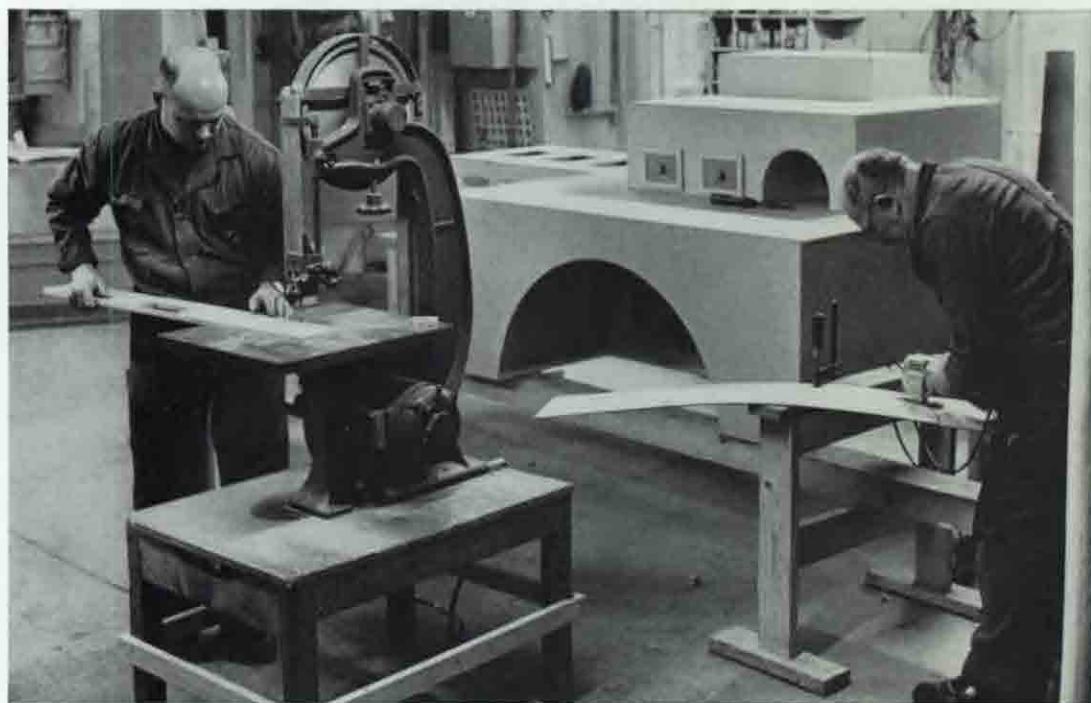
Zahlreiche Programme kommen aus verschiedenen Orten der Schweiz, die mit *mobilen Richtstrahlgeräten* an das Sendernetz angeschlossen werden müssen. Die PTT hat deshalb fünf neue mobile Verbindungen angeschafft, so dass jetzt etwa zehn solcher Anlagen stets betriebsbereit sind, für deren Wartung und Bedienung eine Equipe von rund 12 Mann sorgt.

Schliesslich wurden in den beiden Sendern *Uetliberg* und *Bantiger* die unzureichenden Schalt- und Kommandoanlagen erneuert.

Grösseren Schwierigkeiten begegnet der Betrieb in den *Studios*. Es gibt wohl keinen zweiten Fernsehdienst in der Welt, der in so wenigen und unzulänglichen Räumen eine immerhin beträchtliche Sendezeit bestreiten muss. Die Eigenproduktion anspruchsvoller Programme wie etwa der Fernsehspiele und anderer, reicher ausgestatteter Sendungen wird dadurch gehemmt und muss durch die Übernahme von Sendungen aus den gleichsprachigen Nachbarländern ergänzt werden. Die Überwindung der würgenden Raumnot wird eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Jahre sein müssen.

Immerhin brachte das Jahr 1958 manche Verbesserungen in den Studios, die dem Programm-betrieb zugute kommen. Dies gilt vorerst für den *Begleiton der Fernsehsendungen*. Die Studios von Genf und Zürich wurden mit Einrichtungen für *drei unabhängige Sprechkanäle* versehen, um die Programme nach dem Tessin zu kommentieren und Gemeinschaftssendungen mit verschiedensprachigen Ansagen und Kommentaren für die ganze Schweiz zu gestatten. Auch wurden die Studios mit *Echomaschinen* ausgerüstet, um die akustischen Verhältnisse nach den künstlerischen Bedürfnissen verändern zu können.

Die veralteten *Filmabtaster* wurden ersetzt und ergänzt, so dass jetzt sowohl in Zürich wie in Genf die pausenlose Durchgabe von beliebig langen Schmal- und Normalfilmen möglich ist. Eine *Filmaufzeichnungsanlage* wurde in Betrieb genommen, mit der man Fernsehprogramme, die später wiederholt werden sollen, auf Film festhält.



Findige Köpfe in der Schreinerei tragen zum Erfolg ansprechender Dekors bei

Da der Film für die Gestaltung der Programme, besonders für aktuelle Sendungen, immer grössere Bedeutung erlangt, wurden sechs weitere 16-mm-Filmkameras angeschafft und der Betrieb ausschliesslich auf Umkehrfilm gestellt. Dank der Einführung des *Pilot-Towerfahrens* ist es gelungen, mit diesen Geräten Reportagen und Interviews lippensynchron zu vertonen. Schliesslich wurde dank der Anschaffung von *Montage- und Schneidetischen* die Vorbereitung des Filmmaterials für die Sendung beschleunigt, so dass häufig Aktualitäten, die wenige Stunden vorher aufgenommen wurden, noch im Abendprogramm zu sehen sind.

Da sich die Eurovision auf immer zahlreichere Länder erstreckt, ist es bei wichtigen Ereignissen oft notwendig, den Reportern mehrere Mikrophone und Leitungen zur Verfügung zu stellen, über die sie ihre verschiedensprachigen Berichte zum gleichen Bild sprechen. Die PTT-Verwaltung hat für diesen Zweck einen eigenen *Eurovisionswagen* angeschafft, der bis zu 12 unabhängige Verbindungen für die Kommentare und Dienstgespräche zulässt.

Man sieht, die Bauleute der schweizerischen Television haben im Geburtsjahr des regulären Betriebs ihre Hände nicht in den Schoss gelegt. 1958 war für das Schweizer Fernsehen ein Jahr schwerer Arbeit, aber auch ein Jahr, das viele Vorurteile und Missverständnisse wie Schnee im Sonnenschein dahinschmelzen sah. Es war *ein Jahr der Bewährung*, und die weitere Entwicklung steht unter günstigen Vorzeichen.

Ing. Paul Neller

Experte der GD für die TV

VOM DEUTSCHSCHWEIZERISCHEN PROGRAMM

Der Wechsel vom versuchsmässigen zum regulären Betrieb, offiziell vollzogen mit dem 1. Januar 1958, schien zunächst ein sehr wenig betonter Übergang zu sein, weniger, als mancher aussenstehende Betrachter vielleicht erwartet haben mochte. Wenn dann im Verlaufe des Jahres eine gewisse Konsolidierung und Verbesserung einzelner Programme festgestellt werden konnte, so war das nicht so sehr dem im Vergleich zum Vorjahr leicht erhöhten Budget zu verdanken, sondern weit mehr der immer grösseren Erfahrung, Reife, Begeisterungsfähigkeit und Einsatzfreude des Personals.

Zwei Anliegen standen im Vordergrund und konnten weitgehend realisiert werden: die Herausbildung von klar umrissenen Programmsektoren mit entsprechenden Verantwortlichen, damit verbunden eine schärfere Trennung zwischen Planung und Produktion und eine Systematisierung der Programmstruktur. Die Gesamtheit der Stoffe, die entweder latent vorhanden sind und der Gestaltung harren oder aber, wie im Bereich der Aktualität, dynamisch auf einen zukommen, ist so verwirrend gross und vielfältig, dass Übersicht und Klarheit ein erstes Gebot ist. Andernfalls beginnt das Gesetz des Zufalls zu herrschen, und der Sinn für Wertstufungen, ohne den keine kulturelle Arbeit geleistet werden kann, geht verloren.

Folgende Abteilungen teilen sich – abgesehen von der gesamtschweizerischen Tagesschau – in die Programmarbeit: *Dramaturgie* (Fernsehspiel, Theaterübertragung, Oper, Operette, Ballett, Marionettentheater); *Unterhaltung* (Quizsendung, Variété, musikalische Show, Kabarett); *Politik und Information* (aktueller Kommentar und Filmbericht, Dokumentarsendung, Reisebericht, Direktübertragung); *Kultur und Wissenschaft* (Wissenschaft, Kunst, Literatur); *Film* (Spiel- und Dokumentarfilm); *Sport* (Übertragung, Bulletin, Dokumentarsendung, Filmbericht); *Heimatsendungen* (Volkskundliches, volkstümliche Unterhaltung, Volkstheater); *Familienprogramm* (Kinder- und Jugendstunde, Frauenstunde); *Musik* (Orchester-, Kammermusik- und Solistenkonzert); *Religiöse Sendungen* (Übertragungen aus Kirchen, Wort zum Sonntag).

Um die regionalen Interessen im Gesamtprogramm gleichmässig zu berücksichtigen, wurden für einzelne deutschschweizerische Landesteile Mittelspersonen bestimmt, welche die Programmleitung laufend über wichtige Ereignisse und Probleme der betreffenden Gegend orientieren. So ist je ein Programmvermittler tätig für das Gebiet des Kantons Bern und des deutschsprachigen Freiburg; des Wallis; des Kantons Solothurn; der Kantone Basel-Stadt, Basel-Land und Aargau; der ostschweizerischen Kantone und des deutschsprachigen Graubünden; des rätoromanischen Bündens. Die Verbindung zur Innerschweiz geschieht durch direkte Kontakte zwischen der innerschweizerischen Programmkommission und dem Programmleiter.

5000 Jahre liegen zwischen beiden...
die Television bringt sie zusammen!





Bei der Organisation des Gesamtprogramms gelangte das Prinzip der *Fixtage* vermehrt zur Anwendung. Jede Sendung oder Sendegattung hat ihren bestimmten Platz und wiederholt sich turnusgemäss. Dadurch erhalten einzelne Tage einen bestimmten Charakter, der sich ins Bewusstsein des Zuschauers einprägt und wesentliches beiträgt zu einem selektiven Sehen. Im Blick auf die Programmarbeit des vergangenen Jahres ist auf einige Schwerpunkte hinzuweisen. Besondere Aufmerksamkeit galt zunächst den eigenen *Fernsehspiel-Inszenierungen*. Eine bedachte Auswahl der Stücke, unter deren Autoren Namen von Rang und Weltgeltung figurieren; besondere Sorgfalt bei der Schaffung der Szenenbilder; Anstrengungen, wenigstens in den Hauptpartien überdurchschnittliche Schauspieler einzusetzen; eine längere Probenzeit; die weitgehende Befreiung der Regisseure von administrativen Belastungen und damit die Möglichkeit zu künstlerischer Vertiefung der Regiearbeit – das alles ergab ein Resultat, das zeigt, wie sehr gerade beim Fernsehen, diesem Schnittpunkt aller Aussagemöglichkeiten, unermüdliche Arbeit, ein starker Wille zur Leistung und Idealismus die Bescheidenheit der Mittel teilweise wettzumachen vermögen. – Eine starke thematische und personelle Ausweitung fanden die *politisch-aktuellen* Sendungen. Zahlreiche Minister, Parlamentarier, Behördenmitglieder, Exponenten des Handels, der Industrie und der Wirtschaft, Redaktoren, Journalisten und Korrespondenten und andere Persönlichkeiten des In- und Auslandes haben im Verlaufe des Jahres in einer der aktuellen Sendungen «Zeitspiegel», «Wir stellen zur Diskussion», «Heute», «Session im Bundeshaus» und in anderen Dokumentarsendungen mitgewirkt. Den aktuellen Ereignissen hart auf den Fersen zu sein, ohne indessen in den falschen Wahn des Überall-dabeisein-Wollens zu verfallen, das war im vergangenen Jahr unsere Arbeitsmaxime, und sie wird es auch künftig bleiben. – *Kulturelle und wissenschaftliche* Themen fanden vermehrt ihren Niederschlag in neuen regelmässigen Sendungen, die bei den Zuschauern ein starkes Echo hatten. Anerkannte Wissenschaftler, Autoren und Kunstsachverständige unseres Landes, aber auch von jenseits der Grenzen, waren gerngesehene Mitarbeiter des «Abendstudios», der «Literarischen Rundschau» oder der Sendung «Die Welt im Kunstwerk». – Die *unterhaltenden* Programme standen im Zeichen einer gewissen Stabilisierung. Es galt vor allem, bestehende Sendungen so auszubauen, dass sie während einer Reihe von Monaten Bestand hatten. Nur so war es möglich, Zeit zu gewinnen und Atem zu schöpfen für neue Unternehmungen.

Mit zahlreichen neuen Sendungen in andern Abteilungen des Programms, wie Sportvorschau und Sportberichte, Frauenstunde, Jugendstunde, Deine Heimat usw., ist die äusserste Grenze

der Produktionskapazität und der finanziellen Mittel erreicht. Jedes Dazu würde eine Gefährdung des Programmgefüges bedeuten und müsste unweigerlich zu einer Niveausenkung führen.

Unser Bestreben ist stets darauf gerichtet, in allen Sparten unseres Programms einen eigenen, einen schweizerischen Weg zu suchen und zu finden.

Guido Frenk

Programmbef Deutsche Schweiz

VOM FERNSEH-THEATER

Die grössten Dichter, Schriftsteller und Musiker haben ihre dramatischen Werke nicht in vornehmer Abgeschlossenheit verfasst, sondern sie haben für das Theater gelebt, für das lebendige Theater mit den Schauspielern, den Kulissen und den vielen lächerlichen Unzulänglichkeiten.

Die unausschöpfbare Fülle der Welt in ihren unendlichen Polaritäten kann im dramatischen Ablauf künstlerisch gestaltete Geschichte werden. Diese gestaltete Welt kann jeden Teilnehmenden konzentrieren, ihm Hinweise auf einen möglichen Sinn vermitteln.

Das Fernsehen, als modernes Medium der Massenkommunikation, trägt die Welt des Theaters vor ein neues Forum. Es durchbricht endgültig alle bisher noch vorhandenen Reste des Standes-Theaters und wendet sich dem Sinne nach an alle Menschen.

Das Fernseh-Theater – einer der Pfeiler und eine der Sorgen unserer Television



Die Art der Theaterarbeit beim Fernsehen gründet sich natürlich zunächst einmal darin, welche Vorstellung man sich über den Sinn des Theaters im allgemeinen gemacht hat. Dann aber wird sie ganz wesentlich davon bestimmt, was man bei den vielen tausend Zuschauern für Wünsche und Erwartungen voraussetzt.

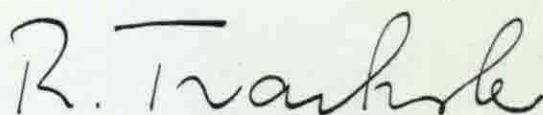
Nur die höchste Qualität kann auf die Länge gut genug sein. Wer seine Mitmenschen ernst zu nehmen gewillt ist, kann ihnen nicht die grossen und faszinierenden Theatertexte der Vergangenheit und Gegenwart vorenthalten. Wir möchten das Belanglose und ganz und gar Gleichgültige meiden.

Zudem hängt in der heutigen geistigen und politischen Situation unser zukünftiges Geschick davon ab, ob wir alle der in unserer Gegenwart fälligen Entscheidungen bewusst werden. Als geistiges Machtmittel hat das Fernsehen auch in seiner künstlerischen Arbeit unabsehbare Verantwortungen. Man kann mit dem Theater wie mit jeder künstlerischen Arbeit illusionäre Scheinwelten bauen, welche die Menschen beirren; man kann aber auch klärend die entscheidenden Linien einer Zeit aufzeigen oder sogar mitentwerfen.

Für eine gedeihliche Entwicklung sind aber wahrscheinlich ästhetische Dogmatiken und glanzvoll geschriebene kritische Ausführungen im Augenblick von kleinem Nutzen. Was zählt, ist die geduldige und trotz grosser Schwierigkeiten konsequent fortgeführte konkrete Arbeit.

Um im internationalen Raum bestehen zu können, dürfen wir uns nie zur Ruhe setzen. Vielmehr muss versucht werden, wenn möglich mutiger zu sein als ausländische Stationen. Unser Fernsehen kann dank der sprachlichen Situation der Schweiz Mittlerdienste leisten zwischen den verschiedenen Theaterkulturen.

Wir müssen uns bemühen, gute dramatische Stoffe aus dem italienischen oder französischen Bereich aufzufinden, die im deutschsprachigen Gebiet noch wenig bekannt sind, und auch solche Werke von prominenten Autoren aufführen, die im öffentlichen Bewusstsein noch keine besonderen Akzente tragen. Wo immer möglich geht es darum, unsern Spielplan anders zu gestalten als das ausländische Fernsehen und auch anders als die Schweizer Theater. Auf diese Weise werden wir im Rahmen unserer Möglichkeiten einen eigenen Weg finden, um jetzt und in Zukunft am Schweizer Fernsehen Theater von guter Qualität bieten zu können.



Resortleiter Dramaturgie

TAGESSCHAU - TÉLÉJOURNAL - TELEGIORNALE

Diese drei Worte kündeten letztes Jahr 305mal die aktuelle Viertelstunde beim Programmbeginn des Schweizer Fernsehens an. Während 76 Stunden und 15 Minuten informierte 1958 die Tagesschau ihre Zuschauer mit über 3000 authentischen Filmberichten. Ein Sechstel dieser Berichte waren Eigenaufnahmen, Beiträge aus der Schweiz. Unsere Filmreporter haben 517 Ereignisse im Bilde festgehalten; während 22 Stunden orientierte die Tagesschau über schweizerische Begebenheiten, Leben und Schaffen in unserem Land.

Das Team, das die Aufnahmen einbrachte, gliederte, filmisch, akustisch und textlich bearbeitete, die Sendung präsentierte, umfasste einen sehr kleinen Mitarbeiterstab: neun Redaktoren, wovon drei als gelegentliche Mitarbeiter, redigierten die Berichte *in drei Sprachen*. Vier der Tagesschau zugeteilte Filmreporter haben die Aufnahmen der über 500 Schweizer Beiträge durchgeführt. Bei Originaltonaufnahmen begleitete ein Tonopérateur, bei schwierigen Lichtverhältnissen ein Beleuchter den Kameramann. Durchschnittlich waren zwei Cutter täglich zur optischen Bearbeitung der einzelnen Beiträge eingesetzt.

Die Grundlage der Arbeit ist die laufende Sichtung der eintreffenden Meldungen durch die Redaktoren. In einer täglichen Redaktionssitzung, an welcher die für die Kommentare in deutscher, französischer und italienischer Sprache verantwortlichen Redaktoren teilnehmen, werden die wesentlichen neuen Ereignisse diskutiert und der Einsatz der Reporter festgelegt. Die dezentralisiert wohnenden Filmreporter treten täglich mindestens einmal telefonisch

Der westschweizerische TV-Dokumentarfilm «Gletscherpilot» über das humanitäre Werk von Hermann Geiger wurde mit dem «Preis der Stadt Venedig» ausgezeichnet



mit der Redaktion in Verbindung und gleichzeitig mit den Verantwortlichen der einzelnen Sprachgebiete. Für die Durchführung der ihm übertragenen Arbeiten ist der Reporter meistens selbständig. In den wenigsten Fällen kann ein Redaktor den Kameramann begleiten. Den Hauptanteil der Tagesschau liefern die aus dem Ausland eintreffenden Filmberichte. Zwei Agenturen beliefern uns mit Nachrichtenfällen; dazu kommt das Austauschmaterial mit den Eurovisionsländern. Der tägliche Anfall beträgt zwischen fünf und fünfzehn Beiträgen. Die Zahlen schwanken immer sehr stark. Es gibt wenige Tage, an welchen so viel brauchbares Material eingeht, als der Tagesschau Sendezeit zur Verfügung steht. Umgekehrt ist es oft so, dass wegen einer Anschlußsendung eine bestimmte Zeit nicht überschritten werden darf, gewöhnlich gerade dann, wenn ausgezeichnete aktuelle Berichte vorliegen. Es gibt aber auch Tage, da wir bis gegen halb sechs Uhr auf die neuen Filme warten. Letztes Jahr kam es mehrmals vor, dass wir vergeblich auf angekündigte Berichte harren, die wegen Nebels auf den europäischen Flugplätzen versandbereit liegenblieben.

Das akuteste Problem der Tagesschau blieb weiterhin ungelöst: die so weitgehende Beschleunigung der Filmübermittlung, dass es möglich wird, von einer europäischen Aktualität am gleichen Abend berichten zu können. Die Auslandsbeiträge treffen im günstigsten Falle auch heute noch mit 24stündiger Verspätung ein. Wenn hin und wieder ein nur wenige Stunden alter authentischer Filmbericht durchgegeben werden konnte, so waren und sind es noch seltene Ausnahmen, die allerdings zeigen, was bald einmal zu einer Selbstverständlichkeit werden muss. Seit einiger Zeit zeichnet sich eine Lösung ab, indem in den nächsten Monaten ein zweiter Versuch mit dem Austausch von Filminformationen auf dem Eurovisionsnetz unternommen wird. Diese Berichte werden am Nachmittag von jeder Station aufgezeichnet und bearbeitet, um am gleichen Abend auf den europäischen Bildschirmen zu erscheinen. Wenn es auch noch Monate bis zur Verwirklichung dieses komplizierten und kostspieligen Projektes dauern wird, ist es doch der hoffnungsvolle Ausblick in die Zukunft für alle europäischen Fernseh-Aktualitätendienste.

U. W. W.

Chef der Tagesschau



DAS ITALIENISCHSPRACHIGE PROGRAMM

Erst seit wenigen Monaten hat sich die italienische Schweiz offiziell dem schweizerischen Fernsehen angeschlossen. Allerdings übertragen San Salvatore und Monte Ceneri vorerst nur Sendungen, die aus den Programmen der deutschen oder der welschen Schweiz ausgewählt werden.

Die Kommentare in italienischer Sprache, die beim Nachrichtendienst, bei Direktübertragungen von sportlichen Ereignissen oder bei Aktualitäten durchgegeben werden, sind sicher positiv zu bewerten, haben sich aber bei anderen Sendungen als Kompromisslösung während einer glücklicherweise nur interimistischen Situation erwiesen.

Für die Dauer von mindestens einem Jahr aber muss die Television der italienischen Schweiz mit dieser bescheidenen Funktion auskommen und gewissermassen zwischen den deutschschweizerischen und den welschen Programmen hin- und herschaukeln.

Der Integrationsprozess wird nur langsam und stufenweise erfolgen; schon jetzt kann man einige Anzeichen bemerken, wenngleich nur bei seltenen Gelegenheiten, und zwar dann, wenn Tessiner die Möglichkeit haben, in irgendeiner Weise bei Programmen aktiv mitzuwirken, wie dies beispielsweise beim Telejournal geschieht. In der Tat zeigt der gefilmte Aktualitätendienst drei- bis viermal pro Woche Bilder aus dem Leben des Tessins. So konnten die Fernseh abonnten der ganzen Schweiz auf dem Bildschirm die Eröffnung der Tessiner Handwerksausstellung, die Einweihung neuer Schulhäuser in Bellinzona und Mendrisio und Ausschnitte aus dem Filmfestival in Locarno verfolgen, sie konnten Weihnachts- und Neujahrsbräuche oder Karnevalsszenen sehen und ausserdem natürlich sportliche Ereignisse von internationaler Bedeutung wie den «Gran Premio Ciclistico» in Lugano oder die Leichtathletik-Meisterschaftskämpfe zwischen der Schweiz und Jugoslawien miterleben. Weitere Themen der italienischen Schweiz werden in dem monatlichen, dem Tessin gewidmeten Dokumentarbericht berücksichtigt, wobei es der Kamera möglich ist, gründlicher auf Einzelheiten einzugehen und die schönsten, wichtigsten und vielfach unbekanntesten Aspekte der Südschweiz zu zeigen. Morcote und Bissone, die Ufer des Lago Maggiore, die Verzasca, Blenio und die Leventina bilden ideale Schauplätze, um unseren Miteidgenossen eine weniger verfälschte, dafür aber wertvollere Schau der Schönheit und Tätigkeit des Tessins zu vermitteln. Wir wissen auch, dass die Tessiner Bilder, die das Schweizerische Fernsehen verbreitet hat, grossen Anklang fanden.

Zwei Unterhaltungsprogramme im besonderen geben der Tessiner Bevölkerung Gelegenheit, aktiv bei Televisionssendungen mitzuwirken. Das eine, «Melodien und Rhythmen», ist eine Sendung mit Liedern und Spielen, die speziell für die Fernsehteilnehmer italienischer Sprache durchgeführt wird und bei der Musiker, Sänger und Schauspieler aus dem Tessin beteiligt sind.

Das andere Programm heisst «Die erste Chance» und ist eine in drei Sprachen präsentierte, allgemein schweizerische Sendung, deren Zweck darin besteht, jungen Talenten auf den Gebieten des Theaters, der Musik und des Variétés die Gelegenheit zu bieten, sich vor einer Jury von Fachleuten und dem Publikum zu bewähren.

Das sind ungefähr alle Sendungen, bei denen die italienische Schweiz im Rahmen des nationalen Programms zurzeit mitwirkt. In Zukunft wird sich die Lage spürbar bessern. Es ist vorgesehen, dem Tessin noch im laufenden Jahr aus dem Zürcher Studio einfache Programme in italienischer Sprache zu liefern, die ausschliesslich dem Tessin gewidmet sind.



Sendeleiter Italienische Schweiz

KOORDINATION DER TV-PROGRAMME

Obgleich die Television der Triumph des lebendigen Bildes ist, kann sie doch des Wortes nicht entbehren. Erst das Wort verleiht dem Programm Geist und Leben, und im Fernsehen wirkt nichts so überzeugend und lehrreich, als wenn eine hervorragende Persönlichkeit ihren Gedanken vor der unerbittlichen Kamera spontan Ausdruck verleiht.

Jean Thévenot spricht vom Programmpräsentator als einem Gast, der am Abend seinen Platz im engen Familienkreis einnimmt. Der Kontakt zwischen ihm und dem Zuschauer ist derart, dass er bald zu den guten Bekannten gehört und manchmal auf der Strasse von Fernsehzuschauern angesprochen wird, als wäre er ein alter Freund.

Diese dem Fernsehen innewohnende wunderbare Macht, auf Distanz die menschliche Gegenwart herzustellen, erfordert die gleichzeitige Wirkung von Bild und Ton. Wollte man ein Programm ausstrahlen, das sich einen ganzen Abend lang an Zuschauer verschiedener Sprachen wendet, müsste man sich auf rein visuelle oder musikalische Sendungen beschränken, die wenig überzeugen und kaum Anklang finden würden.

Deshalb musste man sich dazu entschliessen, für die drei Sprachgebiete wenigstens zwei oder gar drei Programme zu verbreiten.

Sind somit mehrere Programme notwendig, dann ist ihre Koordination ebenso unerlässlich, deren Hauptzweck darin liegt, alle möglichen Formen von Emissionen ausfindig zu machen, die entweder als gemeinsame oder verschobene Sendungen übertragen werden können. Solche bestehen, beispielsweise die Aktualitäten, artistische Programme (Ballette, Konzerte, Variétés usw.), ferner Dokumentarsendungen, deren Bilder von einem Sprecher erläutert werden können, welcher nicht auf dem Bildschirm erscheint. Diese gleichzeitige oder aufeinanderfolgende Verwendung desselben Materials führt zu namhaften Einsparungen, obschon die Programmkoordination nicht allein dieses geschäftliche Ziel verfolgt.

In einem so föderalistischen Land wie das unsrige, überrascht einen gelegentlich die Feststellung, wie die Saane – ähnlich den Pyrenäen unter Ludwig XIV. – eine Grenze zwischen zwei Gebieten zieht, die sich schlecht kennen. Der Austausch von Programmen oder Programmmaterial zwischen der deutschen und der welschen Schweiz (später mit dem Tessin) erlaubt der ganzen Bevölkerung, die Besonderheiten einer jeden Gegend besser kennenzulernen. Hier ist der Television eine hohe Aufgabe gestellt, und sie macht sich mit um so mehr Eifer daran, als ihr bewusst ist, ein nützliches und aufbauendes Werk zu leisten.

Die Programmkoordination hatte sich 1958 mit verschiedenen Arbeiten über die Programmproduktion und mit den Naturalpreisofferten für die Wettbewerbssendungen zu befassen. Die vom Bundesrat der SRG erteilte Fernsehkonzession sieht in Artikel 10 vor:

«Unzulässig ist die direkte oder indirekte Fernsehreklame. Dieses Verbot bezieht sich nicht auf Werbesendungen im Interesse der allgemeinen Volkswirtschaft und auf die Public-Relations-Sendungen sowie nicht auf Wettbewerbssendungen, in denen Naturalpreise unter Angabe ihrer Marke überreicht werden können.»



*Christa Williams
hat die Schweiz am Grossen Preis der Eurovision für die beste Schlagerkomposition ehrenhaft vertreten*

Diese im vollen Einvernehmen mit der Vereinigung zur Förderung des schweizerischen Fernsehens beschlossene Public-Relations-Aktion ist in schweizerischen Wirtschaftskreisen auf reges Interesse gestossen. Deshalb war es möglich, die Wettbewerbssendungen «Dopplet oder Nüt», «Zick-Zack», «La Boule d'or», «Echec et Mat» und ähnliche mit interessanten Preisen zu dotieren, wie Kleinwagen, Flugreisen, Uhren, Fernsehempfängern, elektrischen Haushaltapparaten, Möbeln, Büchern, Bekleidungs- und Nahrungsmittelspenden. Das Fernsehen selbst zieht gar keinen Nutzen aus diesen für die Sieger in den Frage-und-Antwort-Spielen bestimmten Preise, aber seine Sendungen gewinnen dadurch an Anziehungskraft, schon wegen des Wertes der Einsätze. Diese Public-Relations-Sendungen bilden Gegenstand einer genauen Reglementierung und werden streng überwacht, damit nicht die Schranken der Konzession überschritten werden.

I. A. Holzer.

Chef der Koordination TV

Die in den nächsten Jahren vom Schweizer Fernsehen zu veranschlagenden Aufwendungen sind gemäss Botschaft des Schweizerischen Bundesrates vom 9. Juli 1957 auf längere Zeit begrenzt. Im abgelaufenen Jahr standen 7 Millionen Franken für die Kosten des Programmbetriebes zur Verfügung. In den folgenden Jahren sind sie etwas höher vorgesehen. Die Mehrbeträge genügen jedoch, soweit abzusehen ist, lediglich zur Deckung der höheren Fixkosten. Nach Abzug der Ausgaben für das Personal sowie für die Betriebs- und Kapitalkosten verbleiben für reine Programmwerte 2,75 Millionen Franken pro Jahr. Ohne Berücksichtigung der Kosten für die nach der gesamten Schweiz ausgestrahlten Tagesschau verfügen die beiden Produktionszentren in der Westschweiz und in Zürich je über Fr. 24 000.– pro Woche.

Es wird ohne weiteres klar, dass nur ein strenger Haushalt ermöglicht, die geplanten Sendungen und Sendezeiten durchzuhalten. Als erste Massnahme ist die Budgetzuteilung und deren Überwachung zu nennen. Die Zuteilung der verfügbaren Beträge erfolgt an die Abteilungen auf Grund der im verflossenen Jahr ermittelten Zahlen und unter Berücksichtigung der mutmasslichen zukünftigen Ausgaben. Während bei den für die ganze Schweiz zuständigen Abteilungen «Verwaltung» für Personal-, Miet-, Versicherungs- und allgemeine Unkosten und «Technik» für den Betrieb und Unterhalt die zukünftigen Ausgaben ziemlich genau geschätzt werden können, sind sie für die beiden Programmabteilungen in der West- und Deutschschweiz schwerer zu ermitteln. Einen besseren Überblick gewährt die feinere und kurzfristigere Aufgliederung der Zuteilungen an die verschiedenen Ressorts (Dramaturgie, Unterhaltung, Mietfilm usw.), denen monatlich die Durchführung der einzelnen Sendungen mit den dafür verwendbaren Summen übertragen wird. Dabei ist immer Raum für Umdispositionen zu lassen, wie sie für ein Unternehmen, welches aktuell und anpassungsfähig sein soll, unumgänglich sind.

Die Buchhaltung gibt der Direktion und den verschiedenen Abteilungen monatlich die effektiven Ausgaben bekannt, wobei sie für die Programmleitung sowohl eine Gesamtabrechnung wie auch die einzelnen Ressorts-Abrechnungen erstellt. Sie kann die Aufteilung der Abrechnungen nach Ressorts um so leichter vornehmen, als in ihrem Kontiplan die Ressorts als Kostenstellen aufgeführt sind. Voraussetzung zur richtigen und rechtzeitigen Erstellung der Abrechnungen ist die rasche Erfassung der Sendekosten. Die Buchhaltung muss ihre Konti à jour führen, eine genaue Bestellungs- und Rechnungskontrolle besitzen und auf eine schnelle Zirkulation der Belege achten.

Zusätzlich zur periodischen Budgetüberwachung werden die Ausgaben jeder Sendung mittels Vor- und Nachkalkulation überprüft und besonders die einzelnen Kostenbestandteile kritisch untersucht.

Die Programmleitungen müssen im voraus dafür sorgen, dass die programmierten Sendungen die vorhandenen Mittel nicht übersteigen und allfällige Überschreitungen in sendeintensiven Jahreszeiten während der ruhigeren Sommermonate kompensieren. Als ausserordentlich wirksame Sparmassnahme haben sich die von beiden Programmleitungen gemeinsam durchgeführten Sendungen erwiesen. Sobald die Südschweiz zur Eigenproduktion gelangt, wird der Einfluss der Gemeinschaftssendungen auf die Kostensenkung noch grösser sein.

Vom verwaltungstechnischen Standpunkt aus hat sich die gegenwärtige Organisation des Fernsehens in der Schweiz bisher gut bewährt. Die Programmleitungen der deutschen und welschen Schweiz pflegen unter Aufsicht der Direktion neben den gemeinsam durchgeführten Sendungen einen regen Kontakt und Programmaustausch. Fernsehangehörige von Zürich werden in der Westschweiz eingesetzt und umgekehrt. Die gesamtschweizerische technische Leitung kann bei den Planungen und organisatorischen Fragen auf die Erfahrung beider Fernsehstudios abstellen. Die Zusammenlegung der Verwaltung erlaubt einen viel besseren Einsatz von Personal und Arbeitsmitteln. Durch die Rationalisierung der Buchhaltung, des Materialeinkaufs, des Versicherungswesens usw. sowie durch die Vergleichsmöglichkeiten, welche sich beim Zusammenfliessen aller Belege an einer Stelle ergeben, können laufend Einsparungen erzielt oder Massnahmen für zukünftige Verbesserungen ergriffen werden.

Loyd

Chef der Verwaltung TV

DIE FINANZEN

JAHRESRECHNUNG 1958

Radio

Ende 1958 zählte man in der Schweiz 1 349 505 Radio- und Telephonrundsprachkonzessionäre. Es konnten im Berichtsjahr 41 164 neue Hörer registriert werden. Die grösste Zunahme verzeichnete der Telephonrundsprach mit 25 379 neuen Konzessionen. Auf das Radio entfielen 17 532 neue Hörer, während der Bestand an Rediffusionshörern um 1 747 zurückging.

Die Bruttoeinnahmen aus Radiokonzessionsgebühren ergaben 35 610 317 Franken. Davon gingen 545 000 Franken an die Urheberrechtsgesellschaften für die öffentlich aufgestellten Lautsprecher. Der gemeinsame Entstörungsfonds PTT/SRG wurde mit 50 000 Franken gespeist. Zur Verteilung zwischen PTT und SRG verblieb ein Betrag von 35 015 586 Franken. Die SRG erhielt auf Grund des vom Bundesrat am 13. September 1955 festgelegten Verteilungsschlüssels¹ 23 713 556 Franken oder 626 556 Franken mehr als veranschlagt. Dieser Mehrertrag wurde von der PTT-Verwaltung anfangs 1959 zugewiesen und auf neue Rechnung verbucht. Er ist gemäss Weisung der Aufsichtsbehörde in Reserve zu stellen. Die Betriebsmittel der SRG für das Jahr 1958 setzten sich wie folgt zusammen:

1. Veranschlagter Konzessionsgebührenanteil SRG	Fr. 23 087 000.—
2. Nachträgliche Zuweisung der PTT-Verwaltung für das Jahr 1957, im Jahre 1958 verbucht	Fr. 506 319.—
3. Besondere Vergütung der PTT-Verwaltung für den Telephonrundsprach-Programmdienst	Fr. 263 190.—
Gesamtertrag an Konzessionsgebühren	Fr. 23 856 509.—
Einlage in Betriebsreservefonds (Fr. 506 319.— nachträgliche Zuweisung 1957 zuzüglich die für 1958 veranschlagte Einlage von Fr. 400 000.—)	Fr. 906 319.—
Total verfügbare Konzessionsgebühren	Fr. 22 950 190.—

Die Generaldirektion erhielt für die gemeinsamen Aufwendungen der Gesellschaft und für ihren Betrieb 3 226 600 Franken, wozu noch 400 000 Franken für die veranschlagte Zuweisung in die Betriebsreserve kamen. 2 177 792 Franken wurden für gesamtschweizerische Aufgaben wie Autorenrechte, Nachrichtendienste, Schulfunk usw. verwendet, während die eigentlichen Betriebsauslagen der Generaldirektion 864 187 Franken betragen. Dem Kurzwellendienst kam der im Voranschlag eingestellte Betrag von 973 400 Franken zu.

Für die Verteilung unter die Mitgliedsgesellschaften standen 18 487 000 Franken oder 809 000 Franken mehr als im Vorjahr zur Verfügung. Diese Betriebsmittel wurden auf Grund des vom Zentralvorstand am 20. September 1957 festgelegten Schlüssels wie folgt unter die einzelnen Sendergruppen verteilt:

Beromünster ²	45,5 % oder 8 411 585 Franken
Sottens	33,0 % oder 6 100 710 Franken
Monte Ceneri	21,5 % oder 3 974 705 Franken

Beromünster erhielt 456 485 Franken, Sottens 266 970 Franken und Monte Ceneri 85 545 Franken mehr als im Jahre 1957.

Gegen den vorstehenden Verteilungsmodus reichte die Mitgliedsgesellschaft der Italienisch sprechenden Schweiz bei der Aufsichtsbehörde einen Rekurs ein. Die Aufsichtsbehörde schützte diesen Rekurs teilweise und bestimmte, dass ab 1958 zuerst die Beiträge an die studioloosen Gesellschaften von den unter die Mitgliedsgesellschaften zu verteilenden Mitteln abgezweigt werden und vom verbleibenden Saldo Beromünster 44,5 %, Sottens 33,0 % und Monte Ceneri 22,5 % erhalten sollten.

¹ Anteil SRG für 1958 = 70 % auf der Grundlage der alten Gebühr und 60 % auf der durch die Gebührenerhöhung erzielten Mehreinnahme.

² Einschliesslich Mitgliedsgesellschaften ohne Studios (ORG, IRG, CRR).

In der Folge rekurrierten fünf der sechs Beromünstergesellschaften sowie die CORSI gegen diesen Beschluss bei der Aufsichtsbehörde. Ein entsprechender Entscheid steht noch aus. Im Jahre 1957 ist die interne Verteilung der Mittel unter die Studios von Beromünster im gegenseitigen Einverständnis geändert worden. Dieser Schlüssel wirkte sich für das Jahr 1958 so aus, dass von den 456 485 Franken Mehrmittel Zürich 298 460 Franken, Bern 25 336 Franken und Basel 127 489 Franken erhielten. Weitere 5 200 Franken des Mehrertrages gingen an die studilosen Gesellschaften.

Neben den Zuweisungen an Konzessionsgebühren verfügten Generaldirektion, Kurzwellendienst, Telephonrundspruch und Studios noch über zusätzliche, aus dem Betrieb sich ergebende Einnahmen von 121 804 Franken. Dazu kamen noch ausserordentliche Erträge der Gewinn- und Verlustrechnung von 351 224 Franken. Nach Massgabe der nachfolgenden Tabelle wurden im Jahre 1958 für den Rundspruchbetrieb 23 423 218 Franken aufgewendet.

	Anteil an den Konzessionsgebühreneinnahmen	Übrige Betriebserträge	Vorträge des Vorjahrs und ausserord. Erträge der Gewinn- und Verlustrechnung	Total verfügbare Mittel 1958
Total	22 950 190¹	121 804	351 224	23 423 218
Generaldirektion	3 226 600 ¹	46 344	153 470	3 426 414
Kurzwellendienst	973 400	8 240	1 275	982 915
TR-Programmdienst	263 190	6 000	—	269 190
Mitgliedgesellschaften	18 487 000	61 220	196 479	18 744 699
BEROMÜNSTER	8 411 585	33 376	112 238	8 557 199
Beiträge an ORG, IRG, CRR	95 550	—	—	95 550
Zürich	3 302 858 ²	12 659	52 256	3 367 773
Bern	2 354 989	11 969	28 557	2 395 515
Basel	2 658 188 ²	8 748	31 425	2 698 361
SOTTENS	6 100 710	21 963	53 885	6 176 558
Lausanne	2 823 480	15 843	48 349	2 887 672
Genf	3 277 230 ²	6 120	5 536	3 288 886
MONTE CENERI	3 974 705	5 881	30 356	4 010 942
Lugano	3 974 705 ²	5 881	30 356	4 010 942

¹ In diesem Betrag ist die Einlage von Fr. 400 000.— in die Betriebsreserve nicht berücksichtigt.

² Orchester inbegriffen.

Die Generaldirektion kann in ihrer Erfolgsrechnung einen Rechnungsüberschuss von 380 886 Franken ausweisen, den sie infolge Nichtverwendung von Budgetkrediten sowie durch Nebenerträge erzielen konnte. Der Zentralvorstand hat vorgesehen, von diesem Aktivüberschuss 270 000 Franken als reglementarischen Beitrag der Dachgesellschaft an die Konsolidierungskosten der Pensionskasse abzuzweigen. Dadurch erübrigt sich die seinerzeit für diesen Zweck beabsichtigte Entnahme von Mitteln aus der Betriebsreserve. Weitere 100 000 Franken sollen als Programmkredite unter die Studios verteilt werden. Diese besondere Zuweisung ist als Kompensation für die hohen einmaligen Aufwendungen für Sozialmassnahmen gedacht, mit denen die Betriebsvoranschläge der Studios für 1959 belastet werden mussten. Der noch verbleibende Restbetrag von 10 886 Franken wäre gemäss Antrag des Zentralvorstandes auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Rechnungen des Kurzwellendienstes und des Telephonrundspruchs schliessen mit Aktivsaldi von 23 192 bzw. 12 434 Franken ab. Mit diesen Mitteln sollen einerseits der Dispositionsfonds des Kurzwellendienstes und andererseits die Betriebsreserve des Telephonrundspruchs gespeist werden.

Bei den Radiostudios konnten die Betriebsaufwendungen gesamthaft gesehen im Rahmen des Voranschlages und der bewilligten Kredite gehalten werden. Teilweise wurden Krediteinsparungen bei den Personal- und den allgemeinen Betriebskosten erzielt, wodurch es in bescheidenem Rahmen möglich war, zusätzliche Mittel für direkte Programmaufgaben einzusetzen.

Die Erfolgsrechnungen konnten bei allen Studios mit Aktivsaldi abgeschlossen werden. Gesamthaft ergibt sich ein Rechnungsüberschuss von 42 000 Franken, der nach Verzinsung des Gesellschaftskapitals auf neue Rechnung der einzelnen Studios vorgetragen wird.

Fernsehen

Das schweizerische Fernsehen ist mit dem 1. Januar 1958 ins Definitivum eingetreten. Vorangegangen waren finanzielle Verhandlungen mit dem Schweizerischen Zeitungsverleger-Verband und den eidgenössischen Behörden. Der Schweizerische Zeitungsverleger-Verband sicherte der SRG für ein reklamefreies Fernsehen einen jährlichen Beitrag à fonds perdu von 2 Millionen Franken während 10 Jahren zu, höchstens aber bis zum Zeitpunkt, zu dem das Fernsehen selbsttragend sein wird. Andererseits gewährten die eidgenössischen Räte der SRG ein verzinsliches Darlehen von höchstens 8,4 Millionen Franken, das bis zum Jahre 1967 zurückzuzahlen ist.

Diese Massnahmen, zusammen mit einem Anteil von 70 % an den Einnahmen aus Konzessionsgebühren, erlauben es der SRG, den Fernsehprogrammdienst zu finanzieren.

Im Jahre 1958 stieg die Anzahl der Fernsehkonzessionäre von 31 374 auf 50 304 (Zuwachs 18 930). Unsere Schätzungen, die als Grundlage für die Verhandlungen mit den eidgenössischen Räten dienten, rechneten mit einem Bestand von 46 000 Abonnenten auf Ende 1958. Sie wurden somit um 4304 Konzessionäre übertroffen.

Die für das Jahr 1958 gewährten Betriebskredite betrugen 7 Millionen Franken. Dazu kamen verschiedene Nebeneinnahmen aus öffentlichen Veranstaltungen und aus Kostenbeiträgen ausländischer Gesellschaften an gemeinsamen Programmen von Fr. 121 000.—. Die Betriebsaufwendungen konnten im Rahmen der verfügbaren finanziellen Mittel gehalten werden.

Die Fernsehrechnung für das Jahr 1958 schliesst nach Vornahme der Abschreibungen auf den Betriebsanlagen und nach Durchführung der üblichen Rechnungsabgrenzung per Ende Jahr sowie nach Deckung des Passivsaldos von Fr. 11 800.— aus der Versuchsperiode noch mit einem Rechnungsüberschuss von Fr. 4 593.08 ab.

Radio

Die PTT-Verwaltung rechnet für das Jahr 1959 mit einem weiteren Zuwachs an Radiokonzessionären. In ihrer Ertragsschätzung geht sie davon aus, dass die Zahl der gebührenpflichtigen Hörer auf 1 363 500 ansteigen werde. Im Vergleich zum Bestand per Ende Oktober 1958 entspricht dies einem Nettozuwachs von 24 000 Hörern.

Der Bruttoertrag aus Konzessionsgebühren wird auf 36 200 000 Franken veranschlagt. Davon gehen 750 000 Franken an die Urheberrechtsgesellschaften (SUISA und Société des Auteurs et Compositeurs Dramatiques SACD) für die öffentlich aufgestellten Lautsprecher. Ein weiterer Betrag von 50 000 Franken wird wie bisher als Einlage in den gemeinsamen Entstörungsfonds PTT/SRG abgezweigt. Es verbleibt ein Nettoertrag von 35 400 000 Franken, der nach Massgabe des mit Bundesratsbeschluss vom 30. Mai 1958 festgelegten neuen Schlüssels zwischen der PTT-Verwaltung und der SRG zur Verteilung kommt. Der prozentuale Anteil der SRG ist nach dem für die Jahre 1959 bis 1961 vom Bundesrat festgelegten Verteilungsmodus nun wieder gleich hoch wie vor der Gebührenerhöhung. Er beträgt 70 % des Nettoertrages, während auf die PTT-Verwaltung 30 % entfallen. Die PTT-Verwaltung erhält auf Grund dieser Regelung 10 620 000 Franken oder 400 000 Franken weniger als 1958. Die Zuweisung an die SRG wird sich für 1959 auf 24 780 000 Franken belaufen. Das sind 1 693 000 Franken mehr als im Vorjahr.

Ausser ihrem Anteil an Radiokonzessionsgebühren erhält die SRG für den Programmbetrieb des Telephonrundspruchs noch zusätzlich 285 000 Franken.

Bevor der Gebührenanteil der SRG unter die Generaldirektion, den Kurzwellendienst und die Mitgliedsgesellschaften verteilt werden kann, ist in Nachachtung des Bundesratsbeschlusses vom 13. September 1955 eine Zuweisung in die Betriebsreserve vorzunehmen. Diese Einlage ist vom Zentralvorstand mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde auf 500 000 Franken festgelegt worden. Nach Äufnung des Reservefonds in diesem Ausmass verbleiben an eigentlichen Betriebsmitteln noch 24 280 000 Franken, zuzüglich die Einnahmen für den Telephonrundspruch.

Im Voranschlag der Generaldirektion sind sowohl die Aufwendungen für gesamtschweizerische Aufgaben als auch die eigentlichen Kosten der Generaldirektion enthalten. Der Gesamtaufwand der Generaldirektion beläuft sich nach Abzug der bereits erwähnten Einlage in die Betriebsreserve auf 3 456 460 Franken, wovon der weitaus grösste Teil, nämlich 2 390 000 Franken oder 69,2 %, auf gesamtschweizerische Aufwendungen entfallen. Insbesondere werden diese Kredite verwendet zur Bestreitung der Abgaben an die Autorengesellschaften (1 247 000 Franken), an die Schallplattenindustrie (219 000 Franken), an die Schweizerische Depeschagentur für den Nachrichtendienst (240 000 Franken) sowie der Ausgaben für den Schulfunk (101 000 Franken). Daneben trägt die Generaldirektion die Aufwendungen für den Programmaustausch mit dem Ausland und kommt gleichfalls für die Kosten besonderer gemeinsamer Aufgaben der Studios auf. Die effektiven Kosten der Generaldirektion allein stellen sich auf 1 066 460 Franken.

Neben den Krediten für die Deckung der vertraglich oder reglementarisch bedingten zusätzlichen Ausgaben benötigt die Generaldirektion gegenüber dem Vorjahr vor allem vermehrte Mittel zur Finanzierung verschiedener Konsolidierungsmassnahmen wie die Stabilisierung der Personalbesoldungen und den teilweisen Einbau der Teuerungszulagen bei der Pensionskasse.

Die Zuweisung an den Kurzwellendienst ist vom Zentralvorstand auf 1 065 540 Franken festgelegt worden. Sie ist um 92 140 Franken höher als im Vorjahr. Mit diesem Mehrkredit können nur die reglementarischen jährlichen Besoldungserhöhungen sowie die vorhin erwähnten Konsolidierungskosten für Gehälter und Pensionskasse bestritten werden. Für den Betrieb stehen dem Kurzwellendienst gleich viele Mittel zur Verfügung wie im Vorjahr.

Neben den Kosten von Generaldirektion und Kurzwellendienst sind gemäss Rekursentscheid der Aufsichtsbehörde vom 17. September 1958 erstmals im Jahre 1959 auch die Zuweisungen an die studilosen Mitgliedsgesellschaften aus dem Gesamtgebührenertrag der SRG zu decken und demnach vor Verteilung der Mittel unter die Studiogesellschaften in Abzug zu bringen. Die Beiträge an die drei studilosen Gesellschaften belaufen sich auf 102 300 Franken.

Den sechs Radiostudios können noch 19 655 700 Franken oder 1 168 700 Franken mehr als im Vorjahr zur Verfügung gestellt werden.

Im Voranschlag für 1959 ist für die Verteilung unter die drei Landessendergruppen der von

der Aufsichtsbehörde durch Rekursentscheid festgelegte neue Schlüssel als Grundlage für die Verteilung der Betriebsmittel unter die drei Landessendergruppen angenommen worden. Die entsprechenden prozentualen Anteile betragen für

Beromünster (exkl. ORG, IRG, CRR)	44,5 %
Sottens	33 %
Monte Ceneri	22,5 %

Auf die drei Studios von Beromünster entfallen nach dem vorstehenden Verteilungsschlüssel 8 746 787 Franken. Das sind 430 752 Franken mehr als im Vorjahr.

Die beiden Studios von Sottens erhalten 6 486 381 Franken oder 385 671 Franken mehr als 1958.

Die Zuweisung an Monte Ceneri beträgt 4 422 532 Franken oder 447 827 Franken mehr als 1958.

Gegen den von der Aufsichtsbehörde festgelegten Verteilungsschlüssel haben sechs von den neun Mitgliedsgesellschaften an den Bundesrat rekurriert. Die endgültige Zuweisung der finanziellen Mittel an die Radiostudios hängt deshalb vom Entscheid ab, den der Bundesrat in der Frage der Gebührenverteilung unter die Mitgliedsgesellschaften zu treffen hat.

Fernsehen

Als Grundlage für die Erstellung des Voranschlages 1959 des Fernsehprogrammbetriebes diente der Finanzplan, wie er in der Botschaft des Bundesrates vom 7. Juli 1957 über die Gewährung eines verzinslichen Darlehens an die SRG enthalten ist. Nach diesem Plan wurde der Finanzbedarf des Fernsehens für 1959 auf 8 Millionen Franken veranschlagt. Der Voranschlag 1959 rechnet mit diesem Betrag.

Die in diesem Ausmass benötigten finanziellen Mittel fliessen dem Fernsehen einmal aus seinem Anteil an Fernsehkonzessionsgebühren zu. Die Gebühreneinnahmen sind für 1959 von der PTT-Verwaltung auf 5 Millionen Franken veranschlagt worden. Nach unseren Schätzungen sollte der Bestand an Fernsehabonnenten bis Ende 1959 62 000 erreichen. Zur Verteilung zwischen der PTT-Verwaltung und der SRG gelangen vorläufig 4,9 Millionen Franken, während über die Verwendung der über diesen Betrag hinausgehenden Einnahmen der Bundesrat noch zu bestimmen hat. Vom Verteilungsbetrag von 4,9 Millionen Franken erhält das Fernsehen 70 % oder 3,4 Millionen. Weitere 2 Millionen Franken werden ihm durch den Beitrag der Vereinigung zur Förderung des schweizerischen Fernsehens zur Verfügung gestellt. Der für die Ausgabendeckung noch fehlende Restbetrag von 2,6 Millionen Franken wird durch Beanspruchung des Bundesdarlehens aufgebracht.

Das Fernsehen verfügt gegenüber dem Vorjahr über eine Million Franken Mehrkredite. Davon werden 450 000 Franken für die Deckung erhöhter Kosten für Gehälter und Sozialleistungen (neue Stellen, Dienstalterszulagen, Besoldungsanpassungen, Leistungen an die Pensionskasse usw.) sowie für Aussenreportagen benötigt.

Nach Deckung der Personalaufwendungen und der gegenüber 1958 um 68 000 Franken herabgesetzten allgemeinen Betriebskosten verbleiben für die Programmrubrik noch 3 318 000 Franken. Daraus sind die unmittelbaren Kosten für das Fernsehprogramm der Deutschschweiz, der Westschweiz und des Tessins zu decken. Ausserdem sind daraus die Aufwendungen für Sozialleistungen an die ständigen oder regelmässigen Programm-Mitarbeiter sowie die Abgaben für Urheberrechtsgebühren zu finanzieren.

Inhaltsverzeichnis

<i>Rechnungen und Bilanzen</i>	Seite
Schweizerische Rundspruchgesellschaft	1
Generaldirektion	2
Bilanz	5
Kurzwellendienst	6
Telephonrundspruch	8
Radiostudios	10
Bilanzen der Studios	14
Rundspruchrechnung der PTT-Verwaltung	15
Fernsehprogrammbetrieb	17
Bilanz Fernsehprogrammbetrieb	19
<i>Voranschläge</i>	
Verteilung der Hörgebühren	20
Schweizerische Rundspruchgesellschaft	21
Generaldirektion	22
Kurzwellendienst	25
Telephonrundspruch	26
Radiostudios	28
Fernsehprogrammbetrieb	29
<i>Hörerstatistiken</i>	31
<i>TV-Teilnehmer-Statistik</i>	32
<i>Programmstatistiken Radio und Fernsehen</i>	34
<i>Organe der SRG</i>	37

RECHNUNGEN 1958

Rechnung der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft

	Rechnung 1957	Voranschlag 1958	Rechnung 1958
Betriebsaufwand total	22 378 798.70	23 356 150.—	23 862 509.—
Anteil der Generaldirektion an den Konzessionsgebühren	3 400 000.— ¹	3 626 600.— ¹	3 626 600.— ¹
Anteil des Schweizerischen Kurzwellendienstes an den Konzessionsgebühren	929 000.—	973 400.—	973 400.—
Zuweisungen an die Mitgliedgesellschaften mit Studio	17 587 650.—	18 391 450.—	18 391 450.—
Zuweisungen an die Mitgliedgesellschaften ohne Studio	90 350.—	95 550.—	95 550.—
Telephonrundsprach-Programmdienst	105 666.90	269 150.— ²	269 190.—
<i>Einnahmenüberschuss</i>	<i>266 131.80</i>	—	<i>506 319.—³</i>
Betriebsertrag total	22 378 798.70	23 356 150.—	23 862 509.—
Anteil der SRG an den Konzessionsgebühren	21 717 000.—	23 087 000.—	23 087 000.—
Zusätzlicher Anteil an den Konzessionsgebühren des Vorjahres	249 131.80	—	506 319.—
Entnahmen aus Reserven	307 000.—	—	—
Anteil des Telephonrundsprach-Programmdienstes an den Konzessionsgebühren	99 666.90	263 150.—	263 190.—
Redaktionsbeitrag Ringier & Cie. für den Telephonrundsprach	6 000.—	6 000.—	6 000.—

¹ Inklusive die von der Aufsichtsbehörde vorgeschriebene Betriebsreserve.

² Nach Anpassung der Kredite auf Grund der am 27. 8. 1958 zwischen den Generaldirektionen PTT/SRG getroffenen Vereinbarung.

³ Vom Zentralvorstand am 4. Juni 1958 beschlossene Verteilung:
Fr. 378 134.— Einlage in Betriebsreserve SRG;
Fr. 128 185.— Einlage in Fonds zum Ausgleich von Kursverlusten auf Titeln.

Rechnung der Generaldirektion

Betriebsrechnung

	Rechnung 1957	Voranschlag 1958	Rechnung 1958
Betriebsaufwand total	3 424 044.87	3 626 600.—	3 672 944.26
Gesamtschweizerische Aufwendungen	2 286 724.72 ¹	2 233 400.— ¹	2 151 147.47 ¹
<i>Programmkosten</i>	1 796 404.77	1 900 200.—	1 839 558.12
Autorenggebühren SUISA	793 770.40	834 800.—	834 713.—
Autorenggebühren BIEM	307 954.—	330 000.—	328 917.—
Schallplattenindustrie	218 891.65	219 000.—	218 900.70
Nachrichtendienst (SDA)	230 000.—	240 000.—	240 000.—
Beiträge der Zentralkasse	42 240.25	45 000.—	42 813.80
Schulfunk	97 127.90	99 000.—	99 003.70
Vom Zentralvorstand beschlossene Ausgaben	94 011.92	117 100.—	63 156.97
Programmaustausch mit dem Ausland	12 196.65	12 000.—	11 282.95
Diverse Programmkosten	80.—	3 000.—	770.—
AHV-Arbeitgeberbeiträge	132.—	300.—	—
<i>Kosten der Gesellschaft</i>	490 319.95	333 200.—	311 589.35
Generalversammlung	28 394.40	28 000.—	20 822.55
Zentralvorstand	34 228.65	34 900.—	46 019.10
Kommissionen des Zentralvorstandes	8 341.70	10 300.—	10 315.35
Direktorenkonferenzen	4 826.95	7 200.—	2 955.15
Programmkommissionen	14 077.25	17 000.—	18 716.75
Andere Kommissionen	6 358.05	10 500.—	7 839.25
Organe der Pensionskasse	9 087.15	9 300.—	13 946.85
Union Européenne de Radiodiffusion	42 838.75	40 000.—	45 196.35
Beiträge der Gesellschaft an die Pensionskasse	326 943.70	138 500.—	124 733.05
Neubau SRG	12 799.10	35 000.—	18 687.90
Übrige Kosten der Gesellschaft	2 424.25	2 500.—	2 357.05

¹ Die jährlichen Einlagen in die Betriebsreserve SRG sind nicht inbegriffen (1957: Fr. 300 000.—; 1958: Fr. 400 000.—; siehe Erfolgsrechnung).

Generaldirektion

	Rechnung 1957	Voranschlag 1958	Rechnung 1958
<u>Aufwendungen der Generaldirektion</u>	861 809.81	993 200.—	890 831.58
<i>Personalkosten</i>	620 754.65	698 400.—	636 893.90
Gehälter und Sozialleistungen	576 179.35	649 800.—	595 440.40
Übrige Personalkosten	44 575.30	48 600.—	41 453.50
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>	241 055.16	294 800.—	253 937.68
Verwaltungskosten	72 309.25	87 400.—	93 877.35
Unterhaltskosten	6 619.90	8 500.—	3 551.60
Materialverbrauch	46 303.25	54 200.—	42 899.97
Versicherungen, Gebühren	753.45	1 000.—	731.15
Mieten und Spesen	59 135.12	67 900.—	67 019.26
Abschreibungen	21 109.59	25 800.—	19 213.45
Ausgaben des Informationsdienstes SRG	34 824.60	50 000.—	26 644.90
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Erfolgsrechnung)	275 510.34	400 000.—	630 965.21
Betriebsertrag total	3 424 044.87	3 626 600.—	3 672 944.26
Anteil der Generaldirektion an Konzessionsgebühren	3 400 000.—	3 626 600.—	3 626 600.—
Zinsen auf Bankguthaben	16 933.82	—	34 159.41
Zinsen auf Darlehen	5 027.40	—	4 728.75
Übrige Betriebserträge	2 083.65	—	7 456.10

Erfolgsrechnung

	Rechnung 1957	Voranschlag 1958	Rechnung 1958
Ertrag	596 817.76	439 000.—	1 290 754.54
Zinsen auf Wertschriften	41 094.25	30 000.—	54 712.70
Gewinn auf Anlageverkäufen	683.—	—	838.—
Entnahmen aus Reserven	—	—	—
Zeitungsbeiträge usw.	10 287.50	8 000.—	10 643.—
Übrige Erträge	3 110.87	1 000.—	77 459.56
Aktivsaldo per Ende 1957	—	—	9 817.07
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>541 642.14</i>	<i>400 000.—</i>	<i>1 137 284.21</i>
Aufwand	596 817.76	439 000.—	1 290 754.54
Passivsaldo per Ende 1956	16 343.54	—	—
Ausserordentliche Abschreibungen	657.15	—	3 549.30
Übriger ausserordentlicher Aufwand	—	39 000.—	—
Betriebsreserve SRG	570 000.— ¹	400 000.—	778 134.— ²
Einlage in Fonds zum Ausgleich von Kursverlusten auf Titeln	—	—	128 185.—
<i>Aktivsaldo</i>	<i>9 817.07</i>	<i>—</i>	<i>380 886.24</i>

¹ Fr. 300 000.— gemäss Budget 1957 + Fr. 270 000.— nachträgliche Zuweisung gemäss Beschluss der Generalversammlung vom 28. 6. 1958.

² Fr. 400 000.— gemäss Budget 1958 + Fr. 378 134.— aus dem zusätzlichen Anteil an Konzessionsgebühren des Vorjahres (Weisung der Aufsichtsbehörde).

Bilanz per 31. Dezember 1958

Aktiva

Kassa			Fr.	24 045.85
Nebenkasse			Fr.	350.—
Postcheck			Fr.	9 983.92
Banken			Fr.	1 069 232.69
Debitoren			Fr.	48 260.05
Transitorische Aktiven			Fr.	68 628.25
Wertschriften			Fr.	2 185 703.—
Darlehen und Vorschüsse			Fr.	81 937.35
Anlagekonten:				
Grundstücke, Gebäude		Fr.	923 375.—	
Mobilier	Fr.	196 620.10		
Wertberichtigung	Fr.	120 172.85	Fr.	76 447.25
Technisches Material	Fr.	32 692.55		
Wertberichtigung	Fr.	24 162.85	Fr.	8 529.70
Installationen	Fr.	20 202.—		
Wertberichtigung	Fr.	19 385.25	Fr.	816.75
Reportagewagen KWD	Fr.	13 202.60		
Wertberichtigung	Fr.	13 201.60	Fr.	1.—
Bibliothek	Fr.	1.—	Fr.	1.—
Büromaterial	Fr.	170 979.80		
Wertberichtigung	Fr.	98 854.20	Fr.	72 125.60
				Fr. 1 081 296.30
				<u>Fr. 4 569 437.41</u>

Passiva

Kreditoren	Fr.	34 117.80
Transitorische Passiven	Fr.	13 377.85
Dispositionsfonds der Mitgliedgesellschaften und des KWD	Fr.	584 147.57
Zentraler Reservefonds gemäss Konzession	Fr.	500 000.—
Spezialresevefonds zur Verfügung des Zentralvorstandes	Fr.	166 476.15
Baufonds	Fr.	800 000.—
Rückstellung für Konsolidierungsmassnahmen der Pensionskasse	Fr.	59 468.90
Betriebsreserve SRG	Fr.	1 848 134.—
Betriebsreserve für Spezialzwecke (TR)	Fr.	54 643.90
Fonds zum Ausgleich von Kursverlusten auf Titeln	Fr.	128 185.—
Aktivsaldo der SRG	Fr.	380 886.24
		<u>Fr. 4 569 437.41</u>

Rechnung des Schweizerischen Kurzwellendienstes

Betriebsrechnung

	Rechnung 1957	Voranschlag 1958	Rechnung 1958
Betriebsaufwand total	932 767.90¹	973 400.—	981 639.50¹
<u>Personalkosten</u>	538 714.10	565 000.—	561 605.80
Gehälter und Sozialleistungen	519 321.20	543 700.—	542 329.10
Übrige Personalkosten	19 392.90	21 300.—	19 276.70
<u>Allgemeine Betriebskosten</u>	159 730.77	175 900.—	173 435.26
Verwaltungskosten	34 466.45	41 200.—	36 668.20
Unterhaltskosten	13 814.85	15 000.—	15 086.35
Materialverbrauch	56 144.87	66 600.—	65 887.85
Versicherungen, Gebühren	2 480.25	2 700.—	2 494.20
Mieten	32 835.60	35 000.—	34 631.15
Abschreibungen	19 988.75	15 400.—	18 667.51
<u>Direkte Programmkosten</u>	221 551.74	232 500.—	223 211.67
Honorare und Spesen	188 819.40	195 800.—	194 174.75
Sozialleistungen Mitarbeiter	12 861.20	18 200.—	16 382.65
Übrige Programmdirektkosten	19 871.14	18 500.—	12 654.27
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Erfolgsrechnung)	12 771.29	—	23 386.77
Betriebsertrag total	932 767.90	973 400.—	981 639.50
Anteil des Schweiz. Kurzwellendienstes an Konzessionsgebühren	929 000.—	973 400.—	973 400.—
Nachträgliche Zuweisung an Konzessionsgebühren	—	—	—
Übrige Betriebserträge	3 747.90	—	8 149.50
Einnahmen aus Verkäufen	20.—	—	90.—

¹ Inklusive Ertragsüberschuss.

Erfolgsrechnung

	Rechnung 1957	Voranschlag 1958	Rechnung 1958
Ertrag	32 379.07	—	24 661.42
Gewinn auf Anlageverkäufen	869.50	—	1 060.—
Entnahme aus Reserven (Dispositionsfonds)	18 702.43	—	—
Übrige Erträge	35.85	—	214.65
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>12 771.29</i>	—	<i>23 386.77</i>
Aufwand	32 379.07	—	24 661.42
Ausserordentliche Abschreibungen	431.20	—	1 470.20
Übriger ausserordentlicher Aufwand	18 702.43	—	—
Rückstellung Aktivsaldo in Dispositionsfonds	13 245.44	—	23 191.22

Rechnung des Telefonrundspruchs

Betriebsrechnung

	Rechnung 1957	Auf Grund des Nachtragskredites abgeänderter Voranschlag 1958	Rechnung 1958
Betriebsaufwand total	99 694.90	269 150.—¹	269 190.—¹
<u>Personalkosten</u>	77 656.70	99 630.—	99 152.15
Gehälter und Sozialleistungen	75 678.—	97 530.—	97 315.25
Übrige Personalkosten	1 978.70	2 100.—	1 836.90
<u>Allgemeine Betriebskosten</u>	11 306.—	28 310.—	28 533.40
Verwaltungskosten	2 901.10	3 100.—	5 526.35
Unterhaltskosten	234.60	600.—	174.25
Materialverbrauch	770.05	2 700.—	831.60
Versicherungen, Gebühren	26.60	50.—	26.60
Mieten	6 808.—	6 860.—	7 107.25
Abschreibungen	565.65	15 000.—	14 867.35
<u>Direkte Programmkosten</u>	10 732.20	99 000.—	86 860.55
Honorare und Spesen	10 200.45	85 000.—	86 184.80
Unvorhergesehenes	531.75	14 000.—	675.75
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Erfolgsrechnung)	—	42 210.—	54 643.90
Betriebsertrag total	99 694.90	269 150.—	269 190.—
Anteil an der Konzessionsgebühr TR	93 694.90	263 150.—	263 150.—
Redaktionsentschädigung der Ringier & Cie. für TR	6 000.—	6 000.—	6 000.—
Einnahmen aus Verkäufen	—	—	40.—

¹ Inklusive Ertragsüberschuss.

Telephonrundspruch

Erfolgsrechnung	Rechnung 1957	Auf Grund des Nachtragskredits abgeänderter Voranschlag 1958	Rechnung 1958
Ertrag	5 972.—	42 210.—	54 643.90
Vergütung PTT der Ausgaben für Anlagen	5 972.—	—	—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	42 210.—	54 643.90
Aufwand	5 972.—	42 210.—	54 643.90
Ausgaben für Anlagen TR	5 972.—	—	—
Zuweisung in Betriebsreserve für Spezialzwecke	—	42 210.—	54 643.90

Rechnung der Studios

A. Betriebsrechnung

	Zürich	Bern
Betriebsaufwand total	3 315 516.93	2 366 957.96
<i>Mitgliedgesellschaften ohne Studios</i>	—	—
<i>Betriebsaufwand der Studios</i>	<i>3 315 516.93</i>	<i>2 366 957.96</i>
<u>Personalkosten</u>	980 666.80	1 138 485.40
Gehälter und Sozialleistungen	947 651.60	1 102 974.95
Übrige Personalkosten	33 015.20	35 510.45
<u>Allgemeine Betriebskosten</u>	346 891.40	439 826.47
Kosten der Gesellschaft	12 985.35	16 226.60
Verwaltungskosten	44 832.96	50 756.45
Unterhaltskosten	54 920.94	36 564.75
Materialverbrauch	117 280.83	126 108.40
Versicherungen, Gebühren	8 781.65	6 930.50
Mieten, Kapitalzinsen	38 198.37	170 285.26
Abschreibungen	69 891.30	32 954.51
<u>Direkte Programmkosten</u>	1 968 862.43	783 315.45
Honorare und Spesen (Künstler, Autoren)	786 662.38	692 528.70
Sozialleistungen Mitarbeiter und Künstler	11 811.55	10 526.65
Übrige Programmdirektkosten	54 508.95	54 521.70
Verschiedenes	—	2 367.—
Radioorchester	1 084 000.—	—
Radiochor	31 879.55	23 371.40
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Erfolgsrechnung)	<i>19 096.30</i>	<i>5 330.64</i>
Betriebsertrag total	3 315 516.93	2 366 957.96
<i>Mitgliedgesellschaften ohne Studios</i>	—	—
<i>Betriebsertrag der Studios</i>	<i>3 315 516.93</i>	<i>2 366 957.96</i>
Ordentliche Zuweisung an Konzessionsgebühren	3 302 858.—	2 354 989.—
Nachträgliche Zuweisung an Konzessionsgebühren	—	—
Zinsen auf Bankguthaben	1 892.63	2 983.96
Mietzinseinnahmen	2 150.—	—
Einnahmen aus Veranstaltungen	—	7 593.35
Einnahmen aus Verkäufen	1 400.—	321.65
Einnahmen aus taxpflichtigen Meldungen	830.—	1 070.—
Übrige Betriebserträge	6 386.30	—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Erfolgsrechnung)	—	—

Basel	Beromünster Total	Lausanne	Genf	Sottens Total	Monte Ceneri Lugano	Gesamter Betriebsaufwand
2 666 935.97	8 444 960.86	2 839 323.11	3 283 349.90	6 122 673.01	3 980 586.—	18 548 219.87
—	95 550.—	—	—	—	—	95 550.—
2 666 935.97	8 349 410.86	2 839 323.11	3 283 349.90	6 122 673.01	3 980 586.—	18 452 669.87
977 275.75	3 096 427.95	900 185.40	929 205.55	1 829 390.95	987 948.25	5 913 767.15
945 572.60	2 996 199.15	875 423.60	906 300.15	1 781 723.75	952 801.95	5 730 724.85
31 703.15	100 228.80	24 761.80	22 905.40	47 667.20	35 146.30	183 042.30
482 641.86	1 269 359.73	501 903.32	525 671.88	1 027 575.20	295 976.10	2 592 911.03
15 153.85	44 365.80	15 527.55	10 623.95	26 151.50	11 183.95	81 701.25
59 160.67	154 750.08	71 386.40	64 276.42	135 662.82	43 125.05	333 537.95
43 655.70	135 141.39	68 095.80	46 771.51	114 867.31	28 651.59	278 660.29
114 255.12	357 644.35	116 314.95	135 958.84	252 273.79	144 827.31	754 745.45
8 984.25	24 696.40	13 136.50	7 281.95	20 418.45	6 070.90	51 185.75
101 171.67	309 655.30	99 390.62	159 267.46	258 658.08	40 798.35	609 111.73
140 260.60	243 106.41	118 051.50	101 491.75	219 543.25	21 318.95	483 968.61
1 094 780.28	3 846 958.16	1 437 234.39	1 798 463.96	3 235 698.35	2 307 818.88	9 390 475.39
669 959.85	2 149 150.93	1 074 442.86	969 473.59	2 043 916.45	1 243 703.52	5 436 770.90
11 096.—	33 434.20	62 868.25	45 501.35	108 369.60	57 517.95	199 321.75
63 305.63	172 336.28	118 461.47	135 947.32	254 408.79	103 622.62	530 367.69
—	2 367.—	—	—	—	—	2 367.—
350 418.80	1 434 418.80	181 461.81	647 541.70	829 003.51	732 160.29	2 995 582.60
—	55 250.95	—	—	—	170 814.50	226 065.45
112 238.08	136 665.02	—	30 008.51	30 008.51	388 842.77	555 516.30
2 666 935.97	8 444 960.86	2 839 323.11	3 283 349.90	6 122 673.01	3 980 586.—	18 548 219.87
—	95 550.—	—	—	—	—	95 550.—
2 666 935.97	8 349 410.86	2 839 323.11	3 283 349.90	6 122 673.01	3 980 586.—	18 452 669.87
2 658 188.—	8 316 035.—	2 823 480.—	3 277 230.—	6 100 710.—	3 974 705.—	18 391 450.—
—	—	—	—	—	—	—
2 290.97	7 167.56	4 777.17	2 653.90	7 431.07	4.—	14 602.63
2 640.—	4 790.—	170.—	1 740.—	1 910.—	—	6 700.—
2 997.—	10 590.35	—	—	—	5 640.—	16 230.35
—	1 721.65	—	86.—	86.—	7.—	1 814.65
820.—	2 720.—	1 700.60	1 640.—	3 340.60	230.—	6 290.60
—	6 386.30	—	—	—	—	6 386.30
—	—	9 195.34	—	9 195.34	—	9 195.34

Rechnung der Studios

B. Erfolgsrechnung

	Zürich	Bern
Ertrag		
Ausserordentliche Erträge total	71 351.83	33 887.80
Aktivvorträge 1957	2 817.88	683.16
Zinserträge auf Wertschriften	382.50	5 501.10
Dividendenerträge (nichteingelöste Coupons)	145.15	867.90
Kursgewinne und andere Kapitalerträge	10.—	—
Gewinne auf Anlageverkäufen	2 400.—	5.—
Entnahme aus Reserven	25 000.—	—
Erhaltene Beiträge	21 500.—	21 500.—
Übrige Erträge	—	—
Deckung von ausserordentlichen Abschreibungen	—	—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>19 096.30</i>	<i>5 330.64</i>
Passivsaldo per 31. Dezember 1958	—	—
Aufwand		
Ausserordentliche Aufwendungen total	71 351.83	33 887.80
Passivvorträge 1957	—	—
Ausserordentliche Abschreibungen	25 348.90	—
Ausserordentlicher Repräsentationsaufwand	1 274.65	—
Verluste auf Debitoren	—	—
Übriger ausserordentlicher Aufwand	36 111.30	200.50
Radioprogramma Lugano	—	—
Besondere technische Installationen	—	20 000.—
Kapital- und Erwerbssteuern	—	3 090.75
Aktivsaldo per 31. Dezember 1958	8 616.98	10 596.55

Basel	Beromünster Total	Lausanne	Genf	Sottens Total	Monte Ceneri Lugano	Gesamter Betriebsaufwand
143 962.80	249 202.43	48 348.68	35 544.43	83 893.11	425 589.39	758 684.93
1 461.52	4 962.56	88.18	635.32	723.50	4 173.07	9 859.13
—	5 883.60	—	—	—	2 392.50	8 276.10
209.20	1 222.25	—	5.60	5.60	—	1 227.85
—	10.—	—	15.70	15.70	—	25.70
40.—	2 445.—	2 492.50	—	2 492.50	3 200.—	8 137.50
—	25 000.—	—	—	—	—	25 000.—
21 500.—	64 500.—	45 768.—	4 670.75	50 438.75	1 500.—	116 438.75
8 214.—	8 214.—	—	208.55	208.55	19 090.05	27 512.60
300.—	300.—	—	—	—	6 391.—	6 691.—
<i>112 238.08</i>	<i>136 665.02</i>	—	<i>30 008.51</i>	<i>30 008.51</i>	<i>388 842.77</i>	<i>555 516.30</i>
—	—	—	—	—	—	—
143 962.80	249 202.43	48 348.68	35 544.43	83 893.11	425 589.39	758 684.93
—	—	—	—	—	—	—
130 300.—	155 648.90	21 569.60	16 250.—	37 819.60	146 920.61	340 389.11
2 617.60	3 892.25	—	—	—	393.60	4 285.85
—	—	100.—	1 465.15	1 565.15	—	1 565.15
578.45	36 890.25	12 524.—	478.25	13 002.25	236 265.15	286 157.65
—	—	—	—	—	29 763.12	29 763.12
—	20 000.—	—	15 000.—	15 000.—	—	35 000.—
1 601.85	4 692.60	4 857.10	—	4 857.10	1 054.30	10 604.—
—	—	<i>9 195.34</i>	—	<i>9 195.34</i>	—	<i>9 195.34</i>
8 864.90	28 078.43	102.64	2 351.03	2 453.67	11 192.61	41 724.71

Bilanzen der Studios per 31. Dezember 1958

	Zürich	Bern	Basel	Lausanne	Genf	Lugano	Total
Aktiven	1 293 356.32	589 192.58	3 060 640.43	2 825 655.31	517 797.67	215 815.64	8 502 457.95
1. <i>Umlaufvermögen</i>	218 354.87	392 076.18	96 096.53	116 493.41	64 536.83	143 190.04	1 030 747.86
Kassa	8 018.85	42 500.67	5 602.10	16 342.06	348.70	10 963.52	83 775.90
Postcheck	25 474.42	20 872.26	875.73	22 861.26	12 568.90	9 637.82	92 290.39
Banken	132 263.50	155 291.20	62 840.51	67 722.98	2.85	815.—	418 936.04
Wertschriften	9 300.—	140 320.90	—	960.—	979.10	80 000.—	231 560.—
Debitoren	23 218.40	10 216.05	617.84	8 607.11	35 246.23	41 773.70	119 679.33
Transitorische Aktiven	20 079.70	22 875.10	26 160.35	—	15 391.05	—	84 506.20
2. <i>Anlagevermögen (Buchwert)</i>	1 020 831.45	112 439.40	2 818 136.85	2 697 911.90	373 208.98	72 625.60	7 095 154.18
Grundstücke, Gebäude ¹	815 670.60	—	1 991 505.63	2 492 264.10	—	—	5 299 440.33
Übrige Anlagen ¹	205 160.85	112 439.40	826 631.22	205 647.80	373 208.98	72 625.60	1 795 713.85
3. <i>Durchlaufende Posten</i>	54 170.—	84 677.—	146 407.05	11 250.—	80 051.86	—	376 555.91
4. <i>Passivsaldo</i>	—	—	—	—	—	—	—
Passiven	1 293 356.32	589 192.58	3 060 640.43	2 825 655.31	517 797.67	215 815.64	8 502 457.95
1. <i>Fremdkapital</i>	925 419.34	55 145.70	2 686 966.05	2 724 383.77	369 857.78	5 123.03	6 766 895.67
Banken	—	—	—	—	37 480.79	—	37 480.79
Kreditoren	56 093.84	55 145.70	40 507.90	57 050.13	154 234.51	5 123.03	368 155.11
Hypotheken, Darlehen	860 000.—	—	2 642 010.45	2 667 333.64	178 142.48	—	6 347 486.57
Transitorische Passiven	9 325.50	—	4 447.70	—	—	—	13 773.20
2. <i>Eigenkapital</i>	305 150.—	438 773.33	218 402.43	89 918.90	65 537.—	199 500.—	1 317 281.66
Stammkapital	200 000.—	187 740.—	118 700.—	—	50 000.—	167 500.—	723 940.—
Reservefonds	91 500.—	39 994.—	34 843.50	—	—	32 000.—	198 337.50
Rückstellungen	13 650.—	211 039.33	64 858.93	89 918.90	15 537.—	—	395 004.16
3. <i>Durchlaufende Posten</i>	54 170.—	84 677.—	146 407.05	11 250.—	80 051.86	—	376 555.91
4. <i>Aktivsaldo</i>	8 616.98	10 596.55	8 864.90	102.64	2 351.03	11 192.61	41 724.71
¹ Siehe Anlagerechnung							

Rundspruchrechnung der PTT-Verwaltung

	1958	1957
Ertrag	37 036 330.30	35 820 479.61
Bruttoertrag der Konzessionsgebühren für den Rundspruchempfang	35 610 316.80	34 266 877.25
Übrige Gebühren (Behandlungsgebühren, Bezugsgebühren, Gebühren für radioelektrische Sendestationen, blaue Kontrollmarken)	886 838.96	877 539.45
Rückvergütungen von Kosten durch Dritte (Kontrollgebühren für Radioempfangsanlagen usw.)	381 354.15	505 648.15
Verwaltungseinnahmen (Bussen für Regalverletzungen, Untersuchungskosten, Lieferung von Adressen, Verkauf von Drucksachen und Makulatur)	157 820.39	170 414.76
Aufwand	37 036 330.30	35 820 479.61
<i>Personal</i>	<i>4 403 573.07</i>	<i>4 155 473.35</i>
Besoldungen, Gehälter, Löhne und Zulagen	3 686 143.42	3 482 511.25
Übriger Personalaufwand (Personalversicherungen, Ersatz von Auslagen, besondere Dienstleistungen, Dienstkleider usw.)	717 429.65	672 962.10
<i>Diensträume</i>	<i>401 691.82</i>	<i>605 852.53</i>
Miete, Unterhalt, Einrichtung	203 691.82	288 752.53
Abschreibungen der Gebäude	198 000.—	317 100.—
<i>Betriebsanlagen</i>	<i>4 048 227.18</i>	<i>3 857 079.65</i>
Unterhalt	607 024.14	549 746.04
Abbruch und Umbau	41 316.72	75 800.21
Verschiedener Betriebsaufwand	97 179.05	69 277.65
Entschädigung für die Benützung des Telefonleitungsnetzes	448 627.—	423 307.—
Werkstrom	561 080.27	588 948.75
Abschreibungen der technischen Anlagen	2 293 000.—	2 150 000.—
<i>Transporte</i>	<i>286 888.50</i>	<i>206 198.15</i>
Betriebsstoffe, Motorfahrzeuge, Fahrräder, Transportkosten des Baumaterials	133 888.50	106 198.15
Abschreibungen der Fahrzeuge	153 000.—	100 000.—
<i>Gemeinaufwand</i>	<i>2 171 125.80</i>	<i>2 275 442.10</i>
Papier- und Druckkosten	116 447.75	158 875.45
Posttaxen	175 000.—	175 000.—
Verschiedener Verwaltungsaufwand (Mobiliar, Bureaubedürfnisse, Inserate usw.)	92 623.91	96 559.01

Rundspruchrechnung der PTT-Verwaltung

	1958	1957
Abschreibungen des Mobiliars und des Werkzeugs	106 000.—	103 000.—
Kapitalzinsen und Versicherung	310 156.65	260 016.20
Anteil des Dienstzweiges Radiorundspruch an verschiedenem Gemein- aufwand	147 410.49	368 001.44
Vergütung an den Dienstzweig Telephonrundspruch für Leistungen zu- gunsten des Dienstzweiges Radiorundspruch	1 223 487.—	1 113 990.—
<i>Verkehrseinnahmen-Abzüge</i>	<i>25 724 823.93</i>	<i>24 720 433.83</i>
Anteil der SRG an Konzessionsgebühren für den Rundspruchempfang Urheberrechtsentschädigung (Fr. 9.50 je Konzession II a):	23 713 556.70	22 223 319.90
a) Anteil der schweizerischen Gesellschaft der Urheber und Verleger (Suisa)	517 254.10	254 136.—
b) Société des auteurs et compositeurs dramatiques Paris, Comité Genève	7 000.—	7 000.—
Einlage in den gemeinsamen Entstörungsfonds von PTT und SRG	50 000.—	50 000.—
Zahlung an den Verein Pro Radio (Anteil an den Kontrollmarken)	270 000.—	250 000.—
Zahlung an Rediffusion AG und Radibus AG (Provision für den Einzug der Empfangskonzessionsgebühren)	81 893.15	81 763.40
Rückstellung für den Rundspruch ¹	1 085 119.98	1 854 214.53
Ergebnis		
<i>Anlagen der PTT-Verwaltung für den Rundspruch</i>		
Stand der Anlagen auf Jahresanfang	50 410 245.56	46 702 508.15
Zuwachs	3 597 984.26	4 245 268.41
Abgang	— 93 940.—	— 537 531.—
<i>Stand der Anlagen auf Jahresende</i>	<i>53 914 289.82</i>	<i>50 410 245.56</i>
Stand der Abschreibungen auf Jahresanfang	39 692 419.15	37 553 991.15
Abschreibungsaufwand	2 750 000.—	2 670 100.—
Entnahme aus dem Abschreibungskonto	— 88 535.40	— 531 672.—
<i>Stand der Abschreibungen auf Jahresende</i>	<i>42 353 883.75</i>	<i>39 692 419.15</i>
<i>Buchwert auf Jahresende</i>	<i>11 560 406.07</i>	<i>10 717 826.41</i>
Liegenschaften	2 272 797.37	2 254 857.88
Betriebsanlagen	8 562 037.—	7 740 433.13
Mobilien	725 071.70	722 035.40
Beteiligungen	500.—	500.—

¹ Gemäss Bundesratsbeschluss vom 13. September 1955.

Rechnung des Fernsehprogrammbetriebes

Betriebsrechnung

	Voranschlag 1958	Rechnung 1958	Mehr- oder Min- deraufwand gegen- über Voranschlag 1958
Betriebsaufwand total	7 000 000.—	7 121 119.83	+ 121 119.83
<u>Personalkosten</u>	2 497 984.—	2 527 103.55	+ 29 119.55
Gehälter und Sozialleistungen	2 327 984.—	2 245 236.75	— 82 747.25
Übrige Personalkosten	170 000.—	281 866.80	+ 111 866.80
<u>Allgemeine Betriebskosten</u>	1 786 500.—	1 449 217.16	— 337 282.84
Verwaltungskosten	140 000.—	130 310.61	— 9 689.39
Unterhaltskosten	589 500.—	486 640.40	— 102 859.60
Materialverbrauch	351 500.—	276 367.—	— 75 133.—
Versicherungen, Gebühren	47 500.—	48 037.80	+ 537.80
Mieten, Kapitalzinsen	242 000.—	211 833.55	— 30 166.45
Abschreibungen	416 000.—	296 027.80	— 119 972.20
<u>Direkte Programmkosten</u>	2 703 516.—	2 914 086.30	+ 210 570.30
Honorare und Spesen	1 630 824.—	1 539 807.15	— 91 016.85
Sozialleistungen Mitarbeiter und Künstler	16 292.—	18 388.15	+ 2 096.15
Übrige Programmdirektkosten	1 048 900.—	1 348 234.45	+ 299 334.45
Make-up	7 500.—	7 656.55	+ 156.55
Programmreserve zur Verfügung der Direktion	12 000.—	—	— 12 000.—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Verlust- und Gewinnrechnung)	—	230 712.82	+ 230 712.82
Betriebsertrag	7 000 000.—	7 121 119.83	+ 121 119.83
Ordentliche Zuweisungen	7 000 000.—	7 000 000.—	—
Nachträgliche Zuweisungen	—	—	—
Zinsen auf Bankguthaben	—	2 529.83	+ 2 529.83
Einnahmen aus Veranstaltungen	—	46 574.25	+ 46 574.25
Einnahmen aus Verkäufen Tagesschau	—	6 939.40	+ 6 939.40
Einnahmen aus Verkäufen Programm (Film)	—	64 241.35	+ 64 241.35
Einnahmen Privatgespräche	—	835.—	+ 835.—

Rechnung des Fernsehprogrammbetriebes

Erfolgsrechnung

	Voranschlag 1958	Rechnung 1958	Mehr- oder Min- deraufwand gegen- über Voranschlag 1958
Ausserordentliche Aufwendungen total	—	241 067.27	+ 241 067.27
Vortrag Passivsaldo vom 31. 12. 1957	—	11 827.82	+ 11 827.82
Ausserordentliche Abschreibungen	—	103 379.68	+ 103 379.68
Verluste auf Debitoren	—	—	—
Übriger ausserordentlicher Aufwand	—	121 266.69	+ 121 266.69
<i>Aktivsaldo per 31. 12. 1958</i>	—	<i>4 593.08</i>	<i>+ 4 593.08</i>
Ausserordentliche Erträge total	—	241 067.27	+ 241 067.27
Vortrag Aktivsaldo vom 31. 12. 1957	—	—	—
Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung	—	230 712.82	+ 230 712.82
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	—	<i>10 354.45</i>	<i>+ 10 354.45</i>

Bilanz per 31. Dezember 1958

	Bilanz per 31. 12. 1957	Bilanz per 31. 12. 1958
Aktiven	452 134.50	3 222 607.22
<i>Geldverkehr</i>	42 078.58	259 916.11
Hauptkasse	3 920.87	8 711.01
Portokassen	280.35	429.25
Postcheck	28 472.86	31 678.70
Bank	9 404.50	219 097.15
<i>Debitoren und Verrechnungsposten</i>	136 048.27	2 594 280.60
Laufende Spesenvorschüsse	5 581.15	3 569.—
Generaldirektion SRG	1 522.10	323.65
Interner Kontokorrentverkehr (Westschweiz)	13 736.04	26 484.38
Übrige Debitoren	22 229.73	55 042.27
Verrechnungskonto Bundesdarlehen (inkl. Darlehenszins per 31. 12. 58)	—	2 501 336.65
Transitorische Aktiven	92 979.25	7 524.65
<i>Vorräte</i>	60 663.15	23 822.16
Filmaufzeichnungsmaterial	1 163.65	1 096.55
Filmmaterial	10 819.—	20 761.96
Tonbänder	8 531.50	1 963.65
Übriges Lagermaterial	40 149.—	—
<i>Anlagen zum Buchwert</i>	201 516.68	344 588.35
Mobiliar und Gerätschaften	43 270.10	87 292.40
Maschinen und technische Apparate	51 826.80	117 689.05
Technische Installationen und Beleuchtungsmaterial	—	78 666.90
Wagenpark	1 890.—	60 939.—
Anlagen	104 529.78	1.—
Passivsaldo (1957)	11 827.82	—
Passiven	452 134.50	3 222 607.22
<i>Kreditoren und Verrechnungsposten</i>	452 134.50	3 218 014.14
Interner Kontokorrentverkehr (Deutschschweiz)	13 736.04	26 484.38
Übrige Kreditoren	407 867.31	427 412.66
Verrechnungskonto Bundesdarlehen (inkl. Darlehenszins per 31. 12. 58)	—	2 501 336.65
Transitorische Passiven	28 757.40	262 780.45
Delkredere	1 773.75	—
Saldovortrag (Aktivsaldo)	—	4 593.08
Nach Deckung des Passivsaldo von Fr. 11 827.82 aus der Versuchsperiode schliesst die Rechnung des Fernsehprogrammbetriebes per 31. 12. 1958 mit einem Aktivsaldo von Fr. 4 593.08 ab, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.		

VORANSCHLÄGE 1959

Verteilung der Hörgebühren innerhalb der Schweizerischen Rundpruchgesellschaft

Voranschlag

		1959	1958	Mehrzuzwendung gegenüber 1958	
Verfügbare finanzielle Mittel		24 780 000	23 087 000	+ 1 693 000	
Zuwendung der PTT-Verwaltung		24 780 000	23 087 000	+ 1 693 000	
I. Einlage in Betriebsreserve		500 000¹	400 000	+ 100 000	
II. Zur Verteilung gelangende Mittel		24 280 000	22 687 000	+ 1 593 000	
1. Generaldirektion		3 456 460	3 226 600	+ 229 860	
2. Kurzwellendienst		1 065 540	973 400	+ 92 140	
3. ORG, IRG, CRR		102 300	—	+ 102 300	
III. Anteil der Mitgliedsgesellschaften mit Studio		19 655 700	18 487 000	+ 1 168 700	
	1959 ²	1958 ³			
<i>Beromünster</i>	44,5 %	45,5 %	8 746 787	8 411 585	+ 335 202
Zürich			3 508 295	3 302 858	+ 205 437
Bern			2 419 646	2 354 989	+ 64 657
Basel			2 818 846	2 658 188	+ 160 658
ORG, IRG, CRR			—	95 550	— 95 550
<i>Sottens</i>	33,0 %	33,0 %	6 486 381	6 100 710	+ 385 671
Lausanne			3 016 316	2 823 480	+ 192 836
Genf			3 470 065	3 277 230	+ 192 835
<i>Monte Ceneri</i>	22,5 %	21,5 %	4 422 532	3 974 705	+ 447 827
Lugano			4 422 532	3 974 705	+ 447 827

¹ Gemäss Bundesratsbeschluss vom 13. September 1955.

² Verteilungsschlüssel, wie er vom Eidg. Post- und Eisenbahndepartement mit Beschluss vom 17. 9. 1958 festgelegt wurde.

³ Verteilungsschlüssel, wie er vom ZV für das Jahr 1958 beschlossen und nach dem die Gebührenverteilung vorgenommen wurde.

Voranschlag der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft

	Voranschlag 1958	Voranschlag 1959
Betriebsaufwand total	23 356 150	25 071 000
Anteil der Generaldirektion an den Konzessionsgebühren	3 626 600 ¹	3 956 460 ¹
Anteil des Schweizerischen Kurzwellendienstes an den Konzessionsgebühren	973 400	1 065 540
Zuweisungen an die Mitgliedgesellschaften mit Studio	18 391 450	19 655 700
Zuweisungen an die Mitgliedgesellschaften ohne Studio	95 550	102 300
Telephonrundsprach-Programmdienst	269 150 ²	291 000
Betriebsertrag total	23 356 150	25 071 000
Anteil der SRG an den Konzessionsgebühren	23 087 000	24 780 000
Zusätzlicher Anteil an den Konzessionsgebühren des Vorjahres	—	—
Entnahmen aus Reserven	—	—
Anteil des Telephonrundsprach-Programmdienstes an den Konzessionsgebühren	263 150	285 000
Redaktionsbeitrag Ringier & Cie. für den Telephonrundsprach	6 000	6 000

¹ Inklusiv die von der Aufsichtsbehörde vorgeschriebene Betriebsreserve.

² Nach Anpassung der Kredite auf Grund der am 27. 8. 1958 zwischen den Generaldirektionen PTT/SRG getroffenen Vereinbarung.

Betriebsrechnung

	Voranschlag 1958	Voranschlag 1959
Betriebsaufwand total	3 626 600	3 956 460
Gesamtschweizerische Aufwendungen	2 233 400 ¹	2 415 900 ¹
<i>Programmkosten</i>	1 900 200	1 967 300
Autorengebühren SUISA	834 800	896 600
Autorengebühren BIEM	330 000	350 400
Schallplattenindustrie	219 000	219 000
Nachrichtendienst (SDA)	240 000	240 000
Beiträge der Zentralkasse	45 000	45 000
Schulfunk	99 000	101 000
Kredit zur Verfügung des Zentralvorstandes	117 100	100 000
Programmaustausch mit dem Ausland	12 000	12 000
Diverse Programmkosten	3 000	3 000
AHV-Arbeitgeberbeiträge	300	300
<i>Kosten der Gesellschaft</i>	333 200	448 600
Generalversammlung	28 000	28 000
Zentralvorstand	34 900	46 100
Kommissionen des Zentralvorstandes	10 300	9 800
Direktorenkonferenzen	7 200	5 200
Programmkommissionen	17 000	17 000
Anderer Kommissionen	10 500	10 500
Organe der Pensionskasse	9 300	12 100
Union Européenne de Radiodiffusion	40 000	54 000
Beiträge der Gesellschaft an die Pensionskasse	138 500	228 000
Neubau SRG	35 000	35 000
Übrige Kosten der Gesellschaft	2 500	2 900

¹ Die jährlichen Einlagen in die Betriebsreserve SRG sind nicht inbegriffen (1958: Fr. 400 000.—; 1959: Fr. 500 000.—; siehe Erfolgsrechnung).

Generaldirektion

	Voranschlag 1958	Voranschlag 1959
<u>Aufwendungen der Generaldirektion</u>	993 200	1 040 560
<i>Personalkosten</i>	698 400	744 560
Gehälter und Sozialleistungen	649 800	697 960
Übrige Personalkosten	48 600	46 600
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>	294 800	296 000
Verwaltungskosten	87 400	93 800
Unterhaltskosten	8 500	7 000
Materialverbrauch	54 200	51 700
Versicherungen, Gebühren	1 000	1 000
Mieten und Spesen	67 900	67 900
Abschreibungen	25 800	24 600
Spezialkredit des Informationsdienstes SRG	50 000	50 000
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Erfolgsrechnung)	400 000	500 000
Betriebsertrag total	3 626 600	3 956 460
Anteil der Generaldirektion an Konzessionsgebühren	3 626 600	3 956 460

Erfolgsrechnung

	Voranschlag 1958	Voranschlag 1959
Ertrag	439 000	614 000
Zinsen auf Wertschriften	30 000	40 000
Zeitungsbeiträge usw.	8 000	8 000
Übrige Erträge	1 000	66 000
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>400 000</i>	<i>500 000</i>
Aufwand	439 000	614 000
Übriger ausserordentlicher Aufwand	39 000	49 000
Betriebsreserve SRG	400 000	500 000
Einlage in Spezialreservefonds zur Verfügung des Zentralvorstandes	—	65 000

Voranschlag des Schweizerischen Kurzwellendienstes

Betriebsrechnung

	Voranschlag 1958	Voranschlag 1959
Betriebsaufwand total	973 400	1 065 540
<u>Personalkosten</u>	565 000	645 220
Gehälter und Sozialleistungen	543 700	623 670
Übrige Personalkosten	21 300	21 550
<u>Allgemeine Betriebskosten</u>	175 900	182 420
Verwaltungskosten	41 200	42 600
Unterhaltskosten	15 000	15 000
Materialverbrauch	66 600	66 900
Versicherungen, Gebühren	2 700	2 700
Mieten	35 000	39 000
Abschreibungen	15 400	16 220
<u>Direkte Programmkosten</u>	232 500	237 900
Honorare und Spesen	195 800	200 100
Sozialleistungen Mitarbeiter	18 200	19 100
Übrige Programmdirektkosten	18 500	18 700
Betriebsertrag total	973 400	1 065 540
Anteil des Schweizerischen Kurzwellendienstes an Konzessionsgebühren	973 400	1 065 540
Nachträgliche Zuweisung an Konzessionsgebühren	—	—

Voranschlag des Telefonrundspruchs

Betriebsrechnung

	Voranschlag 1958	Voranschlag 1959
Betriebsaufwand total	269 150¹	291 000¹
<u>Personalkosten</u>	99 630	117 740
Gehälter und Sozialleistungen	97 530	115 640
Übrige Personalkosten	2 100	2 100
<u>Allgemeine Betriebskosten</u>	28 310	27 960
Verwaltungskosten	3 100	13 400
Unterhaltskosten	600	600
Materialverbrauch	2 700	3 150
Versicherungen, Gebühren	50	50
Mieten	6 860	7 760
Abschreibungen	15 000	3 000
<u>Direkte Programmkosten</u>	99 000	108 500
Honorare und Spesen	85 000	108 500
Unvorhergesehenes	14 000	—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Erfolgsrechnung)	42 210	36 800
Betriebsertrag total	269 150	291 000
Anteil an der Konzessionsgebühr TR	263 150	285 000
Redaktionsentschädigung der Ringier & Cie. für TR	6 000	6 000

¹ Inklusive Ertragsüberschuss.

Erfolgsrechnung

	Voranschlag 1958	Voranschlag 1959
Ertrag	42 210	36 800
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>42 210</i>	<i>36 800</i>
Aufwand	42 210	36 800
Zuweisung in Betriebsreserve für Spezialzwecke	42 210	36 800

Voranschlag der Radiostudios für 1959

	Zürich	Bern	Basel	Beromünster Total	Lausanne	Genève	Sottos Total	Mte. Generi Lugano	Gesamter Betriebs- aufwand
A. Betriebsrechnung									
Betriebsaufwand total	3 511 795	2 420 646	2 821 486	8 753 927	3 016 316	3 470 065	6 486 381	4 422 532	19 662 840
Personalkosten	1 161 500	1 274 020	1 110 600	3 546 120	1 067 150	1 075 400	2 142 550	1 114 500	6 803 170
Gehälter und Sozialleistungen	1 128 000	1 229 140	1 071 300	3 428 440	1 039 550	1 052 200	2 091 750	1 081 200	6 601 390
Übrige Personalkosten	33 500	44 880	39 300	117 680	27 600	23 200	50 800	33 300	201 780
Allgemeine Betriebskosten	360 700	449 480	514 300	1 324 480	483 900	554 600	1 038 500	305 600	2 668 580
Kosten der Gesellschaft	13 700	22 520	17 500	53 720	18 800	13 300	32 100	13 200	99 020
Verwaltungskosten	44 000	53 000	61 000	158 000	72 200	63 100	135 300	45 900	339 200
Unterhaltskosten	47 600	39 840	52 300	139 740	48 300	45 500	93 800	35 700	269 240
Materialverbrauch	120 000	117 320	126 800	364 120	121 100	158 300	279 400	132 900	776 420
Versicherungen, Gebühren	10 400	8 320	10 500	29 220	15 100	7 200	22 300	7 300	58 820
Mieten, Kapitalzinsen	46 600	171 580	103 900	322 080	92 600	159 100	251 700	49 600	623 380
Abschreibungen	78 400	36 900	142 300	257 600	115 800	108 100	223 900	21 000	502 500
Direkte Programmkosten	1 986 095	696 146	1 127 946	3 810 187	1 443 766	1 825 065	3 268 831	2 661 995	9 741 013
Honorare und Spesen	785 700	602 556	684 946	2 073 202	1 064 666	945 365	2 010 031	1 550 995	5 634 228
Sozialleistungen Mitarbeiter und Künstler	15 400	13 100	15 100	43 600	80 100	47 000	127 100	62 300	233 000
Übrige Programmdirektkosten	50 895	50 490	71 900	173 285	105 500	155 000	260 500	122 700	556 485
Radioorchester	1 096 100	—	356 000	1 452 100	193 500	677 700	871 200	735 300	3 058 600
Radiochor	38 000	30 000	—	68 000	—	—	—	190 700	258 700
<i>Ertragsüberschuß d. Betriebsrechnung (Übertr. auf Verlust- u. Gewinnr.)</i>	<i>3 500</i>	<i>1 000</i>	<i>68 640</i>	<i>73 140</i>	<i>21 500</i>	<i>15 000</i>	<i>36 500</i>	<i>340 437</i>	<i>450 077</i>
Betriebsertrag total	3 511 795	2 420 646	2 821 486	8 753 927	3 016 316	3 470 065	6 486 381	4 422 532	19 662 840
Ordentliche Zuweisung an Konzessionsgebühren	3 508 295	2 419 646	2 818 846	8 746 787	3 016 316	3 470 065	6 486 381	4 422 532	19 655 700
Nachträgliche Zuweisung an Konzessionsgebühren	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zinsen auf Bankguthaben	1 500	1 000	—	2 500	—	—	—	—	2 500
Mietzinsentnahmen	1 200	—	2 640	3 840	—	—	—	—	3 840
Einnahmen aus Veranstaltungen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Einnahmen aus Verkäufen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Einnahmen aus taxpfl. Meldungen	800	—	—	800	—	—	—	—	800
Übrige Betriebserträge	—	—	—	—	—	—	—	—	—
B. Erfolgsrechnung									
Ertrag									
Ausserordentliche Erträge total	25 400	27 500	90 140	143 040	26 000	18 000	44 000	351 987	539 027
Zinserträge auf Wertschriften	400	5 000	—	5 400	—	—	—	1 550	6 950
Dividendenerträge (nicht- eingelöste Coupons)	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kursgewinne u. and. Kapitalertr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gewinne auf Anlageverkäufen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Entnahme aus Reserven	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erhaltene Beiträge	21 500	21 500	21 500	64 500	4 500	3 000	7 500	—	72 000
Übrige Erträge	—	—	—	—	—	—	—	10 000	10 000
Deckung von ausserordentlichen Abschreibungen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Ertragsüberschuß d. Betriebsrechnung (Übertr. auf Verlust- u. Gewinnr.)</i>	<i>3 500</i>	<i>1 000</i>	<i>68 640</i>	<i>73 140</i>	<i>21 500</i>	<i>15 000</i>	<i>36 500</i>	<i>340 437</i>	<i>450 077</i>
Aufwand									
Ausserordentl. Aufwend. total	25 400	27 500	90 140	143 040	26 000	18 000	44 000	351 987	539 027
Ausserordentl. Abschreibungen	—	—	66 000	66 000	17 000	—	17 000	—	83 000
Ausserord. Repräsentationsaufw.	—	—	1 000	1 000	—	—	—	—	1 000
Verluste auf Debitoren	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Übriger ausserordentl. Aufwand	21 300	22 500	21 140	64 940	4 500	3 000	7 500	350 987	423 427
Techn. Installationen für Aussenreportagen	—	—	—	—	—	15 000	15 000	—	15 000
Bauliche Änderungen	4 000	—	—	4 000	—	—	—	—	4 000
Kapital- u. Erwerbssteuern	100	5 000	2 000	7 100	4 500	—	4 500	1 000	12 600

Voranschlag des Fernsehprogrammbetriebes für 1959

Betriebsrechnung

	Voranschlag 1958	Voranschlag 1959	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber 1958
I. Betriebsaufwand total	7 000 000	8 000 000	+ 1 000 000
<u>Personalkosten</u>	2 497 984	2 956 198	+ 458 214
Gehälter und Sozialleistungen	2 327 984	2 701 948	+ 373 964
Übrige Personalkosten	170 000	254 250	+ 84 250
<u>Allgemeine Betriebskosten</u>	1 794 000	1 725 600	— 68 400
Verwaltungskosten	140 000	123 400	— 16 600
Unterhaltskosten	589 500	537 500	— 52 000
Materialverbrauch	359 000	307 200	— 51 800
Versicherungen, Gebühren	47 500	53 500	+ 6 000
Mieten, Kapitalzinsen	242 000	243 000	+ 1 000
Abschreibungen	273 000	347 000	+ 74 000
Anschaffungen	143 000	114 000	— 29 000
<u>Direkte Programmkosten</u>	2 696 016	3 318 202	+ 622 186
Honorare und Spesen	1 630 824	1 972 802	+ 341 978
Sozialleistungen Mitarbeiter	16 292	50 400	+ 34 108
Übrige Programmdirektkosten	1 048 900	1 295 000	+ 246 100
<i>Programmreserve zur Verfügung der Direktion</i>	12 000	—	— 12 000
II. Betriebsertrag total	7 000 000	8 000 000	+ 1 000 000
1. Anteil am Ertrag aus Fernsehkonzessionsgebühren (70 %) ¹	2 520 000	3 430 000	+ 910 000
2. Beitrag der Vereinigung zur Förderung des schweizerischen Fernsehens	2 000 000	2 000 000	—
3. Beanspruchung des Bundesdarlehens	2 480 000	2 570 000	+ 90 000

¹ Der Konzessionsgebührenertrag ist wie folgt berechnet worden:
 50 000 Konzessionäre der Klasse I zu Fr. 84.— Fr. 4 200 000
 4 760 Konzessionäre der Klasse II zu Fr. 168.— Fr. 800 000
 54 760 Konzessionäre Fr. 5 000 000
 abzüglich veranschlagter Mehrertrag gegenüber
 Schätzung gemäss Botschaft des Bundesrates vom
 9. Juli 1957 Fr. 100 000²
 Konzessionsgebührenerträge gemäss oben-
 erwähnter Botschaft Fr. 4 900 000
 Davon erhalten PTT 30% Fr. 1 470 000
 SRG 70% Fr. 3 430 000

² Über die Verwendung bzw. Zuteilung des Mehrertrages
 an Konzessionsgebühren, der sich zwischen dem Voran-
 schlag der PTT-Verwaltung für 1959 und den Schätzungen
 des Bundesrates vom 9. Juli 1957 ergibt, hat der Bundes-
 rat zu befinden.

STATISTIKEN

RADIO UND FERNSEHEN

Hörerstatistiken

Zunahme der Hörer im Jahr 1958

Telephondirektionen	am 1. 1. 1958	Total		Zunahme	davon Drahtspruch* am Telephon	
		am 31. 12. 1958				Rediffusion
Basel	114 539	118 217		3 678	34 402	9 518
Bellinzona	43 083	44 551		1 468	8 231	—
Bern	101 888	104 842		2 954	34 494	5 315
Biel	80 190	82 379		2 189	16 965	4 407
Chur	36 243	37 657		1 414	13 183	—
Freiburg	29 640	30 246		606	2 347	—
Genf	76 934	79 822		2 888	16 275	—
Lausanne	106 910	109 984		3 074	20 542	5 301
Luzern	81 093	83 674		2 581	17 305	—
Neuenburg	49 022	50 117		1 095	10 228	—
Olten	77 845	79 837		1 992	8 753	—
Rapperswil	46 524	48 259		1 735	7 345	—
St. Gallen	105 937	108 512		2 575	15 689	3 364
Sitten	26 143	27 308		1 165	5 712	—
Thun	36 640	37 998		1 358	9 558	—
Winterthur	63 483	65 645		2 162	8 907	—
Zürich	232 227	240 457		8 230	58 593	16 456
Total	1 308 341	1 349 505		41 164	288 529 + 25 379	44 361 — 1 747

* inbegriffen die Hörer, welche sowohl per Draht wie auch drahtlos empfangen

Hörerzahlen 1923–1958

Jahr	Hörerzahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme	Jahr	Hörerzahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme
1923	980	—	1941	680 306	46 058
1924	16 964	15 984	1942	729 231	48 925
1925	33 532	16 568	1943	779 920	50 689
1926	51 194	17 662	1944	819 502	39 582
1927	59 066	7 872	1945	854 639	35 137
1928	70 183	11 117	1946	890 687	36 048
1929	83 757	13 574	1947	922 959	32 272
1930	103 808	20 051	1948	969 606	46 647
1931	150 021	46 213	1949	1 008 453	38 847
1932	231 397	81 376	1950	1 036 710	28 257
1933	300 051	68 654	1951	1 079 304	42 594
1934	356 866	56 815	1952	1 119 842	40 538
1935	418 499	61 633	1953	1 158 073	38 231
1936	464 332	45 833	1954	1 198 757	40 684
1937	504 132	39 800	1955	1 233 075	34 318
1938	548 533	44 401	1956	1 267 824	34 749
1939	593 360	44 827	1957	1 308 341	40 517
1940	634 248	40 888	1958	1 349 505	41 164

Programmstatistiken

Die Programme der Sender Beromünster, Sottens und Monte Ceneri im Jahr 1958

	Beromünster		Sottens		Monte Ceneri	
	Stunden	%	Stunden	%	Stunden	%
<i>Musikalische Sendungen</i>						
Opern, Operetten	170,10	3,76	115,20	2,66	148,35	3,67
Oratorien	40,20	0,89	54,28	1,26	32,40	0,81
Sinfonische Musik	296,20	6,54	365,50	8,43	408,38	10,09
Kammermusik	260,20	5,75	167,11	3,85	98,38	2,44
Gesang- und Instrumentalsoli	478,00	10,56	475,28	10,96	647,55	16,00
Chorkonzerte	101,35	2,24	103,31	2,39	40,45	1,01
Unterhaltungsmusik	1136,45	25,10	805,54	18,58	505,26	12,48
Tanzmusik	235,55	5,21	78,26	1,81	199,44	4,93
<i>Gemischte Sendungen</i>						
Bunte Stunden	57,40	1,27	314,44	7,26	190,23	4,70
Musikalisch-literarische Stunden	56,00	1,24	34,00	0,78	74,35	1,84
<i>Wortsendungen</i>						
Radiotheater, Hörfolgen	211,05	4,66	335,02	7,72	506,44	12,51
Literarische Vorlesungen	121,10	2,68	115,32	2,66	109,06	2,69
Vorträge, Diskussionen usw.	375,55	8,30	251,10	5,79	297,55	7,36
<i>Aktuelle Sendungen</i>						
Hörberichte, Reportagen	231,00	5,10	597,07	13,77	311,17	7,69
Nachrichtendienst	205,15	4,53	151,09	3,48	148,49	3,67
Werbung im öffentlichen Interesse	101,40	2,25	31,51	0,73	67,51	1,68
<i>Spezialsendungen</i>						
Religiöse Sendungen	92,35	2,04	158,13	3,65	34,39	0,86
Schulfunk	56,50	1,26	42,29	0,98	39,54	0,98
Kinder- und Jugendstunden	85,30	1,89	76,58	1,77	42,41	1,05
Frauenstunden	80,35	1,78	25,57	0,60	48,50	1,21
Landwirtschaftliche Sendungen	27,10	0,60	12,25	0,29	27,35	0,68
Rätoromanische Sendungen	19,10	0,42	—	—	—	—
Fremdsprachige Sendungen	55,15	1,22	—	—	6,17	0,15
Turnkurse	7,50	0,17	—	—	51,50	1,28
Zeitzeichen (inbegriffen Sprechende Uhr, Glocken der Heimat usw.)	24,15	0,54	25,11	0,58	8,49	0,22
Total	4528,20	100	4337,56	100	4049,36	100

II. Programm

Die Sendungen über UKW im Jahr 1958

	Beromünster		Sottens		Monte Ceneri	
	Stunden	%	Stunden	%	Stunden	%
<i>Musikalische Sendungen</i>						
Opern, Operetten	104,45	10,30	66,14	7,42	47,26	7,31
Oratorien	21,05	2,07	18,45	2,10	0,22	0,06
Sinfonische Musik	130,55	12,88	111,48	12,53	34,14	5,28
Kammermusik	40,55	4,02	49,53	5,59	9,00	1,39
Gesang- und Instrumentalsoli	86,35	8,52	114,11	12,80	167,08	25,77
Chorkonzerte	11,10	1,10	20,08	2,26	4,06	0,63
Unterhaltungsmusik	169,00	16,62	187,40	21,03	69,29	10,72
Tanzmusik	26,20	2,59	29,09	3,27	78,48	12,15
<i>Gemischte Sendungen</i>						
Bunte Stunden	31,55	3,14	156,45	17,57	68,30	10,56
Musikalisch-literarische Stunden	25,10	2,48	9,38	1,08	10,08	1,56
<i>Wortsendungen</i>						
Radiotheater, Hörfolgen	124,10	12,21	35,30	3,98	144,13	22,24
Literarische Vorlesungen	39,30	3,88	13,10	1,47	10,00	1,54
Vorträge, Diskussionen usw.	97,40	9,61	61,10	6,86	4,20	0,67
<i>Aktuelle Sendungen</i>						
Hörberichte, Reportagen	18,20	1,80	11,49	1,32	—	—
Nachrichtendienst	0,40	0,07	—	—	—	—
Werbung im öffentlichen Interesse	—	—	—	—	0,45	0,12
<i>Spezialsendungen</i>						
Religiöse Sendungen	7,00	0,69	0,25	0,05	—	—
Schulfunk	2,25	0,24	—	—	—	—
Kinder- und Jugendstunden	9,25	0,92	4,47	0,54	—	—
Frauenstunden	2,15	0,22	—	—	—	—
Rätoromanische Sendungen	36,40	3,61	—	—	—	—
Fremdsprachige Sendungen	30,50	3,03	0,20	0,04	—	—
Zeitzeichen (inbegriffen Sprechende Uhr, Glocken der Heimat usw.)	—	—	0,48	0,09	—	—
Total	1013,40	100	892,10	100	648,29	100

Zunahme der Fernsehteilnehmer im Jahr 1958

Telefondirektionen	am 1. 1. 1958	Total	am 31. 12. 1958	Zunahme
Basel	2 834		5 323	2 489
Bellinzona	3 081		4 165	1 084
Bern	1 789		2 753	964
Biel	2 056		3 249	1 193
Chur	91		205	114
Freiburg	729		1 052	323
Genf	2 706		4 035	1 329
Lausanne	2 959		4 366	1 407
Luzern	1 121		1 731	610
Neuenburg	1 023		1 429	406
Olten	1 286		2 051	765
Rapperswil	767		1 237	470
St. Gallen	1 733		3 464	1 731
Sitten	44		310	266
Thun	253		430	177
Winterthur	1 195		1 999	804
Zürich	7 707		12 505	4 798
Total	31 374		50 304	18 930

Fernsehteilnehmer 1953-1958

Jahr	Zahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme
1953	920	—
1954	4 457	3 537
1955	10 507	6 050
1956	19 971	9 464
1957	31 374	11 403
1958	50 304	18 930

Fernsehprogramm nach Sendegattungen

	Deutsche Schweiz		Französische Schweiz		Italienische Schweiz	
	1. Jan. - 31. Dez. 1958		1. Jan. - 31. Dez. 1958		1. Jan. - 31. Dez. 1958	
	%	%	%	%	%	%
<i>Information</i>						
Aktualitäten	5,5		6,0		7,0	
Telejournal	13,0		7,0		8,0	
Nachrichten	2,0	20,5	2,0	15,0	1,5	16,5
<i>Kulturelles</i>						
Klassische Musik	1,5		1,0		2,0	
Theater	6,0		6,0		3,0	
Tanz, Ballett, Pantomime	1,0		1,0		1,5	
Oper, Operette, musikalische Festspiele	2,5		2,0		4,0	
Religiöse Sendungen	4,5		5,0		5,0	
Kunst und Literatur	1,5		3,0		0,5	
Dokumentarsendungen	11,0		13,5		13,5	
Volkstheater	0,5	28,5	—	31,5	1,0	30,5
<i>Unterhaltung</i>						
Bunte Sendungen und leichte Musik	8,5		10,5		9,0	
Wettbewerbe	5,5		5,0		4,0	
Spielfilme	8,5	22,5	10,0	25,5	10,5	23,5
<i>Sport</i>		17,0		16,5		17,0
<i>Kinder und Jugend</i>		4,5		6,0		—
<i>Diverses</i>		0,5		0,5		8,5
<i>Programmankündigungen und Pausen</i>		6,5		5,0		4,0
		100		100		100

Sendezeiten im Fernsehen

	Deutsche Schweiz 1. Jan. - 31. Dez. 1958	Französische Schweiz 1. Jan. - 31. Dez. 1958	Italienische Schweiz 1. Juli - 31. Dez. 1958
Totale Sendezeit	1042 Std. 26 Min.	1026 Std. 16 Min.	336 Std. 58 Min.
Durchschnittliche wöchentliche Sendezeit	19 Std. 59 Min.	19 Std. 40 Min.	12 Std. 55 Min.
Davon:	%	%	%
Studiosendungen	59,4	60,6	60,3
Reportagewagen	18,9	22,6	19,9
Eurovisionssendungen aus dem Ausland	13,8	14,0	17,6
Eurovisionssendungen nach dem Ausland	1,3	1,2	—
Bilaterale Sendungen	6,6	1,6	2,2
	100	100	100

AUFBAU DER SCHWEIZERISCHEN RUNDSPRUCHGESELLSCHAFT

(gegründet 1931)

Konzessionsbehörde

Der Schweizerische Bundesrat

Aufsichtsbehörde

Eidgenössisches Post- und Eisenbahndepartement

Generalversammlung

Vorsitz:

Der Zentralpräsident der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft

Mitglieder:

6 Delegierte jeder Mitgliedgesellschaft

4 Delegierte jeder Programmkommission

Die Mitglieder des Zentralvorstandes.

Ferner mit beratender Stimme:

der Generaldirektor, der Verwaltungsdirektor und die Studioidirektoren

Zentralvorstand

Zentralpräsident:

* Dr. Willy Spühler, Stadtrat und Ständerat, Zürich

Vizepräsidenten:

Riccardo Rossi, Advokat, Direktor der Nationalbank Lugano, Società cooperativa per la radiodiffusione nella Svizzera italiana, Lugano

André Guinand, Nationalrat, Advokat, Fondation des Emissions Radio-Genève, Genf

Weitere Mitglieder:

* *Pierre Aragno*, Verbandssekretär, Neuenburg

* *Carl Beck*, Nationalrat, Sursee

Dr. *Max Blumenstein*, Färsprecher, Radiogenossenschaft Bern, Bern

* Dr. *Laure Dupraz*, Professorin an der Universität Freiburg, Freiburg

Dr. *Erwin Durgjal*, Rechtsanwalt, Cumünanza Radio Rumantsch, Chur

Dr. *Gottbard Egli*, alt Regierungsrat, Innerschweizerische Radiogesellschaft, Luzern

* *Antoine Favre*, Bundesrichter, Lausanne

Dr. *Charles Gilliéron*, Direktor Generalsekretär UER, Fondation romande de Radiodiffusion, Lausanne

Eugen Knip, Seminarlehrer, Ostschweizerische Radiogesellschaft, Kreuzlingen

* Dr. *Hans Opprecht*, Nationalrat, Zürich

Ernst Stammbach, Direktor der Esta AG, Radiogenossenschaft Basel, Basel

Dr. *Franz Tank*, Professor an der ETH, Radiogenossenschaft in Zürich, Zürich

* Dr. *Eduard Weber*, Generaldirektor PTT, Bern

* *Adolf Wettstein*, Dipl.-Ing., Direktor der TT-Abteilung der Generaldirektion PTT, Bern

Ersatzmitglieder:

* *Charles Chappuis*, Färsprecher, Chef des Rechtsdienstes und der allgemeinen Verwaltungsangelegenheiten der Generaldirektion PTT, Bern

Benjamin Droz, Sekretär beim Fabrikinspektorat, Vorstandsmitglied der Fondation romande de Radiodiffusion, Lausanne

Walter Kasser, alt Schulinspektor, Vorstandsmitglied der Radiogenossenschaft Bern, Spiez

* *Piero Pellegrini*, Direktor der «Libera Stampa», Lugano

Edmond Pigeon, Ingenieur, Vorstandsmitglied der Fondation des Emissions Radio-Genève, Genf

Dr. *Curdin Regi*, Mitglied der Cumünanza Radio Rumantsch, Thalwil ZH

* Dr. *Dora Rittmeyer-Iselin*, St. Gallen

Prof. Dr. *Arnold Rothberger*, Vizepräsident der Ostschweizerischen Radiogesellschaft, Trogen

Luigi Rusca, Ingenieur, Vorstandsmitglied der Società cooperativa per la radiodiffusione nella Svizzera italiana, Bellinzona

Alberti Salatbé, Präsident der Sektion Basel des Arbus, Vorstandsmitglied der Radiogenossenschaft Basel, Basel

Dr. *Hermann Stieger*, Rechtsanwalt, Vorstandsmitglied der Innerschweizerischen Radiogesellschaft, Brunnen

Dr. *Ernst Vaterlaus*, Ständerat und Regierungsrat, Vizepräsident der Radiogenossenschaft in Zürich, Zürich

* Vom Bundesrat ernannt

Generaldirektion

Marcel Bezençon, Generaldirektor

† *Georges Conus*, Verwaltungsdirektor, Stellvertreter des Generaldirektors

Paul Borsinger, Direktor des Schweizerischen Kurzwellendienstes

Eduard Haas, Direktor des Schweizerischen Fernsehdienstes

Direktorenkonferenz

Umfasst alle Direktoren unter dem Präsidium des Generaldirektors der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft.

PROGRAMMKOMMISSIONEN

Den Vorsitz der Programmkommissionen führt der Generaldirektor der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft von Amtes wegen.

Programmkommission Beromünster

Vizepräsident:

* *Dr. Ernst Lauer*, Leiter des Schweizer Heimatwerkes, Zürich

Weitere Mitglieder:

Dr. Fritz Blaser, Rektor der Zentralschweizerischen Verkehrsschule, Luzern

Dr. Alexi Decurtins, Professor an der Kantonsschule, Chur

* *Robert F. Denzler*, Kapellmeister, Zürich

* *Adolf Fux*, Gemeindepräsident, Visp

Marcel Hägin, Radiotechniker, Basel

Max Heitz, Professor an der Kantonsschule, St. Gallen

* *Albert Jemy*, Musikdirektor, Luzern

Fürsprecher *Max Kaufmann*, Bern

Job. Friedrich Keller, Notar, Langnau i. E.

Dr. Hans Koch, Stadtbibliothekar, Zug

* *Walter Kräuchi*, Redaktor des «Volk», Olten

* *Dr. Christian Lorez*, Professor an der Kantonsschule, Chur

* *Dr. Josef Meier*, Generalsekretär des Schweizerischen Katholischen Volksvereins, Luzern

* *Hans Neumann*, Sekretär der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale, Bern

Dr. Jon Palt, Professor an der Kantonsschule, Chur

* *Hermann Rüfenacht*, Oberlehrer, Zentralpräsident des Arbus, Bern

* *Dr. Hedwig Schudel*, Rechtsanwältin, Schaffhausen

* *Agnes von Segesser*, Schriftstellerin, Luzern

Dr. Georg Thüer, Professor an der Handelshochschule Sankt Gallen, Teufen

Ernst Tobler, Redaktor der «NZZ», Zürich

* *Willy Waldmeyer*, Dipl.-Ing., Präsident des Schweizerischen Radiohörer- und Fernsehverbandes, Zürich

Dr. Hermann Weilenmann, Vorsteher der Volkshochschule, Zürich

† *Hans Wiesner*, Lehrer, Zeglingen BL

Ersatzmitglieder:

Dr. Gian Caduff, Kantonsbibliothekar, Chur

Gertrud Günther, Aarau

Eugen Hagen, Mitglied des Zentralvorstandes des Arbus, Zürich

Dr. Andri Peer, Professor an der Kantonsschule, Winterthur

Dr. Josef Schürmann, Mittelschullehrer, Sursee

Gerda Stocker-Meyer, Journalistin, Bern

Commission des programmes de Sottens

Vice-président:

Maurice Mayor-de Rham, Morges

Autres membres:

* *Jean Binet*, compositeur, Trélex

Charles Cornu, procureur général, Genève

Florian Cosandey, professeur à l'Université de Lausanne, Lausanne

André Fasel, président des «Amis de Radio-Genève», Genève

* *Jean Gabus*, professeur à l'Université, directeur du Musée d'Ethnographie, Neuchâtel

* *Georges Haenni*, professeur de musique, Sion

* *Jeanne Hersch*, D^r phil., professeur à l'Ecole internationale de Genève, Genève

* *Abbé Pierre Kaelin*, maître de chapelle, Fribourg

Philippe Monnier, directeur de l'Ecole secondaire, Tramelan

Alfred Pelligot, industriel, Genève

Membres suppléants:

Edmond Ganter, rédacteur en chef du «Courrier de Genève», Genève

Henri Perrochon, professeur, président des Ecrivains vaudois, Payerne

Commissione programmi Monte Ceneri

Vice-presidente:

Prof. Francesco Chiesa, scrittore, Cassarate-Lugano

Membri:

* *Rinaldo Bertossa*, ispettore scolastico, Roveredo

* *Piero Bianconi*, professore alle scuole normali cantonali, Minusio

* *Dott. Gastone Luvinì*, giudice del Tribunale d'appello, Lugano

Elmo Patocchi, capo dell'Ufficio cantonale di statistica, Bellinzona

* *Dott. Adriana Ramelli*, direttrice Biblioteca cantonale, Lugano

Avv. Giovanni Battista Rusca, sindaco di Locarno, Locarno

Maestro Mario Vicari, Lugano

Membro supplente:

Carlo Bonalini, amministratore postale pensionato, Roveredo

* Vom Bundesrat ernannt

Programmkommission Schwarzenburg

Vizepräsident :

Dr. *Guido Calgari*, Professor an der ETH, Zürich

Mitglieder :

- * *Alice Briod*, lic. iur., Bern
- Armin Moser*, Verkehrsdirektor, St. Gallen
- Bruno Muralt*, Adjunkt der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale, Bern
- René Payer*, Direktor des «Journal de Genève», Genf
- * *Roger Pochon*, Direktor de «La Liberté», Freiburg

- * Prof. Dr. *Max Weber*, Nationalrat, Wabern-Bern
- * Dr. *Hans-Peter Zschokke*, Präsident der Auslandschweizer-Kommission der NHG, Basel

Ersatzmitglieder :

- * *Felicina Colombo*, Leiterin der Scuola magistrale cantonale, Locarno
- Jean Peitroquin*, alt Stadtpräsident, Lausanne
- † Dr. *Eduard Schütz*, Verkehrsdirektor, Luzern
- Margot Schwarz*, Zürich

Fernseh-Programmkommission

Vizepräsidenten :

Dr. *Emil Klöti*, alt Ständerat, Zürich
Dr. *Guido Calgari*, Professor an der ETH, Zürich

Weitere Mitglieder :

- Max Allenspach*, Professor an der Kantonsschule, Zürich
- Bernard Biguin*, Redaktor des «Journal de Genève», Genf
- * *Cherubino Darani*, Direktor des «Popolo e Libertà», Bellinzona
- Rolf Eberhard*, Redaktor der «National-Zeitung», Bern
- * *Hélène Guinand-Cartier*, Genf
- * *Abbé Jacques Haas*, Lausanne
- * *Max Heitz*, Professor an der Kantonsschule, St. Gallen
- Paul-Henri Jaccard*, Verkehrsdirektor, Lausanne
- * *Erina Marfurt-Pagani*, Luzern
- Dr. *Hugo Mauerhofer*, Chef der Sektion Filmwesen, Eidgenössisches Departement des Innern, Bern

- * *Bruno Muralt*, Adjunkt der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale, Bern
- * *Hermann Rüfenacht*, Oberlehrer, Zentralpräsident des Arbus, Bern
- * *Rudolf Stichelberger*, Chefredaktor der «Luzerner Neuesten Nachrichten», Luzern
- Ernst Tobler*, Redaktor der «NZZ», Zürich

Ersatzmitglieder :

- * Dr. *Reto R. Bezziola*, Professor an der Universität, Zürich
- Dr. *Joseph Brunner*, Professor an der Kantonsschule, Zug
- René Dason*, Sekretär der «Association cinématographique Suisse romande», Lausanne
- * *Hans Ulrich Hug*, Sekretär des Schweizerischen Filmbundes, Bern
- Gastone Luini*, Oberrichter, Lugano
- * Dr. *Josef Senn*, Geschäftsführer, Walchwil

Kontrollstelle

Mitglieder :

Alois Baumann, Sektionschef Finanzabteilung PTT, Bern
Dr. *Paul Meyer*, Bücherexperte, La Chaux-de-Fonds
Walter Zindel, städtischer Finanzkontrolleur, Luzern

Ersatzmitglieder :

Willy Amez-Droz, Département de l'Intérieur, Sitten
Fritz Sauer, Chef der Finanzabteilung PTT, Bern
Walter Weber, Staatskassier, Zug

MITGLIEDGESELLSCHAFTEN

Vorstände

Fondation romande de Radiodiffusion

(fondée en 1923)

Président d'honneur :

Charles Baud, ancien chef de service au Département de l'agriculture, de l'industrie et du commerce, Lausanne

Président :

Dr. *Charles Gilliéron*, directeur secrétaire général UER, Chargé de cours à l'Université de Lausanne, Lausanne

Vice-présidents :

Willy Amez-Droz, chef de service au Département de l'intérieur, Sion
Jules Perrenoud, instituteur, Fontenais JB

Membre d'honneur :

Alfred Lambelet, ancien chef de service à la ville de Lausanne, Lausanne

Autres membres :

René Andina, ancien directeur des télégraphes et téléphones du 1^{er} arrondissement, Lausanne
Antoine Borel, ancien conseiller d'Etat, Marin NE

Jean Borel, professeur, Neuchâtel
Oscar de Chastanay, directeur de la Banque cantonale du Valais, ancien conseiller d'Etat, Sion
Benjamin Droz, secrétaire à l'Inspectorat des fabriques, Lausanne
Joseph Imboff, officier d'état civil, Moutier JB
Marc Inaebnit, industriel, Le Locle
Francis Lombriser, professeur au Conservatoire, Fribourg
Maurice Mayor-de Rahm, Morges
Dr. *Virgile Moine*, conseiller d'Etat, Liebefeld BE
Ernest Moudon, Grandson
Paul Mudry, municipal, Sion
Pierre Ogney, chef du Département de l'instruction publique et des cultes, Lausanne
Jean Piccard, organiste de St-Nicolas, Fribourg
Roger Pochon, directeur de «La Liberté», Fribourg
Georges-André Chevallaz, syndic de la Ville de Lausanne, Lausanne

Directeur: Jean-Pierre Méroz

Remplaçant : *Paul Vallotton*

* Vom Bundesrat ernannt

Radiogenossenschaft in Zürich

(gegründet 1924)

Präsident:

Prof. Dr. Franz Tank, Eidg. Techn. Hochschule, Zürich

Vizepräsident:

Regierungsrat Dr. Ernst Vaterlaus, Ständerat, Zürich

Mitglieder:

Otto Annibänslin, Präsident des Radio- und Fernseh-Clubs Zürich, Vertreter des Schweizer Radiohörer-Verbandes, Zürich

Jakob Baur, Stadtrat, Zürich

Dr. Andrea Bezgola, Regierungsrat, Chur

Hans Eggenberger, Direktor der Telion AG, Zürich

Prof. Dr. Walter Guyan, Direktor des Museums Allerheiligen, Schaffhausen

Eugen Hagen, Mitglied des Zentralvorstandes des Arbus, Zürich

Felix Huonder, Zentralsekretär, Zürich

Dr. Hans Koch, Stadtbibliothekar, Zug

Hedwig Leuenberger-Köbli, Zürich

Hanni Pestalozzi, Betriebsberaterin, Wil SG

Dr. Hans Pestalozzi, Rechtsanwalt, Zürich

Ernst Ryf, Direktor der Schweiz. Propagandazentrale, Zürich

Ernst Tobler, Redaktor der «NZZ», Zürich

Dr. phil. und Dr. h. c. Hermann Weilenmann, Direktor der Volkshochschule des Kantons Zürich, Zürich

Heinrich Zindel, Stadtrat, Winterthur

Direktor: Dr. Samuel Bächli

Stellvertreter: Hans Bänninger

Fondation des Emissions Radio-Genève

(fondée en 1924)

Présidents d'honneur:

Edmond Privat, professeur à l'Université, Neuchâtel

André Guinand, avocat, conseiller national, Genève

Président:

Charles Cornu, procureur général, Genève

Membres:

Alfred Borel, avocat, conseiller d'Etat, Genève

Rinaldo Borsa, fonctionnaire à l'ONU, Genève

Jacques Brocher, ingénieur, Genève

Jean Broillet, régisseur, Genève

Paul Charvoz, ingénieur, Genève

Albert Dussoix, conseiller administratif, Genève

Jean Dutoit, avocat, conseiller d'Etat, Genève

André Fasel, secrétaire à la Société générale de surveillance, Genève

Edouard Fischer, industriel, Genève

Théodore Foex, instituteur, Genève

Edmond Ganter, journaliste, Genève

Pierre Glasson, conseiller d'Etat, Fribourg

Pierre Guinand, avocat, conseiller municipal, Genève

Fritz Jobr, directeur des téléphones, Genève

Jean Le Comte, fonctionnaire à l'Organisation mondiale de la santé, Genève

Victor Maerky, administrateur, Genève

Paul Martinet, directeur adjoint de l'ONST, Zurich

Marcel Nicole, directeur des Intérêts de Genève, Genève

Marius Noul, conseiller administratif, Genève

Alfred Pelligot, industriel, Genève

Edmond Pigeon, ingénieur, Genève

Pierre Pittard, secrétaire général des Services industriels, conseiller administratif, Genève

Albert Pulver, agent de change, Genève

Paul-R. Rosset, professeur à l'Université, Neuchâtel

Eric Sandoz, avocat, Genève

Edouard Steinmann, régisseur, Genève

Jean Treina, conseiller d'Etat, Genève

Roger Träsch, technicien, Genève

Directeur: René Dovaz, D^r ès sc. math.

Remplaçant: Pierre Colombo

Radiogenossenschaft Bern

(gegründet 1925)

Präsident:

Dr. Max Blumenstein, Fürsprecher, Bern

Vizepräsident:

Albert Feller, Direktor der Polygraphischen Gesellschaft, Laupen

Weitere Mitglieder:

† Karl Anthamatten, Staatsrat, Visp

Edouard Baumgartner, Stadtpräsident, Biel

Peter Bratschi, Schriftsteller, Bern

Dr. Urs Dietschi, Nationalrat und Regierungsrat, Solothurn

Emil Emmenegger, Regierungsrat, Schüpfheim

Adolf Furrer, Nationalrat, Gemeindeammann, Grenchen

Rudolf Gnägi, Nationalrat und Regierungsrat, Bern

† Robert Grimm, alt Nationalrat, Bern

Dr. Fritz Grütter, Nationalrat und Gemeinderat, Bern

Luise Häni-Lüscher, Bern

Walter Kasser, alt Schulinspektor, Spiez

Fürsprecher Max Kaufmann, Präsident der Bernischen Musikgesellschaft, Bern

Job. Friedrich Keller, Notar, Langnau i. E.

Robert Kuhn, alt Gemeinderat, Bern

Fürsprecher Hans Lauterburg, Chef des Radio-Nachrichtendienstes der Schweiz. Depeschentagentur, Bern

Ludwig von Moos, Ständerat, Sachseln

Adolf Remy, Chefredaktor, Freiburg

Hermann Rüfenacht, Oberlehrer, Präsident des Arbus, Bern

Dr. Oskar Schnyder, Staatsrat, Brig

Prof. Dr. Werner von Steiger, Fürsprecher, Bern

Gerda Stocker-Meyer, Journalistin, Bern

Direktor: Dr. Kurt Schenker

Stellvertreter: Max Bolliger

Radiogenossenschaft Basel

(gegründet 1926)

Präsident:

Dr. **Willie Joerin**, Direktor der Allg. Kohlenhandels AG, Basel

Vizepräsident:

Ernst Stammbach, Direktor der Esta AG, Basel

Weitere Mitglieder:

Maria Aebersold-Hufschmid, Binningen BL
Dr. *Fritz Blocher*, Appellationsgerichtspräsident, Basel
Dr. *Ernst Boerlin*, Nationalrat und Regierungsrat, Liestal
Lukas Bürgin, Präsident der Kreisgruppe Basel des Verbandes schweizerischer Radiofachgeschäfte, Basel
Dr. *Jakob Dürrwang*, Direktor der Allg. Gewerbeschule Basel, Basel
Dr. *Gottbard Eglí*, alt Regierungsrat, Luzern
Dr. *Hermann Hauswirth*, Direktor der Schweizer Mustermesse, Basel

Dr. *Otto Kaiser*, Chemiker, Dornach SO

Gerhard Mennen, Ingenieur, Vertreter des Radioclubs Basel, Basel

Friedrich Merz, Radiofachmann, Basel

Josef Müller, Regierungsrat, Flüelen

Paula Peter-Wenzinger, Basel

Prof. Dr. *Adolf Portmann*, Vorsteher der Zoologischen Anstalt der Universität Basel, Basel

Albert Salatbé, Präsident der Sektion Basel des Arbus, Basel

Dr. *Karl Sartorius*, Verlagsdirektor der «Basler Nachrichten», Basel

Ernst Schwarz, Regierungsrat, Aarau

Prof. Dr. *Hans Peter Tschudi*, Regierungsrat, Basel

Dr. *Peter Zschokke*, Regierungsrat, Basel

Direktor: Dr. Fritz Ernst

Stellvertreter: Dr. *Paul Meyer-Gutzwiller*

Società cooperativa per la radiodiffusione nella Svizzera italiana

(fondata 1930)

Presidente:

On. **Guglielmo Canevascini**, consigliere di Stato, Lugano-Besso

Vice-presidente:

Avv. *Riccardo Rossi*, direttore della Banca Nazionale Svizzera, sede di Lugano, Lugano

Membri:

Avv. *Cherubino Darani*, Bellinzona
On. Avv. *Brenno Galli*, consigliere di Stato, Lugano

Avv. *G. B. Nicola*, Roveredo

Avv. *G. B. Rusca*, sindaco, Locarno

Ing. *Luigi Rusca*, Bellinzona

Segretario:

Dott. *Piero Bonzanigo*, Bellinzona

Direttore: Dott. Stelio Molo

Sostituto: *Arnoldo Bernasconi*

Ostschweizerische Radiogesellschaft

(gegründet 1930)

Präsident:

Eugen Knuip, Seminarlehrer, Kreuzlingen

Vizepräsident:

Prof. Dr. *Arnold Rotbenberger*, Trogen

Weitere Mitglieder:

Fritz Fischer-Jenny, Glarus
Dr. *Hermann Grosser*, Ratschreiber, Appenzell
Herbert Müller, Telephondirektor, St. Gallen
Armin Moser, Verkehrsdirektor, St. Gallen
Karl Nüesch, alt Postverwalter, Chur
Dr. *Ernst Reiber*, Regierungsrat, Frauenfeld

Karl Schlaginbaufen, Stadtrat, St. Gallen

Hans Schneider, Regierungsrat, St. Gallen

Erwin Schwendinger, Nationalrat, Herisau

Dr. *Fritz Stucki*, Regierungsrat, Netstal

Dr. *Arno Theus*, Ständerat, Chur

Programmstelle in St. Gallen:

Armin Moser, Verkehrsdirektor (Obmann), St. Gallen

Prof. *Max Heitz*, St. Gallen

Prof. Dr. *Georg Thürer*, Teufen

Programmleiter:

Dino Laresé, Amriswil

Innerschweizerische Radiogesellschaft

(gegründet 1946)

Präsident:

Dr. Gotthard Egli, alt Ständerat und Regierungsrat, Luzern

Vizepräsident:

Dr. Emil Steimer, Regierungsrat, Zug

Weitere Mitglieder:

Eduard Achermann, Kaufmann, Buochs

Emil Allemann, Abteilungschef GWL, Luzern

Dr. Joseph Brunner, Professor, Zug

Julian Dillier, Kanzleisekretär, Kerns

Paul Fröblich, Stadtrat, Luzern

Hans Gasser, Erziehungsratspräsident, Lungern

Dr. Robert Kaufmann, Direktionssekretär, Luzern

Dr. Willy Keller, Staatsarchivar, Schwyz

Dr. Hans Koch, Stadtbibliothekar, Zug

Dr. Konrad Krieger, Departementssekretär, Luzern

Josef Müller, Regierungsrat, Flüelen

Dr. Josef Odermatt, Landammann, Buochs

Liberius Simmen, Zeughausverwalter, Altdorf

Dr. Hermann Stieger, Rechtsanwalt, Brunnen

Albert Zwimpfer, Lehrer, Kriens

Geschäftsführer:

Dr. Konrad Krieger, Luzern

Cumünanza Radio Rumantsch

(fundada 1946)

Parsura d'onur:

dr. Robert Ganzoni, vegl cussglier guvernativ, Schlarigna

Parsura:

Tista Murk, bibliotecar, Cuoirà

Vice-parsura:

Stefan Loringett, parsura da la Lia Rumantscha, Cuoirà

Commembers:

Cristian Badraun, directur dal telefon, Cuoirà

dr. Andrea Bezzola, cussglier guvernativ, Cuoirà

dr. Gian Caduff, bibliotecar chantunal, Cuoirà

dr. Augustin Cabannes, cussglier guvernativ, Cuoirà

G. Bistgum Capaul, vegl cussglier guvernativ, Lumbrein

dr. Giuseppe Condran, cussglier naziunal, Mustér

Gian Coray, president cumünal, Samedan

dr. Willy Dolf, Cuoirà

dr. Ervin Durgjai, advocat, Cuoirà

Men Rauch, redactor dal «Fögl Ladin», Scuol

Töna Schmidt, inspectur da scoula, Sent

dr. Stefan Sonder, güdisch d'inquisiziun, Cuoirà

dr. Arno Theus, cussglier da stadis, Cuoirà

Gion Peder Tböny, magister, Basilea

dr. Giuseppe Vieli, cussglier da stadis, Cuoirà

OFFIZIELLE PUBLIKATIONSORGANE DER SRG

Radio + Fernsehen

Schweizer Radio-Zeitung

Redaktion: Schwarztorstrasse 21, Bern

Radio - Je vois tout

Rédaction: Avenue de Tivoli 2, Lausanne

Radioprogramma

Redazione: Studio Lugano, Campo Marzio, Lugano

Telephon-Rundspruch

Redaktion: Neuengasse 25, Bern

SCHWEIZERISCHE RUNDSPRUCH-GESELLSCHAFT

JAHRBUCH 1958

